Die heutige Nummer enthält die Beilage „Blätter für die jüdische Frau".

Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983. Inseraten-Abteilung Nr. 63372. Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XXII. Jahrgang. Nr. 6

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung

Č. S. R., Österreich, Polen S. H. S.:

halbjährig	Kč 35·–
vierteljährig	„ 18·

Das übrige Ausland:

halbjährig	Kč 48·–
ganzjährig	„ 96·–

Einzelnummer:

Č. S. R.	Kč 1·50
Deutschland	25 Goldpf.
Österreich	30 Gr.
Polen	50 Gr.

19. Schewat 5688.

10. Feber 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Reichenberg: Artur Dub, Schückergasse. — Teplitz-Schönau: Gustav Seidemann, Parkstraße 1771.

Inseratentarif: **Im Inseratenteil** Kč 2·— für die 72 mm breite Millimeterzeile; **Stellengesuche** Kč 1·20 für die 72 mm breite Millimeterzeile; für die **Frauenzeitung** Kč 3·— für die 72 mm breite Millimeterzeile.

Texttarif: **Familienanzeigen** Kč 10·— für die Borgiszeile und Kč 8·— für die Colonelzeile; **Anempfehlungen** Kč 12·— für die fette Borgiszeile, Kč 8·— für die Borgiszeile, Kč 7·50 für die Colonelzeile. Beilage von Prospekten nach bes. Tarif.

Die jüdische Kolonisation in Sowjetrußland.

W. — Die Nachricht, daß die Böden, welche die Sowjetregierung für die jüdische landwirtschaftliche Ansiedlung in der Ukraine und in der Krim zur Verfügung stellen kann, erschöpft sind, und daß die Sowjetregierung die Fortsetzung der Judenansiedlung nach Sibirien an die Grenze der Mandschurei verpflanzen will, hat dieses ganze Unternehmen wieder in den Mittelpunkt des jüdischen Interesses gerückt.

Eine richtige Beurteilung dieses Kolonisationsprojektes ist nicht leicht; vor allem deshalb, weil nichts schwerer ist als ein Urteil über eine Sache, die einem nur durch verschieden gefärbte Brillengläser geboten wird; und die Brillengläser politischer Parteimeinungen haben ein besonders farbiges und verzeichnendes Glas. Das gilt für alle Parteien. Und es kostet unendliche Mühe, die wahre Farbe zu finden . . .

Die jüdische Ansiedlung in Rußland löste bereits im ersten Moment, als diese Nachricht in den Teich der jüdischen Meinungen hineingeworfen wurde, die lebhafteste Reaktion aus. Sie war vor allem für die jüdischen Assimilanten aller Schattierungen ein ungeahnter Leckerbissen. Hier bot sich plötzlich ein unerwarteter, großartiger Ausweg aus quälenden sittlichen Schwierigkeiten. Die Situation ist ja die, daß unser Volksgeist auch in jenen Individuen und Gruppen, wo er sich noch nicht zu vollem Selbstbewußtsein durchgerungen hat, durchaus nicht ganz ausgelöscht ist, und eine gewisse unterirdische Wirksamkeit entfaltet. Es besteht in diesen Individuen und Gruppen ein zwingendes Bedürfnis, *etwas* für das Judentum zu tun, freilich nicht das Wesentliche, nicht das, was eine vollständige Einkehr voraussetzen und eine völlige Umkehr bedeuten würde, gegen die man sich mit allen Kräften sperrt. Dieses Letzte, das Wirkliche, was not tut, zu vollziehen, dazu fehlt eben die Kraft. Es fehlt die Kraft, sich in Reih und Glied des Judentums zu stellen und zu sagen: Wir gehören zum jüdischen Volk und die große menschheitliche Aufgabe des jüdischen Volkes ist auch uns, auch mir auferlegt; daher offenes Bekenntnis zum Judentum; selbst mit Verzicht auf die persönlichen Vorteile der Assimilation; daher Palästina; und zwar offene Arbeit für ein nationales Palästina; und darum: Zionismus. Zu all dem fehlt einem großen Teil unserer westeuropäischen Juden die Kraft. Und doch treibt und drängt es sie, irgendwie dem Judentum dienstbar zu sein. Ein verschwommenes Pflichtbewußtsein, ein unklares Verantwortungsgefühl, eine undeutliche Liebe zur Vergangenheit und Geschichte des Volkes, ein dumpfes Schuldbewußtsein rumort in ihnen. Es muß etwas geschehen. Und das Resultat dieses dunklen ziellosen Drangs? Jüdisches Vereinsleben, jüdische Halb- und Pietätsfrömmigkeit, jüdische Wohltätigkeit mit schüchternem sozialem Bewußtsein und weitausgreifender Organisation, in deren Ausbau ein großer Teil dieser Kraft geworfen ist.

In diese seelische Situation kam nun das neue russische Projekt. Hier gab es eine Möglichkeit für eine große jüdische Leistung, für eine organisierte Philanthropie großen Stils mit Ehrenstellen und mit bezahlten Stellen, hier gab es eine Möglichkeit wirklicher, großzügiger Hilfeleistung für arme jüdische Brüder — *aber* fern im Osten, ohne offenes Bekenntnis, ohne wirklichen Einsatz des eigenen Wesens. Und die assimilierte Weltjudenheit reagierte prompt. Der Joint nahm sich der Sache mit Feuereifer an. Die amerikanischen Großjuden hatten ein äußerst geeignetes Wohltätigkeitsobjekt. Aber auch die europäischen Assimilationsjuden hatten ein Ventil für ihr jüdisches „halbes Herz" gefunden. Und man hatte ein großes organisiertes Hilfsunternehmen, das man gegen das allzu ungestüme Pochen der werbenden Zionisten ausspielen konnte. So erhielt das Kolonisationsunternehmen in Rußland eine Spitze gegen das Palästinawerk; vielleicht lag das nicht in der Absicht, aber es war der Effekt.

Für die Zionisten war die Sowjetkolonisation kein leichtes Problem. Man sah den antizionistischen Effekt sowohl in psychologischer als auch in ökonomischer Hinsicht und sah sich doch einem Unternehmen gegenüber, das zweifellos vielen armen jüdischen Brüdern in Rußland eine Linderung ihrer Not bringen konnte; und noch dazu in einer Zeit, da Palästina außerstande war, direkt materiell zu helfen. Es war nun vor allem notwendig, auf den großen Unterschied hinzuweisen zwischen diesem philanthropischen Werk, das einigen Tausend russischen Juden Berufsumschichtung und Hilfe bringen konnte und dem Palästinaaufbau, der das ganze jüdische Volk nach zweitausendjähriger seelischer und menschlicher Not wieder gesund und schöpferisch machen sollte. Dennoch wollte man das Werk nicht stören. Das war etwa der objektive zurückhaltende Standpunkt der zionistischen Majorität, welcher ein großes Maß von Selbstzucht und Ehrlichkeit verlangte. Die radikale Fraktion schlug, in Erkenntnis der Gefährlichkeit des Experiments, weit aggressivere Töne an, wobei insbesondere Obering. Robert Stricker das russische Unternehmen zum besonderen Ziel seiner heftigen Angriffe nahm, und sowohl die gute Absicht der Sowjetregierung als auch die Möglichkeit wirklicher Hilfe entschieden in Abrede stellte.

Die sachliche Beurteilung war nun tatsächlich, wie schon erwähnt, weit schwieriger als die psychologische und da man immer nur parteimäßig gefärbte Nachrichten erhielt, konnte man sich über den wahren Stand dieser Kolonisation doch kein endgültiges Bild machen.

In dieser Beziehung ist nun eine wesentliche Besserung eingetreten. Einer unserer besten Siedlungs-Sachverständigen und gleichzeitig einer unserer sachlichsten und vernünftigsten zionistischen Führer, Dr. *Ruppin*, der langjährige Leiter der palästinensischen Kolonisation, hat im letzten Herbst eine Studienreise nach Rußland in die Gegenden dieser neuen Kolonisation gemacht. Das eben erschienene letzte Heft der ausgezeichneten, von Adolf Böhm geleiteten, Wiener Monatsschrift „*Palästina*" bringt einen ausführlichen Bericht Dr. Ruppins über seine Eindrücke und Studien. Die Persönlichkeit Ruppins ist uns eine Gewähr dafür, daß wir hier endlich die Möglichkeit haben, die Dinge durch eine möglichst wenig parteimäßig gefärbte Brille zu betrachten und uns selbst ein klares Urteil zu bilden.

✦

Wir wollen nun aus der Schrift Dr. Ruppins die wichtigsten Tatsachen kurz mitteilen.

Die landwirtschaftliche Kolonisation der Juden wurde von der Sowjetregierung im Jahre 1924 systematisch in die Hand genommen, um die Juden, die durch die Wirtschaftspolitik Sowjetrußlands in großen Massen um ihre Existenz als Händler gekommen waren, wieder wirtschaftlich produktiv zu machen. Es wurde hiefür ein Kommissariat für jüdische Landansiedlung (abgekürzt Komzet) geschaffen, welches einen Teil der Bodenreserven, welche der Regierung von der Enteignung des Großgrundbesitzes übrig geblieben sind, für die Ansiedlung der Juden zugewiesen erhielt; es waren bis zum Jahre 1927 insgesamt 295.970 Desjatinen, d. s. zirka ebensoviel Hektar oder etwa 3½ Millionen Dunam, hauptsächlich in der Ukraina und in der Krim verteilt worden. Hiefür wurden im ganzen 12.483 Familien angesiedelt, davon in der Ukraina 7866 und in der Krim 2.252.

Die *Größe der Flächen*, die einer Gruppe von Siedlern zugeteilt wird, schwankt in der Regel zwischen 1000 und 3000 Desjatinen; die Zahl der Siedler in einer Siedlung schwankt zwischen 100 und 150 Familien. Die Größe des jedem Siedler zugewiesenen Bodens schwankt zwischen 8 und 22 Desjatinen, je nach der Größe der Familie. Die Siedler zahlen 3 Jahre lang weder Pacht noch Steuern. Ueberdies stellt die Regierung den Siedlern noch etwa 200—300 Rubel (3400—5000 Kč) Darlehen zur Verfügung. Tatsächlich braucht der Siedler ein Kapital, das zwischen 1100 und 2000 Rubel (19.000—34.000 Kč) schwankt. Das stellen die jüdischen Siedlungsgesellschaften zur Verfügung, welche in den letzten 3 Jahren etwa 7 Millionen Rubel (über 100 Mill. Kč) bereits der Ansiedlung gewidmet haben. Es sind dies der Agro-Joint, die russische Tochtergesellschaft des amerikanischen Joint, die Jca (Paris), die russische Gesellschaft Ozet und die Gesellschaft Ort (Berlin).

Was nun die *wirtschaftliche Situation* der Siedler betrifft, so berechnet Doktor Ruppin, daß ihre Einnahmen um zirka 150 bis 220 Rubel hinter ihren notwendigsten Ausgaben zurückbleiben. Dieser Zustand wird sich noch verschlechtern, wenn die Steuerzahlung und Rückzahlung der Darlehen einsetzen wird. Diese trübe Situation wird noch dadurch verschärft, daß in der Krim und in der Ukraina fast jede dritte Ernte eine ausgesprochene Mißernte ist. Das Jahr 1927 brachte eine solche Mißernte und hat die Siedler in arge Not ver-

Nathan Straus spendet 100.000 Dollar für Palästina.

Jerusalem, 1. Feber. (JTA.) Nathan Straus hat an Miß Henrietta Szold, Mitglied der Zionistischen Exekutive in Palästina, am 31. Jänner das folgende Telegramm gesandt: „Aus Anlaß meines 80. Geburtstages habe ich heute der Anglo-Palestine Bank eine Summe von 100.000 Dollar zu Ihrer freien Verfügung überwiesen." Man nimmt an, aß diese Spende des großen Philanthropen für die allgemeine Arbeit der Exekutive bestimmt ist.

Miß Szold hat dem Spender einen telegraphischen Dank gesendet, zugleich übermittelte sie ihm die Glückwünsche der palästinensischen Judenheit zu seinem 80. Geburtstag.

✦

New York, 1. Feber. (JTA.) Am 31. Jänner 1928 hat der hervorragende jüdische Philantrop Nathan Straus sein 80. Lebensjahr vollendet. Aus allen Schichten der amerikanischen Judenheit gingen dem greisen Jubilar Ehrenbezeugungen zu, die gesamte jüdische und die nichtjüdische Presse würdigt in längeren Aufsätzen die der gesamten Menschheit gewidmete Lebensarbeit des großen Amerikaners und Juden.

Nathan Straus wurde am 31. Jänner 1848 in einer Stadt Deutschlands geboren. Als er 6 Jahre alt war, wanderte er mit seinen Eltern nach den Vereinigten Staaten aus, im Alter von 18 Jahren trat er in das Geschäft seines Vaters ein. Im Jahre 1914 zog er sich von allen persönlichen Geschäften zurück, um sich ganz seiner philantropischen Tätigkeit zu widmen. Nathan Straus ist am meisten durch seine Arbeit auf dem Gebiete der Entkeimung von Kindermilch bekannt geworden. In fast allen Ländern der Welt begründete er unter sehr großen finanziellen Opfern die sogenannten Straus-Milchstationen zur unentgeltlichen Verteilung von sterilisierter Milch. Palästina wandte er von je seine besondere Aufmerksamkeit zu. Vor kurzem besuchte er ungeachtet seines hohen Alters Palästina, wo er der Grundsteinlegung des von ihm gestifteten Lina und Nathan Straus-Gesundheitszentrums in Jerusalem beiwohnte. Diese Anstalt dient dem Wohle aller Einwohner des Landes ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens. Nach dem letzten katastrophalen Erdbeben in Palästina war er der erste, der einen großen Geldbetrag zur Linderung der ersten Not übermittelte. Die Araber haben es dankbar vermerkt, daß ein Jude der erste war, der ihrer Not gedacht hat. Aus Anlaß des Silbernen Jubiläums von Groß-New York, das im Jahre 1923 begangen worden ist, wurde Nathan Straus das Ehrenbürgerdiplom der Stadt überreicht, in welchem verzeichnet ist, daß er in den letzten 25 Jahren mehr als irgendein anderer Bürger zum öffentlichen Wohle beigetragen hat. Eine Abordnung überreichte ihm die Fahne von New York. Nathan Straus hatte zwei Brüder, der eine, Oskar Straus, einstiges Mitglied des Kabinetts der Vereinigten Staaten, starb vor wenigen Jahren, der zweite, Isidore Straus, ist bei der Katastrophe der „Titanic" ums Leben gekommen.

Grundsteinlegung für das Straus-Gesundheitszentrum in Tel-Awiw.

Tel Awiw, 1. Feber. (JTA.) Am 31. Jänner, dem Geburtstage von Nathan Straus, wurde in Tel Awiw der Grundstein für die Tel-Awiwer Abteilung des Lina und Nathan Straus-Gesundheitszentrums gelegt. Mehr als 8000 Personen wohnten der Feier bei. Der Chefsekretär der Palästina-Regierung, Colonel Symes, hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß Nathan Straus die Verkörperung des Geistes der Menschenliebe sei. In dem Gesundheitszentrum hat er sich ein Denkmal gesetzt, das wie nichts anderes sein Lebenswerk symbolisiert. Ansprachen hielten ferner das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Miß Henrietta Szold, deren Mitteilung, daß Nathan Straus 100.000 Dollar für das Aufbauwerk in Palästina gespendet hat, großen Enthusiasmus auslöste, der Dichter Chaim Nachman Bialik, der Direktor des Hadassah-Gesundheitswesens Dr. Bluestone, der Bürgermeister von Tel Awiw Bloch, der frühere Bürgermeister Dizengoff, der im Namen der Jaffaer Stadtverwaltung und des Waad Leumi sprach, und der Direktor des Gesundheitsdepartements der Palästina-Regierung Colonel Heron. Dr. Bluestone erwähnte, daß Nathan Straus in den letzten 13 Jahren eine Million Dollar für Wohlfahrtswesen in Palästina aufgewendet habe. Bürgermeister Bloch teilte mit, daß die Stadtvertretung von Tel Awiw beschlossen habe, die Straße, in der das Gesundheitszentrum errichtet wird, „Nathan Straus-Straße" zu benennen. — Sir Alfred Mond, der sich gegenwärtig in Tel Awiw aufhält, wohnte der Feierlichkeit bei.

Die Keren Hajessod-Eingänge im Jahre 1927.

Jerusalem, 19. Jänner. (JTA.) Im Verlauf des ganzen Jahres 1927 flossen dem Keren Hajessod 494.288 Pfund (gegen 596.589 Pfund i. J. 1926) zu. Die Verminderung der Gesamtziffer gegenüber 1926 ist dadurch zu erklären, daß aus Amerika 1926 große außerordentliche Zuwendungen kamen und daß im gleichen Jahre der Londoner jüdische Philantrop Bernhard Baron für den Keren Hajessod 50.000 Pfund gespendet hat. Amerika leistete z. B. 1926 332.411 Pfund Sterling, 1927 aber nur 247.506 Pfund Sterling. In manchen anderen Ländern ist dagegen eine Zunahme der Leistungen zu verzeichnen, besonders ist dies der Fall in China und in Australien. Südafrika leistete 1926 44.685 Pfund Sterling, 1927 51.005 Pfund Sterling. Deutschland leistete 1926 22.902 Pfund Sterling, 1927 26.243 Pfund Sterling. Rumänien überwies 1926 15.205 Pfund Sterling, 1927 20.329 Pfund Sterling. China überwies 1926 80 Pfund Sterling, 1927 3694 Pfund Sterling. Australien leistete 1926 121 Pfund Sterling, 1927 5023 Pfund Sterling. Neuseeland, das 1926 keine Leistung aufbrachte, überwies 1927 2600 Pfund Sterling. Singapore überwies 1926 100 Pfund Sterling, 1927 1800 Pfund Sterling. Niederländisch-Indien leistete 1926 45 Pfund Sterling, 1927 784 Pfund Sterling.

Die Wohlfahrtsinstitutionen von Prof. Chajes werden fortgeführt.

Wien, 3. Feber. (JTA.) Zwecks Fortführung aller vom verstorbenen Oberrabbiner Professor Chajes geschaffenen und geförderten jüdischen Kultur- und Wohlfahrtsinstitutionen, die jetzt wegen Geldmangels in ihrer Weiterexistenz bedroht sind, hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet. Die wichtigsten dieser Institutionen sind: das hebräische Pädagogium, das jüdische Realgymnasium, das Religionslehrer-Seminar, die Israelitisch-Theologische Lehranstalt, das jüdische Blindeninstitut, das jüdische Lehrlingsheim, der Verein „Jüdische Kinderfreunde" und das jüdische Mädchenheim. Dem Arbeitsausschuß gehören an: die Präsidien der Kultusgemeinde, des Zion. Landeskomitees, der Bnei Brith-Logen sowie eine Anzahl führender jüdischer Persönlichkeiten.

Buchhandlung
Dr. Josef Flesch
Prag V., Břehova, Ecke Sanytrová.
Reichhaltiges Lager in in- und ausländische Literatur. Judaica. 2843

setzt. Man sieht jetzt ein, daß man mit der reinen Getreidewirtschaft in diesen klimatischen Verhältnissen nicht arbeiten kann und wird nun versuchen, Milchwirtschaft und Weinbau einzuführen. Ruppin meint, daß sich die Siedlungen nur auf diese Weise werden halten können. Freilich bedeutet das eine Erhöhung der Ansiedlungskosten um weitere 1000 Rubel, also auf zirka 3000 Rubel (zirka 50.000 Kč) pro Familie.

Was die politische Situation der Siedler betrifft, so sind die Kolonien zwischen ukrainischen und russischen eingesprengt. Es gibt keinen Bezirk, auch nur mit 50.000 Einwohnern, wo die Juden die Mehrheit hätten. Dieses Verhältnis wird sich auch nicht ändern, da die Juden immer nur höchstens ein Viertel des zu verteilenden Bodens bekommen können. Bisher ist nur ein einziger autonomer jüdischer Bezirk gegründet worden, Kalinindorf, er hat 19.000 Einwohner, darunter 84% Juden und wird vorwiegend von Juden verwaltet. Es besteht die Absicht, noch zwei autonome jüdische Bezirke zu gründen.

Von größtem Interesse ist die Frage nach der Möglichkeit der Erweiterung der Kolonisation. Die russische Regierung wollte wohl ursprünglich im Laufe von zehn Jahren 100.000 jüdische Familien ansiedeln, nach den Informationen Dr. Ruppins wird jedoch in der Ukraine und in der Krim im ganzen bestenfalls nur noch Boden für 12.000 Familien ur Verfügung stehen, so daß die Gesamtzahl der jüdischen Landleute bestenfalls auf 25.000 gebracht werden kann. Die Regierung ist sich dieser Begrenzung bewußt und bemüht sich, passenden Boden als Ersatz zu finden. Zwei Projekte werden genannt. Ein Landstreifen am Nordrand des Asowschen Meeres, der jedoch mit großen Kosten wird erst entsumpft werden müssen. Ein zweites Projekt bezieht sich auf ein großes Gebiet am Amurflusse in Sibirien, westlich von Chabarosk.*) Das Klima soll im Sommer außerordentlich heiß, im Winter sehr kalt sein. Es ist sicher, daß die Juden die größte Abneigung haben werden, in ein so entferntes Gebiet zu gehen. Uebrigens werden dort die Schwierigkeiten der Ansiedlung noch um ein Vielfaches größer sein als in der Krim.

Was ist nun das wirtschaftliche Resultat der Kolonisation? Wenn im Laufe der nächsten drei Jahre die Zahl der angesiedelten Familien auf 25.000 gebracht werden wird, so bedeutet dies die Ueberführung von 4—5% der jüdischen Bevölkerung Rußlands in die Landwirtschaft. In dieser Zeit vermehrt sich die Judenbevölkerung Rußlands um das Doppelte der Zahl der Angesiedelten! Diese Ueberlegung zeigt, wie wenig eingreifend im Grunde diese Hilfe der russischen Regierung für die Judenheit ist. Trotzdem kann man nicht leugnen, daß sie innerhalb dieser Grenzen eine kleine Besserung der wirtschaftlichen Lage der russischen Juden bedeutet. In kultureller, politischer und nationaler Beziehung ist das Resultat freilich gleich Null. Es besteht keine Möglichkeit eines Zusammenschlusses zu einer autonomen Republik. Es ist auch kein Zweifel, daß die in fremder Umgebung eingesprengten Judensiedler, welche diese Berufsumschichtung nur aus ökonomischen Gründen übernommen haben, und selbst kein hohes kulturelles Niveau haben, sich der Umgebung assimilieren werden. Dies deutet bereits die Schule an, in der allgemein das Russische dem Jüdischen vorgezogen wird; es besteht, wie Ruppin berichtet, weder ein besonderes Interesse für das nationale noch für das religiöse Judentum. In den Schulen wird am Samstag und an den hohen jüdischen Feiertagen unterrichtet.

Zum Schlusse vergleicht Ruppin das russische Hilfswerk mit der Kolonisation in Palästina. Mit diesem Vergleich schließt er seine Ausführungen und wir wollen sie hier zum Schlusse wörtlich anführen:

„Die Kolonisation in Palästina, mit der die russische Kolonisation heute verglichen wird, hat ganz andere Ziele. Für sie ist die Ueberführung der Juden zur Landwirtschaft nicht der Zweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck, nämlich zur Errichtung einer jüdischen Landstätte in Palästina, von der sie eine Einwirkung auf das geistige Leben der gesamten Judenheit erwartet. Ohne diese „Fernwirkung" verliert die Kolonisation in Palästina jeden Sinn. Weil aber diese Fernwirkung nicht so sehr von der Zahl der jüdischen Siedler, sondern von ihrem geistigen Niveau, von der Zugkraft ihrer Ideale abhängt, spielen in dieser Ansiedlung geistige Faktoren, z. B. die hebräische Sprache, die ethische Höhe der Siedler, ihr Verständnis für jüdisches Wesen, eine entscheidende Rolle — Faktoren, welche für die Ansiedlung in Rußland ohne jede Bedeutung sind. Wir haben deshalb in der landwirtschaftlichen Kolonisation in Rußland und in Palästina zwei Systeme vor uns, die zwar in technischer und wirtschaftlicher Beziehung ähnlich, aber in sozialer, kultureller und nationaler Beziehung grundverschieden sind. Wer sie beide von demselben Gesichtspunkte beurteilt, muß notwendig einer von beiden Unrecht tun. Nur wenn man die russische Kolonisation als eine Wohlfahrtsaktion für einige zehntausend Familien in Rußland, die palästinensische als einen Schritt zur Bildung eines geistigen nationalen jüdischen Zentrums für die ganze Judenheit ansieht, wird man beiden gerecht werden können."

* Siehe unsere heutige Nachricht.

Ein „Jüdisches Land" in Sibirien?

Aufsehenerregender Beschluß der Regierungskommission für Landansiedlung von Juden.

Moskau, Ende Jänner 1928. In der jiddischen Tageszeitung „Emes", Organ der jüdischen Sektionen der kommunistischen Partei, veröffentlicht A. Tschemeriski, der Führer der jüdischen Sektionen und Mitglied der Regierungskommission für jüdische Landansiedlung Komzet, einen aufsehenerregenden Artikel über den in Regierungskreisen bestehenden Plan der Errichtung eines „Jüdischen Landes" in einem der landwirtschaftlich fruchtbaren und an Bodenschätzen reichen Gegenden Sibiriens. Tschemeriski führt u. a. aus:

Dem Komzet wurde die Aufgabe gestellt, eine planmäßige Landansiedlung jüdischer Massen in möglichst zusammenhängenden Gebieten durchzuführen mit dem Ausblick, eine autonome jüdische Einheit im Rahmen der Sowjet-Union zu schaffen. Komzet hat die ihm übertragene Mission zu einem Plane konkretisiert: 100.000 jüdische Familien in den Gebieten der bisherigen jüdischen Siedlung auf dem Lande seßhaft zu machen. Es wurden einige zusammenhängende jüdische Siedlungsrayons geschaffen, es bestand aber nicht die Möglichkeit, ein einziges großes jüdisches Gebiet abzugrenzen, da die Aufnahmefähigkeit in der Ukraine und auch in Weißrußland begrenzt ist und 100.000 jüdische Familien hier kaum angesiedelt werden könnten. Die Regierung hat deswegen der Komzet die Möglichkeiten gegeben, in den Gegenden von Saalsk, Kaukasien, Altai (Ural) und Sibirien, in den Wolgagegenden in Nordrußland, in den ostasiatischen Gebieten, am Asow'schen Meer, in den Gegenden des Schwarzen Meeres usw. ein geeignetes Land auszusuchen.

Es ist nun die Zeit eingetreten, fährt Tschemeriski fort, daß man sich für ein Gebiet entscheide. Wir werden mit größter Energie und Anstrengung unsere Arbeit in den alten Rayons der Krim, der Ukraine und Weißrußlands fortsetzen, wir werden die Ansiedlung der Bergjuden am Schwarzen Meer-Ufer und der Juden von Buchara auf Boden der mittelasiatischen Republiken weiter fördern. Allein von allen diesen Projekten eröffnet die Schaffung eines jüdischen Landes im Fernen Osten im Gebiete des Amur-Flusses nicht weit vom Großen Ozean die weitesten Horizonte und ist geeignet, auf die jüdische Masse am stärksten zu wirken. In diesem Gebiete eröffnen sich ihr Perspektiven für weiteste wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in Verbindung mit den dort blitzschnell emporstrebenden Hafenstädten. Das Gebiet, das die besten Vorbedingungen, das „Jüdische Land" zu werden, besitzt, trägt jetzt den Namen „Birer-Bidschaner Rayon" und grenzt im Süden an den Amurfluß, im Norden an die Eisenbahn im Westen an den Fluß Chingan. Es mißt zwei Millionen Hektar, ungefähr soviel wie die Halbinsel Krim oder Palästina in den historischen Grenzen. Es leben in diesem Lande gegenwärtig 27.000 Menschen, also ein Mensch auf einem Quadratkilometer. Das Land besitzt eine fruchtbare Niederung von 1,400.000 Hektar guten landwirtschaftlichen Bodens, sowie Berg- und Waldmassivs, wo Möglichkeiten für Entwicklung intensiver Landwirtschaft und industrieller, vor allem bergindustrieller Anlagen bestehen. Man wird schon in den nächsten Jahren 35.000 Familien landwirtschaftlich ansiedeln können. Nimmt man eine Einwohnerschaft von 50 Menschen auf ein Quadratkilometer als Norm, so wird hier Platz für eine jüdische Bevölkerung von einer vollen Million Seelen sein. Die klimatischen Bedingungen sind vorzüglich, es gedeihen dort Weizen, Reis, Hülsenfrüchte, Baumfrüchte in guter Qualität, der Weinbau hat gute Aussichten. Die Ansiedlung einer Familie stellt sich dort bei freier Erde auf rund 2000 Rubel. Das Gebiet ist durch eine wissenschaftliche Expedition von Komzet, der erprobte Gelehrte angehörten, nach jeder Richtung hin erforscht worden, man kann das Land im Bewußtsein der ganzen Verantwortung für jüdische Siedlung empfehlen.

Tschemeriski teilt mit, daß Komzet den Beschluß gefaßt hat, für seine Arbeit den Birer-Bidschaner Rayon im Fernen Osten zu sichern und Maßnahmen zur Organisierung der Arbeit in diesem Rayon noch im laufenden Jahre zu ergreifen. Es ist dies, sagt Tschemeriski, ein historisch schwerwiegender Beschluß, er schlägt ein neues Blatt in der Geschichte des jüdischen Arbeitsvolkes auf. Komzet ist sich der Schwierigkeit einer Verwirklichung des Planes, den Birer-Bidschaner-Rayon in ein „Jüdisches Land" umzuwandeln, vollkommen bewußt. Die räumliche Ferne des Landes ist geeignet, schwache Seelen zu schrecken. Die Sowjetunion aber glaubt an die Kräfte und die eiserne Energie der jüdischen Massen. Komzet hat sein Wort gesprochen. Er will den Birer-Bidschaner-Rayon zu einer Basis für ein großes vielseitiges landwirtschaftlich-industrielles jüdisches Land mit einer konzentrischen vielhunderttausendköpfigen jüdischen Bevölkerung gestalten, um den Beschluß des Zentralbureaus der jüdische Sektionen vom 4. September 1926 zu verwirklichen, die Landansiedlung der jüdischen arbeitenden Massen nach der Richtung der Schaffung einer größeren jüdischen territorialen und autonomen Einheit mit kompakter jüdischer Mehrheit auf zusammenhängenden Territorium zu führen. Jetzt haben die jüdischen arbeitenden Massen selbst das Wort. Ihnen läutet eine Glocke zu neuer produktiver Arbeit, zur Erschließung von Neuland und zur Schmiedung einer neuen Werkstätte für den Sozialismus. Wir sind überzeugt, daß in Hunderten und Tausenden Volksversammlungen und Konferenzen das Wort ertönen wird: Wir sind mit der von Komzet getroffene Wahl einverstanden.

Der Artikel schließt: „Allrussische Konferenz der jüdischen Bauern — Du hast nun das Wort!"

Der Artikel Tschemeriski's, der mit großen Lettern an der Spitze des Blattes abgedruckt ist, hat sofort Anlaß zu sehr lebhaften Diskussionen in den Kreisen, die sich mit jüdischer Kolonisation und jüdischer sozialer Fürsorge befassen, gegeben.

Wie der Wiener Oberrabbiner gewählt werden wird.

Die Kombinationen über die Nachfolge des Oberrabbiners Professor Chajes entbehren, wie die Wiener „Stimme" berichtet, jedes realen Hintergrunds. Die Suche nach einer geeigneten Persönlichkeit zur Uebernahme dieses Amtes ist eine schwierige Angelegenheit. Eine Stelle, die eines Mannes von ganz exzeptionellen Fähigkeiten bedarf, kann von heute auf morgen nicht besetzt werden. Auch der Weg eines Konkurses, der bei der Besetzung von Stellen sonst üblich ist, kann in diesem Falle nicht beschritten werden. Die Person des zukünftigen Oberrabiners wird von Fachleuten den maßgebenden Faktoren der Kultusgemeinde vorgeschlagen, die dann genaue Erhebungen über den in Aussicht genommenen Kandidaten, vorerst rein vertraulich vornehmen lassen. Erst wenn das Resultat dieser Erhebungen ein befriedigendes ist, wird mit der betreffenden Persönlichkeit Fühlung genommen, ob sie geneigt wäre, einer Berufung Folge zu leisten. Ist eine geeignete Persönlichkeit gewonnen, dann kann die Ernennung erst in die Wege geleitet werden, bei der nach dem Kultusgemeindestatut folgende Vorschriften zu beobachten sind:

Vor der endgültigen Ernennung durch den Kultusvorstand ist eine Vertrauensmännerversammlung anzuhören, deren Mitglieder aus den einzelnen Bethausvereinen bestimmt werden. Dieser Vertrauensmännerversammlung wird der präsumptive Oberrabbiner vorgeschlagen und sie kann ihr Votum abgeben, das jedoch der Entscheidung des Kultusvorstandes in keiner Weise präjudiziert. Bei der Berufung der Vertrauensmänner ist darauf zu achten, daß deren Zahl doppelt so groß sein muß, als die Zahl der Kultusvorsteher. Erst nach der Abgabe des Gutachtens durch die Vertrauensmännerversammlung kann sich das Plenum des Kultusvorstandes mit der Frage der Ernennung des neuen Oberrabbiners befassen. Dabei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Statut einen Unterschied zwischen Rabbiner und Oberrabbiner nicht kennt. Zur Wahl des neuen Rabbiners ist die Anwesenheit von mindestens 22 Kultusvorstehern, darunter eines Mitgliedes des Präsidiums erforderlich. Für den Kandidaten müssen mindestens 18 Mitglieder des Kultusvorstandes stimmen, um seine Wahl zu ermöglichen. Der neue Oberrabbiner bedarf, um sein Amt antreten zu können, der Bestätigung durch die Landesregierung, die binnen 30 Tagen unter Angabe der Gründe verweigert werden kann. Von einer Probepredigt wird gewöhnlich Abstand genommen, da es sich doch in der Regel um Persönlichkeiten handelt, die über Rang und Namen verfügen, denen also die Ablegung einer derartigen Prüfung nicht zugemutet werden kann. Dagegen werden die in Aussicht genommenen Herren eingeladen, vor den Vertrauensmännern ihr Programm zu entwickeln. Die Besoldung des Oberrabbiners ist an kein bestimmtes Schema gebunden, sondern wird vom Kultusvorstand in Ansehung der Person individuell festgesetzt. Oberrabbiner Chajes bezog ein Gehalt von 1600 Schilling, die er, wie bekannt, nur zum geringsten Teil für sich verwendete. Dreiviertel dieses Betrages ließ er an Wohlfahrtsinstitutionen überweisen. Oberrabbiner Chajes lehnte es stets ab, bei Trauungen und Begräbnissen zu fungieren. Gerade aus dieser Tätigkeit beziehen aber die anderen Rabbiner ein bedeutendes Nebeneinkommen, das jedoch ziffernmäßig nicht erfaßt werden kann.

Fast ebenso schwierig, wie die Besetzung des Oberrabbinates ist die Suche nach einem geeigneten Nachfolger für den im Vorjahre ebenfalls plötzlich verstorbenen Oberkantor Kaufmann. Im Konkurswege sind etwa 50 Gesuche von Bewerbern eingelaufen, die jetzt einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Die für geeignet erscheinenden Bewerber werden eingeladen, zunächst in geschlossenem Kreise vor Fachleuten und Vertrauensmännern eine Probe ihres Könnens abzulegen, ehe ein öffentliches Probesingen veranstaltet wird. Nach dem Gutachten der Sachverständigen und dem Resultat des Probesingens, stellt dann der Bethausvorstand an den Kultusvorstand das Ansuchen, den betreffenden Kandidaten zu ernennen. Vor der Ernennung wird der sittliche und religiöse Lebenswandel des neuen Kantors einer eingehenden Prüfung unterzogen.

In der letzten Zeit macht sich ein empfindlicher Mangel an hochqualifizierten Kantoren fühlbar, so daß die Besetzung der vakanten Stelle auf ernstliche Schwierigkeiten stößt. Die Bühne mit der Aussicht auf Ruhm und Karriere absorbiert mehr denn je die besten Kräfte. Zudem kommt noch, daß nach dem Umsturz eine Reihe von begabten Kantoren nach Amerika ausgewandert ist, in der Erwartung, dort glänzende Stellungen zu finden. Wie die übereinstimmenden Nachrichten lauten, konnten sich jedoch in den meisten Fällen diese Hoffnungen nicht verwirklichen und viele der Amerikafahrer mußten sich um andere Berufe umsehen. Kantoren vom Range eines Sulzer, Goldstein oder Bela Guttmann sind gegenwärtig überhaupt nicht verfügbar.

Die Joint-Kampagne in Amerika hat 10 Millionen Dollar in bar erbracht.

New York, 2. Feber. (JTA.) Der Präsident des United Jewish Campaign des Joint Distribution Committee, David A. Brown, teilt der Presse mit, daß seit der am 22. und 23. Oktober v. J. in Chicago abgehaltenen Konferenz des Joint mehr als eine Million Dollar durch Sammlungen in bar aufgebracht worden sind. Bekanntlich hat die Kampagne zum Ziele, 25 Millionen Dollar im Verlauf von drei Jahren für das jüdische Aufbauwerk in der Alten Welt aufzubringen. Von dieser Summe wurden bisher 20,200.000 Dollar gezeichnet, davon die Hälfte, über 10 Millionen Dollar, in bar eingezahlt.

Togal Tabletten
Ihr Arzt wird Ihnen bestätigen: sind ein sehr bewährtes Mittel bei:
Rheuma | Grippe
Gicht | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerzen
und allen Erkältungskrankheiten.
Prompt und sicher wirkend. Vollkommen unschädlich.
Kč 10·— Kč 25·—.
General-Depot:
L. BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN",
Prag I., Příkopy 37.

Neue Wege des Palästina-Aufbaues.

(Ein Vortrag Dr. J. Klinoff's (Berlin).

Am 5. Feber sprach, über Einladung der zionistischen Organisation Brünn, der Redakteur des New Yorker Jewish Morning Journal, Dr. J. Klinoff, Berlin, im Festsaal der Bürgerschule über aktuelle zionistische Fragen vor einem zahlreich erschienenen Publikum. Die Versammlung wurde für die Ortsgruppenleitung von Dr. Hugo Hermann eröffnet. Hierauf sprach Dr. Klinoff. Großen Massen der zionistischen Bewegung sei die heutige Lage des Judentums, besonders in den östlichen Ländern, vollkommen unbekannt. Vor einigen Jahren sei Zionismus noch ein ganz klarer Begriff gewesen: Sein Leben auf eine ganz bestimmte Weise mit Palästina zu verbinden. Heute könne die Frage des Unterschiedes zwischen einem Zionisten und einem Keren-Hajessodzahler nicht klar gezogen werden. Die Revisionisten hätten verschiedenen Maßnahmen der Exekutive gegenüber zwar eine negative Haltung eingenommen, aber sie sähen keinen Grund für eine Revision der zionistischen Werte, keinen Grund für Enttäuschung und Depression. Es ist nicht richtig, daß das Tempo des Zionismus anders, die Welt etwas besser geworden sei, und daß man neue Wege gehen müsse. Der Zionismus ist gleich geblieben und nichts in der Welt hat sich geändert. Unsere Gegner sagten: Die Lage der Juden werde dort geändert werden, wo sie wohnen. Aber die Judenfrage sei, wie man jetzt in dem von einem Regierungsantisemitismus freien Sowjetrußland erkenne, nicht nur eine Frage nationaler und politischer Rechte, sondern auch eine ökonomische Frage. Man will Juden auf den Boden und in der Industrie verbinden. 100.000 Familien können so gesichert werden, was aber geschieht mit den restlichen zweieinhalb Millionen Juden Rußlands, unter denen, wie der Kongreß der jüdisch-kommunistischen Partei in Minsk vor wenigen Wochen feststellte, tausende Familien sich wochenlang von Kartoffeln ernähren, Millionen Menschen vollkommen entrechtet sind? Die Lage der Juden Polens kann mit dem Ausspruch Grünbaums formuliert werden: Eine Million Juden muß aus Polen auswandern! Die Zahl der jüdischen Schüler ist um 11 Prozent zurückgegangen, fast keine Schulen haben Oeffentlichkeitsrecht. In Amerika leben 4 Millionen jüdische Menschen gut situiert, aber vollkommen assimiliert! 20.000 Kinder gibt es in jüdischen, 20.000 in hebräischen Schulen, 40.000 Kinder sollen die Zukunft unseres Volkes in Amerika sichern! Die nicht englische Presse des Judentums steht vor einer Krise, weil der Jude sich immer stärker assimiliert. Wenn ein Zionist das alles sehe, auf der einen Seite die Tendenz, 10.000 Menschen nach Palästina zu bringen, auf der anderen Seite Millionen, für die es keine andere Lösung gebe, dann könne er enttäuscht sein. Die Arbeitslosigkeit in Palästina werde bald gelöst sein, aber damit sei gar nichts geholfen. Wir wollen nicht nur Auswanderung aus Palästina verhindern und die Existenz zehntausender Juden sichern und die Hilfe der Regierung zur Hebung der Arbeitslosigkeit ist nicht der letzte Schritt, zu vermeiden, daß Irrtümer geschehen, die eine for- sen zur Folge haben. Die Regierung treibe eine formalistische Immigrationspolitik und der Jude werde heute in Palästina von der Behörde noch als Fremder betrachtet. Eine Masseneinwanderung könne nur durch eine Bodenreform ermöglicht werden; den palästinensischen Boden mit unseren nationalen Finanzinstrumenten auszulösen sei ein Ding der Unmöglichkeit, denn der Bodenpreis werde bei stärkerem Geldzufluß natürlich steigen. Die Forderung nach Uebernahme des Schulbudgets durch die Regierung, die heute kaum ein Viertel beiträgt, dürfte nicht vernachlässigt werden. Der Redner kommt dann auf die ideologischen Unterschiede zwischen Radikalen und Revisionisten zu sprechen. Wir sind keine prinzipiellen Pazifisten, sagt er, denn wären wir das, dann dürften wir auch nicht zugeben, daß englische Menschen uns verteidigen und ihr Blut gegebenenfalls für uns vergießen dürfen. Wollen wir das nicht, dann müssen wir konsequent sein. Schließlich will der Revisionismus keine selektive Immigration. Jeder Jude, der nach Palästina kommt, ist willkommen. Wir wollen eine bessere Gesellschaft schaffen und glauben daran, daß es gelingen wird, aber wir sind niemandem Rechenschaft schuldig darüber, ob unsere Menschen produktive oder sogenannte unproduktive Berufe wählen. Wir sind für die Arbeiter, die der Stolz der zionistischen Bewegung sind, aber niemand hat das Recht, zu sagen: Wir brauchen keine Luftmenschen! — Die Politik der Jewish Agency habe zu einer psychischen Erkrankung der jüdischen Masse geführt, die die Verantwortung von sich auf eine Menschengruppe mit Einfluß und Geld abgewälzt gefühlt habe. Was für Ergebnisse diese Politik zeigen werde, müsse man erst nach der Erstattung des Kommissionsberichtes zu beurteilen sich gedulden, jedenfalls sei es charakteristisch, daß eines der Mitglieder der Expertenkommission, Warburg, 2 Millionen Dollar für eine Rußlandanleihe zur Verfügung gestellt habe, zu einer Zeit, da man vom Zusammenbruch des Krimprojektes offen zu sprechen beginne und zu einer Zeit, da Palästina so schwer zu kämpfen hat. England ist von uns nicht enttäuscht, wir sind nicht bedeutungslos und eine richtige Politik der Einwanderung, der Kolonisation und der Finanz werde den Zionismus wieder zu dem machen, was er früher gewesen sei: Zu dem Versuch, Judenfrage und Judennot zu lösen, zu einem Versuch, der gelingen muß.

K. B.

ZEISS Punktal-Gläser

Spezial-Institut für Augenoptik
S. Beinhacker
Prag II., Poříč 29.
Provinzversand.

Ein antizionistischer Leitartikel des „Daily Expreß“ und die Antwort Minister Amerys.

„Daily Expreß“ glaubt, daß die Allianee zwischen England und dem Zionismus ein Fehlschlag ist.

London, 29. Jänner. (JTA.) Der antizionistische „Daily Expreß“ veröffentlicht an der Spitze seiner gestrigen Ausgabe einen Leitartikel, in dem sich die Zeitung mit der Lage in Palästina auf Grund des letzten, am 28. Dezember in Jerusalem erschienenen Berichtes der Palästina-Verwaltung befaßt und diesem keineswegs pessimistischen Bericht eine solche Deutung gibt, als wenn „die Schlußszenen der Tragödie eines dem Tode geweihten Volkes“ jetzt spielen würden. Nach 10 Jahren mühseliger Arbeit, schreibt das Blatt weiter, hat sich die zwischen Großbritannien und dem Zionismus übereilt geschlossene Alliance als ein Versager herausgestellt; unfähig, etwas anderes zu erzeugen als Stagnation in Handel und Finanzen, ausgedehnte Arbeitslosigkeit, sinkende Einkünfte und inneren Zwist. Die Einwanderung hat praktisch aufgehört. Eine inoffizielle Palestine Survey Commission, der Sir Alfred Mond angehört, hat sich nach Palästina begeben, um zu sehen, ob die Situation überhaupt noch gerettet werden könne, aber der offizielle Bericht der Administration bietet keinerlei Aussichten hierfür.

„Daily Expreß“ beschäftigt sich auch mit den Möglichkeiten der Ausbeutung der Kalisalze des Toten Meeres und meint, die wirtschaftlichen Möglichkeiten einer solchen Ausbeute seien von vielen Autoritäten jahrelang studiert worden, die großen chemischen Industrien Europas hätten sehnsuchtsvolle Blicke nach den reichen Gewässern in der Nähe von Jericho geworfen, aber es seien keine Versuche gemacht worden, die Salze hervorzuholen, da es fraglich sei, ob man sie zu Konkurrenzpreisen auf den Weltmarkt wird bringen können. Das Tote Meer liege 600 Fuß unter dem Meeresspiegel mitten in einer Wüste; die Produkte müßten über unwegsame Bergschluchten zur Küste transportiert werden. Dies würde die Produktion unrentabel machen.

Als die einschneidendste Tatsache bezeichnet das antizionistische Blatt das angebliche Versagen aller zionistischen Finanzquellen. Der Geldstrom aus den Vereinigten Staaten sei versiegt, wenn nicht sofort Hilfe komme, werde ein großer Teil der palästinensischen Juden am Verhungern sein. Die auf die jüngste Palästina-Anleihe gesetzten Hoffnungen haben enttäuscht, der Bau des Hafens von Haifa sei in die Ferne gerückt.

Die Auslassungen des „Daily Expreß“ haben in englischen Kreisen, die das Palästina-Werk kennen, peinlich berührt.

*

Kolonienminister Amery: „Böser Wille oder Unwissenheit des „Daily Expreß“.

Montreal, 30. Jänner. (JTA.) Herr Amery, der Minister für die Kolonien und Dominions des britischen Reiches, der gegenwärtig in Kanada weilt, war am 29. Jänner Gast der kanadischen Zionisten, die ihm zu Ehren im Mount Royal Hotel zu Montreal ein Bankett veranstalteten. Minister Amery hielt an die anwesenden etwa 200 prominenten kanadischen Zionisten eine Ansprache, in der er ausführte, nichts könnte einen ungünstigeren Eindruck machen, als wenn die Juden gerade angesichts der jetzt in Palästina herrschenden vorübergehenden Depression aufhören würden, das Palästinawerk moralisch und finanziell zu unterstützen. Im Verlauf seiner Rede kam Amery auch auf den letzten antizionistischen Artikel des Londoner „Daily Expreß“ zu sprechen und sagte,

die Auslassungen dieses Blattes können nicht als der ernste Versuch einer Kritik aufgefaßt werden, sie beruhen entweder auf bösem Willen oder auf Unwissenheit.

Der Gast gab seiner freudigen Ueberraschung darüber Ausdruck, daß er in jeder Stadt Kanadas ein so starkes jüdisches Interesse an der britischen Politik in Palästina feststellen konnte, und versicherte, die britische Politik in Palästina gebe keinen Grund zu Unzufriedenheit. Palästina sei ein kleines Land mit beschränkten Hilfsquellen, wo die Dinge nicht an einem Tage reifen können, besonders wenn auf die Interessen der verschiedenen Bevölkerungsteile Rücksicht genommen werden muß.

Minister Amery gab einen überblick über die Fortschritte, die in Palästina unter der britischen Administration erzielt worden sind, und schilderte, wie die Araber zum Beginn der jüdischen Aufbauarbeit von der Furcht beherrscht gewesen seien, sie würden in die Sklaverei der Juden geraten. Dem früheren Oberkommissar Sir Herbert Samuel und dem jetzigen Oberkommissar Lord Plumer sei es gelungen, die arabischen Empfindlichkeiten taktvoll zu schonen und die auch schon in die Außenwelt gedrungene Meinung, als würde Großbritannien den Arabern in Palästina Unrecht tun, zu zerstreuen. Allmählich hat nun die arabische Bevölkerung begriffen, daß das nach Palästina strömende jüdische Kapital auch dem Fortschritt der Araber zugute komme. Es bestehen aber noch Schwierigkeiten hinsichtlich der Einführung einer modernen Gesetzgebung, die sowohl den Interessen der Juden wie jenen der Araber gemäß wäre. Auch das Gesetz über die Konstitution der jüdischen religiösen Gemeinden in Palästina befand sich zwei Jahre lang in dem Stadium der Erwägung, weil man darauf bedacht sein mußte, Irrtümer und Fehler zu vermeiden. Gleich schwer war die Einwanderungsfrage zu behandeln, die nun im Einvernehmen mit den zionistischen Führern geordnet worden sei.

Die gegenwärtig in Palästina herrschende Krise, schloß Amery, ist nur vorübergehend; es bestehen günstige Aussichten für die Industrie in Palästina. Tel Awiw entwickelt sich zum großen Industriezentrum, Haifa wird der erste große Hafen des Mittelmeeres sein. Die jüdischen Kolonien in Palästina sind beispielgebend in der Entwicklung moderner Landwirtschaft.

Sir Alfred Mond in Palästina.

Jerusalem, 1. Feber. (JTA.) Der vor einigen Tagen in Palästina eingetroffene englische politische Führer und Zionist Sir Alfred Mond ist eben im Begriffe, in Gesellschaft des berühmten englischen Botanikers Sir Frederick Keeble, ferner in Begleitung von Lady Mond und seiner Tochter Lady Erleigh eine Reise durch das Land zu unternehmen. Sir Frederick Keeble hegt besonderes Interesse für die landwirtschaftliche Versuchsstation der Zionistischen Organisation. Sir Alfred Mond will die Gesamtlage in Palästina im Zusammenhang mit der Arbeit der Joint Palestine Survey Commission, deren Mitglied er ist, studieren. U. a. wird er die Kraftstationen und die Jordan-Stauwerk-Anlagen der Palestine Electric Corporation, deren Direktorium er angehört, besichtigen. Sir Alfred Mond begibt sich in einigen Tagen nach Bagdad und fährt dann nach Palästina zurück, um seine Untersuchungen fortzusetzen.

Ueber die Tote Meer-Konzession.

Berlin, 1. Feber. (JTA.) Der Vertreter des Ullstein-Dienstes in Palästina telegraphiert aus Tel Awiw, Sir Alfred Mond, Präsident des englischen Chemie-Trustes, der gestern in Tel Awiw eintraf, habe ihm eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er erklärte, daß zwischen der Imperial Chemical Company und den Tote Meer-Konzessionären keine Verbindung besteht. Für die nächsten Jahre sei wegen der geographischen Entlegenheit des Toten Meeres keine Bedrohung der deutschen Kali-Industrie zu befürchten.

Mond wohnt einer Sitzung der Stadtverwaltung in Tel Awiw bei.

Jerusalem, 1. Feber. (JTA.) Sir Alfred Mond wohnte gestern einer Sitzung der Stadtverwaltung in Tel Awiw bei und informierte sich bei dieser Gelegenheit über die finanzielle Lage der Stadt. In einer Ansprache an die Stadtverordneten sagte er, er setze Vertrauen in die Zukunft Tel Awiws und Palästinas. Sogar die Vereinigten Staaten seien von schweren ökonomischen Krisen nicht verschont geblieben und hätten zur Behebung momentaner Schwierigkeiten Anleihen aufnehmen müssen. Er sei der Ansicht, die Palästina-Regierung müßte der jungen, aufstrebenden Stadt Tel Awiw mehr Unterstützung angedeihen lassen. Er empfahl den Stadtverordneten, Anstrengungen zu machen, um den Strand von Tel Awiw nach dem Muster der Riviera auszugestalten, Tel Awiw würde dann eines der besuchtesten Seebäder werden. Er glaube, voraussagen zu können daß der Bericht der Sachverständigen der Jewish Agency-Kommission positiv sein und zum Erfolg haben werde, daß dem Palästina-Werk mehr Unterstützung als bisher zugewendet werden wird.

Ueber die wirtschaftliche Zukunft des Landes.

Jerusalem, 3. Feber. (JTA.) In einem Gespräch mit Vertretern der Presse erklärte Sir Alfred Mond: Es herrscht heute keine Krise in Palästina. Die Arbeitslosigkeit ebbt ab, Landwirtschaft, Weinbau und Orangenzucht entwickeln sich gut; die Zahl der Fabriksanlagen und die Zahl der Industriearbeiter halten sich auf der gleichen Höhe wie im Konjunkturjahre 1925.

Eine stabile Entwicklung Palästinas, fuhr Sir Alfred Mond fort, ist aber ohne einen entsprechenden Hafen und moderne Verkehrsmittel und -Methoden, nicht möglich. Die Verwirklichung des Planes der Erbauung des großen Hafens von Haifa und die Entwickelung des Landdistriktes längs der Haifa-Bucht werden Palästina mit beidem versehen.

Im Verlauf des Gespräches erhob Sir Alfred Mond Einwände gegen das in Palästina noch herrschende philanthropische Arbeitssystem, das zum Ergebnis habe, daß jüdische Kapitalisten noch kein volles Vertrauen zu dem Palästina-Werk haben. Die Arbeit sollte nach geschäftlichen Gesichtspunkten geführt werden, mit dem Ziele, Kapital ins Land zu ziehen, das, genau wie überall in der Welt, einen Profit abwirft.

An der Tote Meer-Konzession, sagte Sir Alfred Mond, sei er nicht beteiligt, doch erkenne er deren Bedeutung, ebenso wie die Bedeutung des Planes, Ölröhrenleitungen von Mosul nach Haifa zu führen, an; die Verwirklichung dieser Projekte würde die Zukunft Palästinas sicherstellen.

Sir Alfred Mond schloß: Der Hauptzweck meines Besuches in Palästina ist der, die Wirtschaftslage des Landes zu studieren und als Präsident der unparteiischen Jewish Agencykommission einen Bericht über das Ergebnis dieser Studien abzufassen. Die Berichte der Sachverständigen der Jewish Agencykommission werden über alle Möglichkeiten Palästinas Klarheit schaffen. Sobald einmal der Generalbericht fertig vorliegen wird, wird sich ein starker Aufschwung in der allgemeinen Unterstützung des Palästina-Werkes bemerkbar machen.

Mond investiert 10.000 Pfund in den „Gan Chaim“-Orangenhain.

Jerusalem, 5. Feber. (JTA.) Sir Alfred Mond, der gegenwärtig in Palästina weilt, hat für 10.000 Pfund Aktien der Orangen-Hain Company „Gan Chaim“ erworben. Der „Gan Chaim“ wurde von prominenten Zionisten der Vereinigten Staaten, Kanadas und Palästinas zu Ehren des Präsidenten der zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann gestiftet. Man verhandelt gegenwärtig über den Ankauf eines geeigneten Bodenareals zur Anlegung des Orangen-Haines.



Die jüdische Sendung Franz Kafkas.

(Anläßlich des Erscheinens des letzten der nach-gelassenen Romane Franz Kafkas: „Amerika.“)

Von **Manfred Sturmann.**

I.

Es erübrigt sich heute, fast vier Jahre nach dem Tode Franz Kafkas, mit dem Nachdruck auf seine Bedeutung hinzuweisen, der 1924 noch notwendig war, um sich Gehör zu verschaffen. Allmählich ist die Gemeinde des Dichters gewachsen, die Kühlsten und Fernstehendsten haben bei den gewaltigen Gaben seines Nachlasses aufmerken müssen, und jene Wenigen, die noch zu seinen Lebzeiten und unmittelbar nach dem Tode des Unvergeßlichen immer wieder seine Größe klarzustellen und seine zukünftige Wirkungskraft zu prophezeien sich bemühten, jene Wenigen haben eine beglückende Bestätigung erfahren dürfen und nicht zuletzt die Gewißheit, daß Franz Kafka die Anerkennung und darüber hinaus den Ruhm finden wird, der ihm gebührt. Noch ist es nicht so weit. Wohl ist der Name Kafka im Kreise der literarisch Interessierten längst kein unbekannter mehr, wohl wachsen von Tag zu Tag die Stimmen, die den Vorstoß durch die Indifferenz weiterer Kreise intensivieren helfen —, noch aber hat leider dieser Vorstoß nicht jene Kraft erreicht, die allein letzte Verbreitung und damit die Unvergänglichkeit des Werkes gewährleistet.

Franz Kafka ist ein jüdischer Dichter nicht nur seiner Abstammung nach, sondern vor allem gemäß seiner geistigen Struktur und nach jener tragischen Besessenheit, mit welcher er versucht, sich dem Gefüge der Welt einzuordnen. Franz Kafka ist d e r Jude schlechthin. Es ist vielleicht gut zu sagen: Der Ewige Jude. Kafka, der das Maß beherrscht, wie kein zweiter Dichter dieses Jahrhunderts, steht selber ungemessen der Ordnung, dem Kosmos gegenüber. Nirgends gibt es einen verborgenen Winkel, in den er sich betten darf; was bei jedem Kuli eine Selbstverständlichkeit ist, wird bei ihm zur Utopie. Er müht sich, erniedrigt sich, zwingt sich mit heroischer Geduld zu immer erneutem Versuch. Aber es liegt doch gleichzeitig eine Hoffnungslosigkeit, eine Verzweiflung in dieser Bemühung, und indessen entblättert sich das Leben wie ein herbstlicher Baum. Das ist Kafkas Melodie, die seiner selbst und die seiner Dichtung; dennn nirgends anders finden wir eine solche Einheit von Leben und Werk wie bei ihm. Diese Melodie klingt aus der noch zu Lebzeiten erschienenen Novelle „Die Verwandlung“, aus den Romanen „Der Prozeß“ und „Das Schloß“ und schließlich aus dem dritten Nachlaßband, der im Folgenden noch näher betrachtet werden wird.*)

Bedarf es noch eines Beweises, daß diese seine Melodie eine jüdische ist? Ist Kafkas Thema nicht d a s jüdische Schicksal in letzter Prägnanz? Jenes der Ordnung-gegenüber-stehen, jene Sehnsucht, seine Art zur Norm zu machen, jene Bemühung, in die Reihe zu treten, nur um aufzuhören, ein Sonderfall zu sein? Wenn Josef K. im „Prozeß“ sein Leben hingibt im Kampf mit einer geheimnisvollen Gerichtsbehörde, nur um den Grund zu erforschen, weshalb er verfolgt und verurteilt ist; wenn K. im „Schloß“ seine letzten Energien verschwendet, nur um in einer fremdartigen Umgebung Durchschnittsmensch zu werden; wenn schließlich der sechzehnjährige Karl Roßmann im dritten Nachlaßband „Amerika“ trotz allem Fleiße und aller Entbehrung in seinem Bestreben, sich der Ordnung des fremden Kontinents einzureihen, immer wieder versagt — wer spürte nicht über den Leiden dieser Einsamen den Schlagschatten des jüdischen Geschicks: Ein zweitausendjähriges Sehnen nach der Norm, nach einer n a t ü r l i c h e n Daseinsform?

Ueberall in Kafkas Werk stehen die Menschen gleich Zuschauern um den Einzelfall, staunend zuweilen, doch oft auch mit Gelächter. „Es ist doch so einfach, da zu sein!“ denken sie. Kann die Parallele noch deutlicher sein: Wie der Held in Kafkas Werk den Zuschauern, so steht der Jude seiner Umgebung, so das Judentum den Völkern gegenüber, als Einzelfall, als betrachtens- und vielleicht bemitleidenswerte Extravaganz. Im „Prozeß“ erzählt Kafka eine Legende, in der ein Mensch zum Türhüter des Gesetzes wandert und Einlaß begehrt. „Es ist möglich,“ sagt der Türhüter, „jetzt aber nicht.“ Und der Arme wartet vor der Türe, Monde und Jahre. Er gibt den Versuch auf, hineinzudringen in das Gesetz, und wartet, bis man ihm die Türe öffnet. Indessen wird er alt, krank und kindisch. Ehe er stirbt, rafft er sich noch einmal zu einer Frage auf: „Alle streben doch nach dem Gesetz,“ sagt der Mann, „wieso kommt es, daß in den vielen Jahren niemand außer mir Einlaß begehrt hat?“ Und der Türhüter antwortet: „Hier konnte niemand sonst Einlaß erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“

In diesen Tagen ist der dritte Nachlaßband, „Amerika“, erschienen. Mit diesem Werk — und den beiden anderen genannten Romanen „Der Prozeß“ und „Das Schloß“ — schließt sich Kafkas geniale Trilogie des Einsa...en, des faustischen Wanderers, des um die letzte Weisheit Irrenden. Kein zweiter Dichter unter den Jüngeren vermochte mit so einfachen Mitteln Epen solcher Größe zu schaffen; keiner so über die Zeit hinauszuwachsen wie Kafka; keiner mit einer aus Einfachheit emporgesteigerten Sätzen Prosa zu formen, die in ihrer geordneten Klangfülle wie eine Wortsymphonie wirkt. Wer kann das Geheimnis deuten: Kafkas Sprache ist streng; jemand, der sie zum ersten Male liest, wäre versucht, sie als Kälte zu deuten. Dem aber ist nicht so. Diese Prosa ist zwar ausnahmslos frei von Lyrismen; sie ist herauskristallisiert aus der Idee, aus Kafkas tragischer Besessenheit eben. Aber wie der Kristall hart ist, und doch die Weichheit des Lichtes sich nicht versagt, so ist die Sprache Kafkas nach außen hart abgegrenzt, doch von allen Seiten her durchsichtig, spiegelt sie innerste Bewegtheit wieder, Liebe und Mitleid, und so verbindet sich zu seltener Einheit das zwiefache Maß Form und Gehalt.

II.

„Amerika“ ist das weltlichste Buch Kafkas im wortwörtlichen Sinne. Das Buch nämlich, das der Welt am nächsten kommt. Während im „Prozeß“ und im „Schloß“ der Einsame der Welt gegenübersteht mit jener Sehnsucht, von der wir oben sprachen — ist Karl Roßmann im dritten Roman ein Knabe, der noch nicht um diese Stille weiß, der sich des Tragischen also noch nicht bewußt wurde.

Er will nichts als ein in geordneten Verhältnissen lebender Mensch werden, nur ein Arbeiter. Der Junge hat Pech gehabt. Er wurde von einem Dienstmädchen verführt und ist mit 16 Jahren Vater geworden. Die kleinbürgerlichen, durch das Mißgeschick kopflos gewordenen Eltern schicken ihn nach Amerika. Das ist in solchen Fällen am bequemsten. Des Dienstmädchen aber weiß, daß Karl einen Onkel in Amerika hat, sie schreibt an ihn, und so kommt es, daß der junge Auswanderer, noch ehe er das Schiff verläßt, im Hafen von New York von seinem Onkel gefunden wird. Es scheint nun alles gut zu enden. Karl hat Zeit, sich in einem reichen Hause auf die neue Welt vorzubereiten. Er wird verwöhnt, bekommt ein Klavier, einen Hauslehrer und Reitunterricht. Der Onkel ist ihm zwar mit väterlicher Liebe zugetan, aber so sehr Prinzipienmensch, daß er aus einem geringfügigen Anlaß den Neffen verstößt und der Hölle des fremden Landes preisgibt. Karls Schicksal wendet sich jäh. Er weilt eben noch in einem prunkvollen Landhause bei New York

*) Der Novellenband „Der Hungerkünstler“ und der Roman „Der Prozeß“ erschienen im Verlag Die Schmiede, Berlin; alle übrigen Werke bei Kurt Wolff in München.

Vorführung und Prospekte kostenlos. — Ratenzahlung. — Continental-Schreibmaschinen KLAUS & CO., Reichenberg, Gablonzer Straße 3.

Hotel Berger

neben dem Bahnhof **Vršovice-Nusle.**
Reine, billige Zimmer. — Zentralheizung. — Bad. 3631
Telephon 50576. Station der elektrischen Bahn: 4er.

— da verstrickt sich die Situation: Plötzlich sind jene Menschen, die ihn eben noch gastlich bewirteten, seine Feinde, die Villa wird zum Labyrinth, die so sanft scheinende Tochter des Hauses zum Ungeheuer, mit dem er sich buchstäblich zu prügeln hat, und zu allem Ueberfluß wird ihn mitten in seiner Verwirrung ein Brief des Onkels übergeben, nach welchem er verstoßen ist und nie mehr in das Haus des Onkels zurückkehren darf. Karl sitzt auf der Straße. In einer Herberge lernt er zwei Strolche kennen, Delamarche und Robinson, — sie erinnern in allem an die beiden Gehilfen im „Schloß" — die ihn unter dem Vorwand, für ihn Arbeit zu suchen, mitschleppen und ihn doch nur ausnutzen bis es zum offenen Streit kommt. Karl verläßt die Weggenossen und findet im Hotel Occidental ein Unterkommen als Liftjunge. Sein Dienst ist maßlos schwer. Mit äußerster Anspannung nur kann er auf seinem Posten ausharren. Er beißt die Zähne zusammen, er muß sich durchkämpfen, um langsam aus der kleinen Anstellung aufzusteigen. Er gewöhnt sich recht und schlecht an die neue Umgebung und an das Zusammenleben mit den anderen Liftjungen des Hotels. Schon hat er von seinen Trinkgeldern ein hübsches Sümmchen erspart, in der einflußreichen Oberköchin eine Gönnerin und in der kleinen Sekretärin Therese eine reizende Freundin gefunden. Wieder hat es den Anschein, als stünden seine Sterne gut. Da aber taucht plötzlich Robinson auf, er ist hoffnungslos betrunken. Karls Situation ist unerträglich. Er bringt es nicht fertig, den Burschen hinauszuwerfen und läßt sich von seiner Gutherzigkeit verleiten, seinen Posten ohne Erlaubnis, für ein paar Minuten nur, zu verlassen, um den betrunkenen Robinson im Schlafsaal der Liftjungen in Sicherheit zu bringen. Das Versäumnis wird von seinem Vorgesetzten entdeckt, eine grundlose Diebstahlsverdächtigung kommt hinzu — Karl ist fristlos entlassen. Wieder hat er nur Feinde um sich. Sein einziger Wunsch in seiner namenlosen Enttäuschung ist, fortzukommen, er flieht, ohne die der Oberköchin zur Aufbewahrung anvertrauten Ersparnisse an sich zu nehmen. Karl ist wieder frei aber ärmer und verlassener als ein Hund. Es bleibt nichts anderes übrig: er schließt sich Robinson wieder an, der ihm Hilfe verhilft, aber Karl fällt dem zu einem gewissen Wohlstand gelangten Delamarche in die Hände, und die alte Feindschaft lodert wieder auf. Karls Lage ist unbeschreiblich: Es gibt blutige Schlägereien, er wird zum Knecht, zum Küchenjungen degradiert.

Hier bricht der fragmentarische Roman ab. Wir erfahren nichts mehr von den Leiden des mutigen Jungen. Dann aber, im letzten Kapitel, das Kafka „Das Naturtheater von Oklahoma" überschreibt, stoßen wir wieder auf Karls Fährte. Wir erfahren, daß er in diesem phantastischen Riesentheater eine Anstellung erhält. Das Schlußkapitel ist irgendwie heiterer gehalten, wir glauben annehmen zu dürfen, daß Karls Weg endlich aufwärts führt und wirklich. Max Brod deutet in seinem Nachwort darauf hin, daß es Kafkas Plan gewesen wäre, dieses Buch mit einer Verklärung abzuschließen: Karl Roßmann sollte sein Ziel erreichen, auf beiden Füßen stehen bleiben und hier, in diesem, ihn anfangs so feindlich anmutenden Lande endlich geruhigte Aufnahme und Einordnung finden.

„Amerika" übertrifft die früheren Werke Kafkas durch seine gesteigerte Bewegtheit. Es ist der Optimismus der Jugend, der hier hellere Farben spendet. Weil Karl Roßmann noch unbewußt vorwärts dringt und jener Hoffnungslosigkeit fern ist, in der sonst die Spannkraft des Kafkaschen Helden erlischt. „Amerika" ist wohl auch das phantasiereichste Buch des Dichters. Zuweilen gibt die Strenge nach unter der Glut des inneren Gesichtes: Kafka ist kaum über die Grenzen Böhmens hinausgekommen und vermag doch eine Vision Amerikas festzuhalten, als wäre er lange drüben gewesen. Seine Bilder wachsen ins Gigantische: Riesenhotel und Chaos der Straße, New Yorker Proletarierelend — und dann wieder die gewaltige Schilderung des Naturtheaters.

Nach dem Torso dieser Dichtung zu urteilen, hätte wie in dem jungen Karl Roßmann vielleicht auch in Kafka selber eine Verklärung stattgefunden, wenn nicht der Tod den Einundvierzigjährigen vorzeitig gefällt hätte. Aber wir haben immer na chder Lektüre eines Buches von Kafka das Gefühl, als brauchten wir Weihaben immer nach der Lektüre eines Buches auf, lest ein paar Zeilen darin und ihr wißt, wer Kafka gewesen ist! Jede Zeile zeugt von solcher Größe, daß die Spuren dieses Gestalters unverlöschbar sind. Es wird eine Zeit kommen, da man Kafka einstimmig unter die größten Epiker aller Zeiten zählen wird. Dann werden die Menschen, und vor allem wir Juden — wie er Einlaß begehrte in die Welt — Einlaß begehren in sein Werk. Und wir werden Einlaß finden, denn Kafkas Werk ruht auf einem sicher tragenden und breiten Pfeiler: auf seiner Güte.

Frauenarzt MUDr. B. POUR, Prag II.,
Tel. 30902. JUNGMANNOVÁ 4. Tel. 30902.
Ord. 4—6.

Inland.

Zentralkomiteesitzung der Union der Zionisten-Revisionisten in der Tschechoslowakei.

kb, Brünn, 6. Feber 1928.

Am 4. Feber fand in Brünn die Plenarsitzung des revisionistischen Zentralkomitees in der Tschechoslowakei statt. A. **Propes** erstattete den Bericht des Geschäftsführenden Ausschusses für die drei Monate seit der Landeskonferenz. Die Parteiorganisation hat in der Berichtsperiode einen wesentlichen Ausbau erfahren. Außer der Gründung einer ganzen Reihe von Ortsgruppen, wurde intensiv an der Aufklärung der öffentlichen zionistischen Meinung gearbeitet. Der Bericht verzeichnet einen vielversprechenden Beginn der Arbeit für die Organisierung der Jugendbewegung „Brith Trumpeldor", erfolgversprechende Verhandlungen in Fragen der wirtschaftlichen Förderung des Palästinaaufbaues durch den Galuth-Zionismus sowie einen Umschwung im günstigen Sinn, was das Verhältnis des Revisionismus zum allgemeinen Zionismus betreffe. Das Budget wurde fast gänzlich aufgebracht. Nach einer kurzen Debatte über den Bericht wird das Statut der revisionistischen Union sowie die Geschäftsordnung angenommen. Die Leitung der Arbeit liegt in den Händen einer dreigliedrigen Exekutive (Karl **Baum**, Esther **Böhm**, Aron **Propes**). Ueber „Die Lage der revisionistischen Partei im Weltzionismus" referiert hierauf Dr. J. **Klinoff**, Berlin. Er konstatiert, daß seit dem Kongreß die ablehnende Haltung des offiziellen Zionismus gegen die revisionistische Partei geschwunden sei, ebenso wie die Identifizierung des Revisionismus mit der Person Jabotinskys. Man sagt nicht mehr: „Die Revisionisten sind gegen Geldsammlungen, und man zitiert nicht mehr falsch. Das Prinzip der Vertretung in allen öffentlichen Institutionen sei in großem Maße durchgesetzt. Innerhalb der Partei sei eine **Umorientierung** von der bewußt oder unbewußt mittelständischen Haltung zu einer absoluten Neutralität erfolgt, eine wesentliche Aenderung unserer Stellung zur Arbeiterschaft. In der Frage unserer Haltung zu den Radikalen, sei die Jewish Agency nur ein Problem taktischer Natur; in der **praktischen** Arbeit aber, vor die eine Partei gestellt werden wird, wenn es ihr gelungen ist, die zionistische Organisation zu erobern, gebe es schwerlich einen gemeinsamen Weg. Nicht nur, daß die Haltung der Radikalen sich trotz der positiven Einstellung des neuen Jischuw zur **Frage der Legion** nicht geändert habe: In kürzester Zeit werden die Tore Palästinas wieder offen, die Krise überwunden sein, und dann wird ein krasser Unterschied bestehen bleiben zwischen uns, die sagen: Wir wollen **Menschen** in Palästina, und kein Musterlaboratorium, — wir wollen die Judennot zu einem großen Teil in Palästina lösen, unser Ziel ist Mehrheit, und alle Formen von Immigration sind gleichwertig, während die Radikalen auf dem Standpunkt der Auslese stehen. Nach interessanten Ausführungen über die außenpolitische Situation, Jewish und Arab Agency, Völkerbundanteile, Einwanderung und Krimprojekt, geht der Referent auf die Darstellung der organisatorischen Situation der Weltunion über. In Erez Israel faßt die revisionistische Partei immer mehr Fuß. Dasselbe gilt von Littauen, Lettland, Polen und Rumänien. In England und Frankreich steigt die revisionistische Einfluß im Hinblick auf die zionistische Außenpolitik immer mehr. Amerika werde demnächst von einem leitenden Mitglied der Partei besucht werden, in Deutschland gebe es einzelne starke Gruppen z. B. in Berlin), dasselbe ist von der Schweiz und Griechenland zu sagen.

✥

Nach einer kurzen Debatte, die sich mit taktischen Fragen befaßt, wird beschlossen, zu Pessach eine Plenarsitzung des Z. K. einzuberufen, die sich u. a. mit der Stellung am Zionistentag befassen soll, eine großzügige Tournee zur Organisierung der Revisionisten in der Slowakei und Böhmen zu inaugurieren, sich an die Zentralkommission des Keren Hajessod zu wenden, um bestimmte Fragen zu klären. Die Tagung nimmt die definitive Konstituierung von Ortsgruppen in Leitmeritz und Nitra zur Kenntnis und begrüßt die Gnifim des Brith Trumpeldor in Bratislava und Nitra.

✥

Montag, den 6. Feber, fand eine Sitzung der Kommission für Tezereth Haitschuw statt, die sich mit den Fragen der Gründung einer Verkaufsorganisation für Palästinaprodukte in der Tschechoslowakei befaßte.

Ein jüdischnationales Mitglied der Prager Gesundheitskommission.

In der Sitzung der Zentralvertretung von Groß-Prag vom 6. d. M. wurde Herr Dr. Felix **Resek**, Kgl. Weinberge, zum Mitglied der Gesundheitskommission der Stadt Prag gewählt.

Prager Arbeitskomitee des Kuratoriums des Hebräischen Gymnasiums in Munkacs.

Am 5. d. M. hielt das Prager Arbeitskomitee des Kuratoriums des Hebräischen Gymnasiums in Munkacs, dem die Herren Dr. Max Brod, Dr. Josef Fleischner, Dr. Theodor Frankl, Dr. Karl Grünbaum, Walter Körner, Dr. Ernst Lebenhart und Dr. Felix Weltsch angehören, seine erste Beratung ab. Dem Arbeitskomitee, zu dessen Geschäftsleiter Herr Dr. Ernst Lebenhart gewählt wurde und dessen Ziel die moralische und materielle Förderung des Munkacser Hebräischen Gymnasiums ist, lag ein reichhaltiges Material, so vor allem Gutachten führender jüdischer und nichtjüdischer Persönlichkeiten, sowie eine ganze Reihe von vorzüglichen Arbeiten der Schüler vor, welches überzeugenderweise die vorzüglichen Erfolge des Hebräischen Gymnasiums, das heute als eine Musteranstalt angesprochen werden kann, dartut. Aus dem durch Professor Dr. Engel dem Komitee erstatteten Referat ging weiters hervor, daß an die Angliederung der 5. Klasse, sowie die bauliche Erweiterung des Gymnasiums in Kürze werde geschritten werden. In der an das Referat anschließenden Debatte, an der alle Mitglieder des Arbeitskomitee sich beteligen, wurden die Richtlinien der Arbeit festgelegt. Adresse des Geschäftsleiters: Advokat Dr. Ernst Lebenhart, Prag II., Vodičkova ul., Palais Lucerna, Telephon Nr. 35119.

Jugendbewegung

Kontinentalbund zionistischer Mädchenvereinigungen. Vom 10. bis 13. Feber 1928 findet in Breslau eine Treffahrt der tschechoslowakischen und reichsdeutschen zionistischen Mädchengruppen statt. Die Brünner und Lundenburger Gruppe fahren Freitag, den 10. ds., um 7 Uhr 48 Minuten, ab Brünn. Die Gruppen Boskowitz und Gewitsch schließen sich um 8 Uhr 58 Minuten in Skalitz-Boskowitz an, die Gruppe Mähr.-Schönberg in Mittelwalde. Gemeinsame Ankunft in Breslau um 15 Uhr 2 Minuten. Für Wohnung und Verpflegung sorgt die Breslauer Mädchengruppe „Rachel". Für die gleiche Zeit ist eine Tagung des Bundespräsidiums des K. B. mit folgendem Programm angesetzt: 1. Bericht der Vorsitzenden über die allgemeine Lage und über die Arbeit in den letzten Monaten. 2. Beschluß, betreffs Abhaltung des Bundestages. Besprechung eines Bundestagprogrammes. 3. Vorschläge für eine großzügige Palästina-Arbeit im kommenden Jahre durch Frau Edith Lachmann, Breslau.

Zionismus.

Wieder eine grundlose Nachricht über ein Anleiheangebot Rothschilds an die Zionistische Exekutive.

Berlin, 6. Februar. (JTA.) Der Jerusalemer Korrespondent des „Berliner Tageblatts" telegraphierte seinem Blatte, daß Baron Edmond de Rothschild der zionistischen Exekutive eine nur von Juden aufzubringende Anleihe in der Höhe von 1 Million Pfund zur Ansiedlung von Arbeitslosen vorgeschlagen habe, deren Aufbringung er garantiere. Die Exekutive — so heißt es in dem Telegramm weiter — plante ursprünglich eine Anleihe durch den Völkerbund, Rothschild widersetzte sich dieser Anleihe, weil er die Gefahr der Geltendmachung von Außeneinflüssen auf die jüdische Kolonisation befürchtete.

Die der „Jüdischen Rundschau" aus Kreisen der zionistischen Exekutive mitgeteilt wird, entbehrt diese Nachricht der Begründung.

Lord Balfour — krank.

London, 1. Feber. (JTA.) Lord Balfour ist vor einigen Tagen an einer Luftröhrenentzündung erkrankt. Das kritische Stadium der Krankheit war bald überwunden, der greise Patient geht seiner völligen Genesung entgegen. Er wird sich aber mehrere Wochen lang in seinem Heim zu Whittingeham in Schottland aufhalten müssen.

Palästina.

Ing. Novomeysky über die Aussichten einer Bergindustrie in Palästina.

Jerusalem, 1. Feber. (JTA.) Ing. Novomeysky, der soeben in Gesellschaft von Major Tulloch, mit dem zusammen er im Prinzip die Konzession zur Ausbeute der Salze des Toten Meeres erhalten hat, in Palästina eingetroffen ist, teilte Pressevertretern mit, der Zweck des Palästinabesuches von Major Tulloch sei der, die Frage des vorteilhaftesten Transportes der aus den Salzen des Toten Meeres erzeugten Kaliprodukte nach dem Seehafen zu studieren. Er, Novomeysky, selbst befasse sich jetzt mit der Technik der Gewinnung der Salze. Gleichzeitig nehme er an einer geologischen Expedition des Palästinabergbausyndikates teil, die unter Führung von Professor Evans, dem Bergbaufachverständigen des britischen Kolonialamtes, in den Bergen Palästinas nach Metalladern sucht. Bis jetzt, fuhr Novomeysky fort, ist der gebirgige Teil Palästinas sehr wenig hinsichtlich des Vorkommens von Mineralien untersucht worden. Obwohl bis jetzt über irgendwelche Minerallager in Palästina wenig bekannt geworden ist, darf man die Möglichkeit nicht außeracht lassen, daß eine weitere Nachforschung wertvolle Erzlager zutage fördern könnte. Im Altertum wurden in den Felsen im Süden des Toten Meeres Kupfererze gegraben. Kupfererze sollen auch in der Nähe des Berges Carmel vorhanden sein. Daß Eisenerze in kleinen Adern an vielen Stellen Palästinas vorkommen, ist bekannt, von Lagern größerer Ausdehnung weiß man bis jetzt noch nichts. In den Annalen wird auch von dem Vorkommen von Goldlagern in Palästina berichtet, allein Authentisches liegt hierüber nichts vor.

Ruthenberg soll die Jerusalemer Konzessionen von Mavromatis erwerben.

Jerusalem, 6. Feber. (JTA.) Der Grieche Mavromatis, der vor dem Kriege von der türkischen Regierung die Konzessionen zur Versorgung der Stadt Jerusalem mit elektrischen Straßenbahnen, elektrischem Licht und Kraft, sowie Trinkwasser erworben hat, gedenkt nun, seine Konzessionsrechte an die von Pinchas Ruthenberg geleitete Palestine Electric Company, die gleiche Konzessionen für die übrigen Teile Palästinas hat, gegen Entgelt abzutreten. Wie die Palestine Telegraphic Agency erfährt, wird Mavromatis im April d. J. in Palästina eintreffen, um mit der Ruthenberg-Gesellschaft die Abschlußverhandlungen über den Einschluß der Jerusalemer Konzessionen in die übrigen Konzessionen der Gesellschaft zu führen.

Wiener Möbel aus der Fabriks-Niederlage
BRUDER GRUNWALD
Mähr. Ostrau. Hotel National, Bahnhofstraße 24
sind solid, elegant u. preiswert. Besichtigung frei
3661

UNSERE PAROLE:
20.000 SCHEKALIM IM JAHRE 5688!

DER SCHEKEL BEDEUTET

FÜR DIE ZIONISTEN:
Bekenntnis zur Zionistischen Idee,
Mitgliedschaft der Zionistischen Organisation,
Wahlrecht zum Zionistischen Kongreß,

FÜR DIE ZIONISTISCHE ORANISATION:
Zählung der alten Zionisten,
Werbung von neuen Zionisten,
Sicherung des politischen Budgets!

FÜR DIE WELT:
die numerische Stärke der Organisation,
das Wachstum der Bewegung,
die politische Reife des Judentums.

die GRUNDLAGE der PALÄSTINA-POLITIK!

Die Landes-Schekel-Kommission für die Čsl. Rep.
Mähr. Ostrau, Hviezdoslavova 29.

Die Husseinis gegen eine Arab Agency.

Jerusalem, 1. Feber. (JTA.) Der Sekretär der arabischen Exekutive, Jamal Effendi Al Husseini, teilt im „Al.f Ba" mit, daß die arabische Exekutive es ablehne, den Plan der Bildung einer Arab Agency in Erwägung zu ziehen, da die Araber als die Eigentümer und die Kinder des Landes sich damit nicht einverstanden erklären können, in Fragen politischer Rechte mit den landesfremden Juden auf eine gleiche Stufe gestellt zu werden.

Ein Beduinenlager auf jüdischem Boden.

Jerusalem, 3. Feber. (JTA.) Ein arabischer Beduinenstamm schlug im Vorbeizuge sein Lager auf dem Boden der jüd. Kolonie auf und ließ seine Herden auf den Feldern der jüdischen Kolonisten weiden. Die Kolonisten forderten die Beduinen zum Weiterziehen auf. Die Beduinen weigerten sich, dieser Forderung nachzukommen und sagten, in der Mitte ihres Stammes werde jetzt eine Hochzeit gefeiert und der Stamm beherberge jetzt viele Gäste. Noch einmal versuchten die jüdischen Kolonisten, die Beduinen zum Weiterziehen zu überreden, das hatte aber nur den Erfolg, daß die Beduinen zum Angriff auf die Kolonisten übergingen. In dem nun sich entspinnenden Kampfe wurden 15 jüdische Kolonisten verletzt.

Eine neue Tel Awiwer Anleihe.

Jerusalem, 1. Feber. (JTA.) Die Stadtverwaltung von Tel Awiw beschloß, eine Anleihe in der Höhe von £ 15.000 zur Aufführung öffentlicher Arbeiten zwecks Linderung der Arbeitslosigkeit aufzunehmen. In Tel-Awiw gibt es gegenwärtig rund 2400 Arbeitslose. — Vor einigen Tagen fand in der Stadthalle von Tel-Awiw die Auslosung der Bons der 1923 aufgenommenen Anleihe, die in diesem Jahre fällig sind, statt. Der Bürgermeister, der Vizebürgermeister, der amerikanische Richter Bernard A. Rosenblatt, der sich um das Zustandekommen der Anleihe bemüht hatte, sowie der Vorsitzende der Kontrollkommission wohnten der Ziehung bei.

Keine Zulassung von Juden zur Höhle Machpela.

Jerusalem, 25. Januar (JTA.) Der Oberste Rat der Moslemiten teilt der Palästinensischen Telegraphen-Agentur mit, daß die Nachricht, der Oberste Rat hätte den Zutritt von Nichtmoslemiten zur Höhle Machpela in Hebron, wo sich nach der biblischen Tradition die Grabmäler der Erzväter Abraham, Isaak und Jaakob und der Erzmütter Sarah, Lea und Rebekka befinden, gestattet, nicht zutrifft. Der Oberste Rat hat nie einen solchen Beschluß gefaßt und eine solche Mitteilung nicht ausgegeben.

Eine Erklärung der türkischen Petroleum-Gesellschaft über die Oel-Röhrenleitung von Mosul.

London, 6. Feber. (JTA.) Gegenüber der Meldung der Londoner Presse, wonach in den Interessenstreit zwischen den französischen und britischen Teilhabern innerhalb der Turkish Petroleum Company, in dem die Engländer Haifa, die Franzosen Alexandrette als Ausgangspunkt für die geplante, von Mosul aus zu führende Oel-Röhrenleitung vorschlagen, die Entscheidung zugunsten Haifas gefallen sei, autorisiert die Turkish Petroleum Company die Jüdische Telegraphen-Agentur, mitzuteilen, daß eine endgültige Entscheidung über die Mündung der Mosul-Petroleumröhren noch nicht getroffen worden sei.

Für die zukünftige Entwicklung Haifas und ganz Palästinas wäre es von großer Tragweite, wenn die Mosul-Röhren in Haifa münden würden; Haifa würde dann der Zentralpunkt einer Verbindungskette zwischen Ost und West sein, was einmal die Bestimmung der geplanten Bagdad-Eisenbahn hätte sein sollen. Die Angelegenheit wird infolgedessen von der Palästina-Regierung und der jüdischen Bevölkerung Palästinas mit großem Interesse verfolgt.

Hotel Astoria
Brünn
3667

Beiblatt der „Selbstwehr".

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration:
Prag I., Celetná 22.
Telephon Nr. 284-30.
Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen
Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei.
(W. J. Z. O.)

Redaktionsschluß
stets Samstag vor Erscheinen der Zeitung.

Inseratentarif:
Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 [bewilligt.]

II. Jahrgang. — Prag, 10. Feber 1928. — 19. Schewat 5688. — Nr. 3.

Die Tagung der kontinentalen Wizo-Verbände

in Prag am 28. und 29. Jänner 1928.

Präsenz: Dr. Lewite, Polen-Warschau; Dr. Spektor, Polen-Lodz; Löwenherz, Oesterreich-Wien; Dr. Hofmann, Oesterreich-Wien; Leszynsky, Kulturverband-Berlin; Frankenstein, Deutschland-Berlin; Steiner, Tschechoslowakei-Prag; Doktor Scheuer, Tschechoslowakei-Teplitz; vom Z. K. der tschsl. Wizo Föderation: A. Arje, Bratislava; Schnabel, Brünn; Waldstein, Užhorod; vom E. K. der tschsl. Wizo Föderation: M. Arje, Brada, Epstein, Freud, Gütig, Parkus, Polak, Ofner, Thieberger, Tauber, Weil.

Die Ausschußmitglieder der Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen und des Jüdischen Frauenvereines in Prag.

Auszug aus dem Protokoll.

28. Jänner. Beginn 6 Uhr abends.

Steiner (Tschechoslowakei) eröffnet die Tagung, begrüßt namens der Einberufer die erschienenen Delegierten von Polen, Deutschland, Oesterreich und den Kulturverband. Da die Londoner Exekutive an der Entsendung ihrer bereits nominierten Delegierten verhindert war und das Mitglied der Exekutive, Frau Wronsky, durch Krankheit verhindert wurde, ist Sprecherin die einzige anwesende Vertreterin der Hauptleitung und begrüßt auch in dieser Eigenschaft die Tagung aufs herzlichste.

Begrüßungen. Unter den eingelaufenen Begrüßungen befinden sich Schreiben von den Föderationen der Schweiz, St. Gallen, Zürich und Basel, der Bukowina, Rumäniens und Jugoslawiens, die an der Tagung teilzunehmen verhindert sind, und ihr Erfolg wünschen; ferner ein Begrüßungstelegramm von Frau Anitta Müller Cohen und Frau Melzer, Lemberg.

Steiner: Diese Tagung wurde einberufen, um die Möglichkeiten einheitlicher Arbeit unter den Föderationen des Kontinentes zu erörtern. Das Ziel ist, die vielfachen Gemeinsamkeiten in der Arbeit zur Basis einheitlichen Vorgehens zu machen über die Grenzen territorialer Hindernisse hinweg.

Dr. Scheuer (Tschechosl.), Vorbericht: Die Vorbereitung einer Arbeitsgemeinschaft der europäischen Wizoföderationen geht schon viele Jahre zurück. Ihr Versuch wurde schon auf der II. Wizokonferenz Karlsbad und auf der III. in Wien vorgebracht. Die Councilsitzung im vergangenen Frühjahr hat das Projekt akzeptiert und Frau Steiner mit der Vorbereitung beauftragt, über deren Antrag die IV. Wizokonferenz in Basel das Projekt in einer diesbezüglichen Resolution genehmigte. In dem Projekt wird nicht die Absicht verfolgt, die gegenwärtige Gestalt der Föderationen oder irgend einen wesentlichen Punkt in der Struktur der Wizo zu ändern. Es zielt dahin, einen ständigen Kontakt zwischen den Föderationen herzustellen und durch die Zusammenfassung von ihnen gemeinsamen Fragen praktischer und prinzipieller Natur zu einer innigen Kooperation zu gelangen, deren System die Schaffung einer wirklichen Frauenbewegung ermöglicht. Sicherlich steht hierbei die Lösung wichtiger Fragen bevor, als deren eine die Zusammenarbeit mit den Nichtzionistinnen zu nennen wäre. Diese und alle Fragen, die die Arbeit seit Jahren erschweren, brauchen eingehende und verständnisvolle Erörterung und es wird vielleicht der wichtigste Gewinn der Arbeitsgemeinschaft die gemeinsame Beratung und Beschlußfassung in regelmäßigen Zusammenkünften sein, die die Wege der praktischen Arbeit vorbereiten und glätten werden.

Dr. Hofmann (Oesterreich), Kulturreferat: Entwickelt folgende Gesichtspunkte: 1. Notwendigkeit einer geregelten Kulturarbeit in den Gruppen der Wizo als erster und wichtigster Faktor der Organisation. Die Kulturarbeit ist das Gemeinsame, welches die Gruppen miteinander verbindet. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der Schaffung einer gemeinsamen Stelle für Kulturarbeit analog der gemeinsamen Zentralstelle für finanzielle Leistungen. 2. Wesen der Zentralstelle für Kulturarbeit: a) sie muß sich den wesentlichen Bedürfnissen anpassen und nach einem variablen Schema geschaffen werden; b) in den Grundzügen muß ein einheitliches System vorherrschen; c) dieses System garantiert die Organisation. 3. Wesen der Kulturarbeit: Schaffung und Ausbau eines Verbandsorganes, das allen Frauengruppen gemeinsamen, wirklich informierenden, belebenden und zu geistiger Selbsttätigkeit anregenden Stoff vermittelt. 4. Wesen dieses Verbandsorganes: a) Diskussion prinzipieller Fragen der Wizo vom Standpunkt palästin. Arbeit; b) belehrende Zyklen; c) Darstellung charakteristischer vorbildlicher jüdischer Persönlichkeiten; d) Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse jüdischer Gegenwart (Presserevue); e) Berichte der Landesorganisationen usw. Nur die vier letzten Punkte sind im strengsten Sinne Arbeiten der Kulturzentrale. Jedoch darf auch Publizistik nur in einheitlicher Organisation geschehen. Nicht zweckmäßig erscheint die Herausgabe eines neuen kleinen Blättchens. Kulturarbeit und Organisationsarbeit dürfen nicht von einander getrennt werden und die Zentralen der beiden sollen vereint sein, oder vielmehr identisch.

Wahl des Präsidiums: Für die Leitung der Tagung wurden gewählt: Dr. Lewite, Steiner, Scheuer.

II. Sitzung.

29. Jänner. Beginn ½10 Uhr vormittags.
Vorsitz Scheuer.

Steiner. Referat: Ueber die Aufgaben der mitteleuropäischen Wizoföderationen.

Die einheitliche Organisierung gewinnt erst in den sozialen und kulturellen Aufgaben Bedeutung.

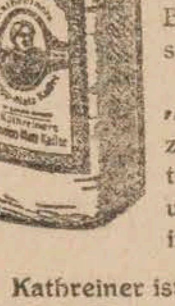
Konkrete Vorschläge beziehen sich auf die Ausbildung (Hachscharah) der Mädchen für Palästina. (Vorschlag Hedw. Gellner.)

Verschiedene mitteleuropäische Verbände stehen mit den Chaluzverbänden in Wirtschaftskooperative. Erfahrungen des Arbeitsdepartements in Palästina lehren, daß die landwirtschaftliche Ausbildung der Mädchen nicht die einzig wünschenswerte, sondern die gewerbliche Ausbildung ebenso wünschenswert ist.

Fachschulenbesuch in den Ländern der Diaspora ist zu ermöglichen, kleine Gruppen von erstklassigen Kräften sind heranzubilden. Die Zentralstelle erforscht die Ausbildungsmöglichkeit für die nach Palästina strebenden Mädchen und steht ständig mit dem Arbeitsdepartement in Palästina in Verbindung. Die für die Ausbildung notwendigen Gelder werden von zionistischen und neutralen Gruppen aufgebracht.

Soll eine jüdische Frauenbewegung wirklich zu einer bedeutenden volksaufbauenden Leistung erweckt werden, dann müssen auch jene Frauenverbände zur einheitlichen Leistung aufgerufen werden, welche Spezialgebiete sozialer Fürsorge in der Diaspora für sich in Anspruch

Das Getränk der Millionen!



Der wegen der großen Ausgiebigkeit billige Preis, verbunden mit unnachahmlicher Qualität, die restlose Bekömmlichkeit, diese Eigenschaften machen den „echten Kathreiner" zum wahren Familiengetränk für Frühstück u. Jause und verschafften ihm seine internationale Verbreitung!

Kathreiner ist nur echt im Originalpaket mit Bild »Pfarrer Kneipp«.

Niemals lose ausgewogen!

Verlangen Sie ausdrücklich



Gollner Eier-Teigwaren Die Qualitätsmarke!

HANS GOLLNER, Senf-, Öl- und Teigwarenfabrik, ASCH in Böhmen.

Feuilleton.

Margareth:

Wie ich meine jüdische Seele wiederfand.

Das Tagebuch einer französischen Jüdin.

(Uebersetzt von Berta Thieberger.)

(6. Fortsetzung.)

Du warst es, die mir eine Seele und einen Glauben wiedergab, den ich blind in den Labyrinthen trügerischer Wissenschaften verloren hatte. Du hast mir Gott, du hast mir alles wiedergegeben. Wenn ich nicht an meinem geringen Werte zweifeln würde, möchte ich mein Leben deinem Andenken widmen, um mich herum jenes Licht verbreitend, das du in mir entzündetest. Dein Andenken sei ewig gesegnet!

VI. Kapitel.

Jom Kippur.
23. September 1909.

Uebermorgen ist Jom Kippur … Sonderbar! Ich merke, daß ich diese Worte mit derselben Bangigkeit schreibe, mit der ich die unmittelbar bevorstehende Verfallzeit eines Wechsels, den ich nicht bezahlen könnte, als Merkzeichen niederschreiben würde. Ich bin schon meiner selbst sehr überdrüssig. Ich habe den ganzen Sommer gewissenhaft ausgeharrt, daß sich in meinem verwirrten Geist die erhoffte Ruhe wieder einstelle; aber dieses Jahr sind meine treuen Freunde, die Zeugen so vieler stummen Vertraulichkeiten, die liebgewordene Landschaft, zu der ich jedes Jahr mit der Bitte um Ruhe und Kraft zurückgekehrt bin, stumm geblieben. Ich hatte den Eindruck, als hätte sich zwischen mir und der Realität der Dinge umher ein Schleier gelegt, der mich, wenn auch nicht am „Sehen", doch am „Fühlen" des Glanzes hindere. Und die Heiterkeit meines Geistes, jene wohltuende Heiterkeit, die ich nicht kannte als ich sie besaß und jetzt, da ich sie verloren, so sehr schätze, ist mir nicht wieder gekommen.

Anfangs hatte ich geglaubt, daß nur der plötzliche Verlust Josselines der Grund meiner hilflosen Verwirrung sei; doch erkannte ich bald, daß dies nicht alles war. Es gab noch etwas „anderes". Und endlich glaube ich dieses „andere", das ich mühevoll zu ergründen versucht habe, gerade in einem dieser letzten Tage erfaßt zu haben.

Es war Roschhaschanah. Ich hatte vorher bei dem Gedanken, den Tag in der Stadt zu verbringen, eine gewisse zögernde Unruhe empfunden; ich hatte es nie getan, aber dieses Jahr schien es mir fast eine natürliche Handlung. Trotzdem ließ ich die Tage vergehen, und tat so, als wüßte ich nicht, daß Roschhaschanah sich nähere. Sogar am Morgen des „Gedenktages" noch, machte ich einen letzten Versuch, ihm zu entfliehen. Und ich erinnere mich, daß ich da eine energische Auflehnung gegen mich selbst und mein unwürdiges Vorgehen empfand. Es war ein grauer, nebliger, feuchter Morgen; es fiel ein dünner, hartnäckiger Regen; es hatte auch den ganzen Tag vorher geregnet. Damals hatte ich nicht den Sinn dafür, aber jetzt sehe ich, in der Erinnerung, wieder diesen Morgen: es war das klassische Wetter für Bekenntnisse; man geht über den nassen Boden, so daß nicht einmal das Geräusch des eigenen Schrittes einen stört und man sieht nichts um sich herum. Es scheint, als wäre von der ganzen Welt nur die eigene Seele, zu jeder Antwort bereit, mit uns geblieben.

So fand ich sie an jenem Morgen. Und ich war in höchster Not, daß sie mir antworte; denn ich war über mich selbst bekümmert, war zerquält und überrascht. Zum ersten Male war ich unaufrichtig gegen mich selbst. Wenn ich es vermeiden wollte, Roschhaschanah öffentlich anzuerkennen, warum hatte ich es mir gegenüber wenigstens nicht ehrlich einbekannt? So irrte ich den ganzen Morgen allein im Schmutz und Nebel umher. Ich wollte, daß meine Seele endlich rede. Ich sah, so im Auszug, mein ganzes Leben wieder, besonders mein Leben der letzten Jahre. Der „Morgen von Josseline", jener bekannte, ferne Morgen, da Josseline mir das erstemal von jüdischen Dingen sprach, schien mir ein Scheidepunkt in meinem Leben. Von da an, hatte etwas begonnen, von dem im früheren Abschnitt meines Lebens keine Spur vorhanden war. Durch Höhen und Tiefen, durch viele Unsicherheiten hindurch, hatte ich mich doch stetig diesem neuen Element in meinem Leben, der jüdischen Tatsache als Hauptteil meines Ichs, genähert. Durch alle Ratlosigkeit der letzten Jahre hindurch, konnte ich doch mit Leichtigkeit die Ausdauer einer genauen Orientierung in jener Richtung erkennen. Ich sah darin sogar die sichere, feierliche Langsamkeit der Bewegungen, die allen naturgegebenen Ereignissen so eigen ist. Eine Kraft drängt in jene Richtung; Hindernisse stellen sich entgegen, aber die Kraft wird sie umgehen, überwinden oder zerstören; jedenfalls benötigt sie Zeit. Natura non facit saltus. Die Natur macht keine Sprünge. Bis hieher war der Prozeß meines jüdischen Werdeganges normal verlaufen.

Indes seit Josselines Tod erkenne ich mich nicht wieder. Es schien, als wäre eben das eingetroffen, was die Natur nicht duldet: der Sprung. War ich vielleicht zu weit gegangen? Infolge der heftigen Erschütterung und hauptsächlich von Reue angestachelt (der Reue, bis jetzt zu langsam gegangen zu sein), hatte ich geglaubt, den Weg im Sprunge zurücklegen zu können, ich hatte mich schon am Ziele gesehen. Doch was mir in der höchsten Erschütterung als „Sicherheit" schien, war Hand in Hand mit dem Abstumpfen dieser Erregung zu einem einfachen Zweifel geworden.

Nun empfand ich es als einen Verrat, als eine Schande und Lästerung, nach einem Jahre noch auf demselben Punkte zu stehen: und nach so einem Jahr, nach ihrem Jahr. Es schien mir, wie wenn Josseline umsonst gestorben wäre. Und der Tag schloß sich um meinen Kummer, ohne ihn überwunden zu haben.

Heute befinde ich mich an derselben Stelle wie damals. Aber ich habe mich entschlossen: ich werde in den Tempel gehen. Und wenn ich auch nicht genau alle Gründe kenne, ein einziger Grund genügt mir. Für sie! Ich sehe die nämliche Zeit des vorigen Jahres wieder; ich sehe ihre Enttäuschung und ihren Schmerz bei meiner Weigerung. Das genügt mir, dort ist meine Pflicht. Wenn sich Schwierigkeiten zeigen, werde ich sie überwinden. Nur staune ich darüber, in mir noch viele Hemmungen zu fühlen. Und ich hatte mich schon so reif gedünkt!

* * *

Seidenwarenhaus
Otto Kollinský
Prag I.,
Rytířská 30.
Größte Auswahl
franz. und schw. Neuheiten!

nehmen. Es erweist sich also die Notwendigkeit, daß auch die gemeinsame soziale Arbeit der Verbände in der Diaspora gemeinsam erörtert werde, um gemeinsame Aktionen besprechen zu können und die Palästinaarbeit sicherzustellen. Mit den Fürsorgezentralen ist der Kontakt zu pflegen.

Um die Arbeit der Wizo mit einem einheitlichen Gedanken zu durchdringen ist es notwendig, die in Palästina getrennten Arbeitsgebiete der jüdischen Frauen in ihrer Gesamtheit vorzulegen. Die Notwendigkeit des direkten Kontaktes mit einer zentralen Informationsstelle in Palästina (Council) erscheint dringend.

Zu den Aufgaben der Frauenorganisationen in der Diaspora gehört die Regelung des Absatzgebietes für die Heimindustrie der Frauen in Palästina.

Die Erfahrungen des Kulturverbandes sollen maßgebend sein. Eine Zentrale in Palästina nimmt die Aufträge entgegen und verteilt sie. Der Verkauf wird von der Zentralstelle am Kontinent festgestellt, was eine gewisse kaufmännische und fachliche Kenntnis voraussetzt.

Hauptaufgabe des mitteleuropäischen Kontinentalverbandes ist, eine Plattform zu schaffen, in welcher alle Nuancen sozialer Betätigung der jüdischen Frau so geregelt werden, daß sie den Ausdruck höchsten Volksbewußtseins darstellen.

Dr. Scheuer verzichtet auf Erstattung des Organisationsreferates. Eröffnung der Generaldebatte.

Dr. Löwenherz (Oesterr.) verliest die Beschlüsse ihrer Ortsgruppentagung zu dem Organisationsmemorandum der Tschechoslowakei. Die österreichische Föderation ist grundsätzlich Neuschaffungen abgeneigt und strebt vielmehr eine durchgreifende Reform der bereits bestehenden Stellen an, so vor allem eine völlige Reorganisation des Londoner Hauptbureaus. Hierzu legt sie der Tagung drei Resolutionen zur Beschlußfassung vor.

Dr. Lewite (Polen) schildert die Verhältnisse in Polen und hebt hervor, daß man hier im Gegensatz zu den anderen Ländern nicht mit Assimilation zu kämpfen habe. Woran es in Polen mangelt, ist die ideelle Einstellung der Frauen; die IV. Alijah wäre vielleicht nicht so zusammengebrochen, wenn die Frauen nicht versagt hätten. Die Frauenlandesorganisation leide übrigens zur Zeit an einer gewissen organisatorischen Streitfrage, doch werde diese demnächst auf einem Landestag geordnet werden. Die Wichtigkeit der Arbeitsgemeinschaft sehe sie in den proponierten Zusammenkünften, auf denen Erfahrungen und Methoden ausgetauscht werden würden. Auch hält sie die Schaffung eines Verbandsorganes für sehr wichtig, die Schwierigkeiten der Sprachenfrage aber für bedeutende. Die Anwesenheit der Exekutive auf dieser Konferenz wäre sehr wichtig gewesen und sie habe bestimmt darauf gerechnet. Es wäre eine Aussprache über gewisse Mißstände erforderlich, an denen in Abwesenheit der Exekutive Kritik auszuüben geringen Zweck hat.

Dr. Hofmann nimmt Stellung zu dem Referate Steiner und den Ausführungen Dr. Lewites. Das Hauptgewicht legt sie auf Ausgestaltung der Hachscharah und die gewerbliche Ausbildung. Was die Mittelstandsproduktivierung anbelangt, so ist dies Aufgabe der Kultusgemeinden, wie dies in Wien bereits vorgenommen wird. Aufgabe unserer Verbände wäre es, die Gemeinden in dieser Hinsicht zu beeinflussen und diese soziale Tätigkeit so indirekt zur Ausführung zu bringen. Dr. Löwenherz hält die Jugendfrage für sehr wichtig, weist auf die Wiener Mädchenarbeit hin, die unter der Leitung Breslaus steht. Die Mädchenbünde sollten überall ausgebildet werden. Besonderes Gewicht ist der Erlernung des Hebräischen beizumessen.

Frankenstein (Deutschland) der Arbeitsblock wird nach dem bisher Gesagten wohl eine ganz lose Verbindung zum Zwecke des Austausches von Propagandisten und Propagandamaterial sein und ist so eigentlich vorderhand von ziemlich eingeschränkter Wirksamkeit. Hinsichtlich des Verbandsorganes stimmt sie mit dem Mitgeteilten überein, warnt aber davor, nicht die außerordentlichen Schwierigkeiten zu unterschätzen, die einem solchen Unternehmen entgegenstehen. Zu dem Referate Steiner wäre zu bemerken, daß sich die Verbände von aller sozialen Inlandsarbeit größeren Stiles zurückhalten sollten, da sie dazu weder berufen, noch fähig sein dürften.

Dr. Scheuer erörtert an Hand des vorliegenden Memorandums die bisher erhobenen Einwände und Fragen und faßt die in der Diskussion erschienenen Anregungen zusammen.

Um den Gedanken der Wizo als einer einheitlichen Bewegung der jüdischen Frauen zur geschlossenen Mithilfe am Palästinawerke zu verwirklichen, muß eine engere Verknüpfung der sich territorial nahen und unter ähnlichen Verhältnissen existierenden Förderationen stattfinden. Diese Verknüpfung geschieht durch Schaffung ständigen schriftlichen Kontaktes der Landesleitungen und periodisch gemeinsamer Beratungen sowie wechselseitige Entsendung von Delegationen der Verbände in die benachbarten Landeszentren. Die Arbeitsgemeinschaft dient dem Aufbau solidarischer, straffer Organisation. Die Wege werden auf einer gemeinsamen Konferenz festgesetzt. Auf der Konferenz gelangen die Aufgaben der Wizo und ihre Durchführung zur Sprache, ferner alle jene Aufgaben, die Mitgliedsverbände der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt zu wissen wünschen. Die Konferenz erörtert das System der Propaganda, die Beschaffung ihrer Mittel und ihrer zweckmäßigsten Ausnützung.

Die Arbeitsgemeinschaft bemüht sich um die Hinzuziehung sämtlicher dem Aufbau sympathisch gegenüber stehender Frauengruppen zur Unterstützung des Palästinawerkes.

Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist die Erweckung einer wirklichen jüdischen Frauenbewegung.

Ihr Zweck ist, alle von jüdischen Frauenverbänden für Palästina und Diaspora aufgebrachten Leistungen in einer einheitlichen Leistung zusammenzufassen.

Zur Erreichung dieses Zweckes wird das Budget der Arbeitsgemeinschaft in allen Punkten gemeinsam festgesetzt. Die Aufbringungen ergeben den Keren Hanaschim.

Der Keren Hanaschim soll den Frauengruppen, die außerhalb der Wizo stehen, die Möglichkeit der Mitverwaltung der von ihnen für die Wizo aufgebrachten Summen schaffen.

Die Arbeitsgemeinschaft sichert die Aufbringung des Wizobudget und verhütet das Auftreten wilder Aktionen.

Die Arbeitsgemeinschaft bildet den Zusammenschluß von Wizoföderationen innerhalb der Wizo.

Das Verhältnis der Föderationen zu den leitenden Körperschaften der Wizo bleibt in seinem Wesen durch die Arbeitsgemeinschaft ungeändert.

Schluß der Sitzung 1 Uhr mittags.

III. Sitzung.

3 Uhr nachmittags. Vorsitz Dr. Lewite.

Frankenstein: in dem Memorandum ist der Keren Hanashim als eine Zusammenfassung aller in den Föderationen aufgebrachten Gelder angesehen worden, während er bei der Beschlußfassung in Basel als reiner Palästinafonds projektiert war. Eine solche Aenderung wäre unzweckmäßig und unberufen.

Nach längerer Diskussion wird gegenüber der Ansicht Frankensteins der Vorschlag Scheuers (den Keren Hanaschim zu erweitern) zurückgezogen und die in Basel gegebene Definition bestätigt.

Steiner: erklärt, daß die Konferenz weder berufen, noch gewillt sei, ein in Basel umrissenes Projekt zu verändern, daß aber der Keren Hanashim noch nirgends in Angriff genommen worden sei, und es Aufgabe der anwesenden Föderationen sei, nun, da man sich über sein Wesen, ganz im Sinne der Basler Resolution, geeinigt habe, die Arbeit für ihn einzuleiten.

Dr. Hofmann: beantragt die Bildung einer dreigliedrigen Kommission (Hofmann, Frankenstein Scheuer) zur Bearbeitung der Zeitungsfrage. Angenommen.

Debatte über die Organisation der Arbeitsgemeinschaft.

Es wird beschlossen, den „Block“ in den vorgeschlagenen Hauptlinien zu bilden und die tschsl. Föderation mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen.

Dr. Scheuer: stellt die tschsl. „Blätter f. d. jüd Frau“ als Nachrichtenorgan dem „Block“ zur Verfügung und fordert die Föderationen zur Mitarbeit am Nachrichtendienste auf.

Dr. Hofmann und Löwenherz sind der Ansicht, daß dies eine „Neugründung“ entgegen dem Sinne ihrer Ortsgruppentagung wäre und behalten sich die Stellungnahme vor, da auch in ihrer Föderation ein eigenes Frauenblatt soeben gegründet worden sei.

Dr. Lewite: die Schaffung eines mehrsprachigen hochqualifizierten Monatsblattes ist das Ziel, das wir anstreben. Bis zu seiner Erreichung ist ein Verbands- und Nachrichtenblatt zwischen den Föderationen notwendig und die von der Tschsl. Republik gebotene Möglichkeit sehr erfreulich.

Es wird nun zur Formulierung der Beschlüsse geschritten, wobei Oesterreich und Tschsl. Republik die Resolutionen über die Zeitung, resp. Zeitschrift, Polen und Deutschland die Resolutionen über die palästinensische Information und die Londoner Exekutive, Oesterreich die Resolution über die Reform des Hauptbureaus, und die Tschsl. Republik die Resolutionen über Organisation und Propaganda einbringen.

Sämtliche Resolutionen wurden einstimmig gefaßt.

Frau Steiner dankt den Delegierten für die geleistete Arbeit namens des Präsidiums.

Dr. Hofmann dankt namens der Teilnehmer der tschsl. Föderation für ihre Gastfreundschaft.

Schluß der Tagung 6 Uhr abends.

Moderne Schuhwaren
bester Qualität liefert Ihnen
Shoeclub
Jindřišská 16.

Ortsgruppentagung des Kreises Böhmen.

2. Feber 1928.

Die Tagung der Ortsgruppen des Kreises Böhmen bot ein Bild gemeinsamen Gedeihens in gemeinsamer Arbeit. Beginn 10.30 vormittags.

Vertreten waren die Gruppen Bodenbach, durch Frau Duschek und Frau Löbl, Brüx durch Frau Glaser und Frau Ing. Rosenberger, Gablonz durch Frau Lotte Schindler und Frau Klein, Aussig durch Frau St. B. R. Thein, Pilsen durch Frau Liebstein, Prag durch Frau Bobasch, für den jüdischen Frauenverein und Warnsdorf durch Frau Vally Weiß.

Vertreten war die Kreisleitung Böhmen durch die Frauen Arje, Brada, Epstein, Freud, Ofner, Parkus, Pollack, Tauber. Vorsitz Frau Steiner. Begrüßungsschreiben lagen vor von der Gruppe Karlsbad und Komotau. Eingangs erstattete die Vorsitzende einen Bericht über die stattgefundene Konferenz der kontinentalen Wizoverbände und verlas die Resolutionen. Hierauf folgten die Berichte der Ortsgruppen:

Die Gruppen Bodenbach und Brüx können auf großen Aufschwung hinweisen, wesentlich für die Organisation der Gruppe in Brüx ist die Gründung einer neuen Zweiggruppe in Oberleutensdorf. In Bodenbach wurde viel Kulturarbeit geleistet. In Gablonz sind in der verhältnismäßig kurzen Zeit seit der Gründung der Gruppe beinahe alle jüdischen Frauen der Stadt dem Landesverband beigetreten. Von großer Bedeutung für die Gruppe war die Veranstaltung der jüdischen Kunstausstellung, die kürzlich im Rahmen des Landesverbandse stattfand.

In Pilsen wurden Vorträge veranstaltet, zwei Drittel des Budgets sind bereits aufgebracht. In Prag hat der jüdische Frauenverein, der sich zum Zwecke einer gemeinsamen Leistung mit der Landesorganisation zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden hat, beinahe ein Drittel des auf Prag entfallenden Budgets aufgebracht und im Rahmen eines Seminars Kulturarbeit geleistet. — In Warnsdorf sind sehr gute Erfolge aufzuweisen, eine Männergruppe wurde gegründet, welche gemeinsam mit der Wizo die Veranstaltungen abhält, der Landesverband erstreckt dort seinen Wirkungskreis auf die umgebenden Orte mit jüdischer Bevölkerung.

Ueber die Existenzmöglichkeiten einer Gruppenarbeit in Aussig wurde diskutiert.

Frau Arje (Ressort soziale Fürsorge) gab dann einen ausführlichen Bericht über die karpathorussische Aktion und die Kinderheim-Sammlung. Beinahe alle Gruppen beteiligen sich an diesen beiden Fürsorgeaktionen.

Da sämtliche finanziellen Aktionen und die obligatorische Abnahme der Verbandszeitung durch die Gruppen in Böhmen sehr gut organisiert sind, konnte der Rest der Tagung den Fragen der kulturellen Arbeit gewidmet werden. (Wir bringen den Auszug des diesbezüglichen Referates von Frau Thieberger an anderer Stelle.) Sämtliche Gruppen beteiligten sich an der überaus regen Debatte, in welcher die Einzelheiten der Kulturarbeit behandelt wurden, um sie dem System der verschieden gestalteten Gruppen anzupassen. Ein Kulturressort in jeder Gruppe soll den Kontakt mit der Leitung (Ressort Frau Thieberger) aufrecht erhalten.

Der Kulturreferentin in der Gruppe obliegt die Einführung von Vereinsabenden mit einem systematischen Programm und der dauernde Kontakt mit der Leitung. Die Kulturreferentin soll nicht nur über das Leben in den Gruppen, sondern auch über die Einstellung der Mitglieder zu den programmatischen Fragen des Landesverbandes der Wizo berichten.

Das zweite wesentliche Ergebnis der Tagung war der Beschluß, daß jede Gruppe Mittelpunkt neuer Organisationsmöglichkeiten von Städten im nahen Umkreise werden solle. Durch den gegenseitigen Besuch von benachbarten Gruppen soll die Zusammenarbeit erleichtert werden.

Nachdem noch Frau Parkus, Kassierin und Frau Ofner Berichte über die Administration der Zeitung gegeben hatten, beschloß Frau Steiner mit herzlichen Dankesworten an die Teilnehmerinnen, um 6 Uhr abends die erfolgreiche Tagung.

Soxhletzucker's Wunderkraft
Kerngesunden Säugling schafft.

Ausgang von Jom Kippur 5670.

Ich bin noch von einer Reihe entgegengesetzter Erschütterungen wie betäubt. Ich will darin klar sehen. Ich wage es zu sagen, daß alle die verschiedensten Elemente in mir, ohne Ausnahme, an diesem Tage physischer Untätigkeit, ins klare gekommen sind, tausendmal besser als an irgend einem Tage angestrengter Arbeit. Wenn der Jom Kippur, wie ich glaube, hauptsächlich dazu dienen soll, uns selbst zu erkennen als die, die wir tatsächlich sind, dann hat dieser erste Jom Kippur mir wunderbar gedient. Ich habe in der Tiefe meines Selbst lesen können, als wäre mir eine Brennlinse gegeben worden, mit der ich eine dem bloßen Auge undurchdringliche Materie durchblicken konnte. Ich habe Gefühle in mir entdeckt, die ich ganz und gar nicht vermutete. Ich glaubte, hohen und edlen Regungen zu gehorchen, während ich in Wirklichkeit den gewöhnlichsten Gefühlen nachgab.

Die wichtigste Entdeckung war die folgende: Mein Leben ist, wie einer ungemein starken, bestimmenden Macht, der Meinung und dem Eindrucke der anderen unterworfen. Ich, die sich über das Urteil der Masse so erhaben dünkte! Ich, die sich so gerne hinter dem Stolze, Ich zu sein, und bewußt und frei die eigenen Handlungen zu bestimmen, verschanzt hatte! Jawohl, ich habe nun die Sicherheit, die volle und absolute Sicherheit, daß der größte Teil der Hemmungen, die mich bis zum letzten Augenblick hindern wollten, den Jom Kippur in der traditionellen Form zu feiern, tatsächlich aus Angst über das Urteil der Leute bestand!

Die genaue (und für mich, wie demütigende!) Entdeckung davon machte ich in dem Augenblicke, als ich mit der guten alten Tante Charlotte in die vollgedrängte Synagoge eintrat. Ich hatte den Eindruck, als ob jene tausend Augen ausschließlich auf mich, gegen mich geheftet wären; ich fühlte sie wie stechende Nadeln, die mich von allen Seiten trafen. Ich wagte nicht den Blick zu heben. Und was noch ärger ist, ich formte in meinem Kopfe Vermutungen, an die ich nur errötend wieder denken kann: — Was wird der Herr so und so — oder die Frau so und so — sagen, wenn sie die Tochter von *** zum Bekenntnis der tiefsten Reue kommen sehen, um sich wie eine Büßerin an die Brust zu schlagen? Wer weiß, wie sie über die „Gottlosen“ lachen werden, die verängstigt zum alten Gott und zur alten Religion, die sie verleugnet hatten, zurückkehren?

Und eben in diesem Augenblick kommt uns eine alte Verwandte, eine vertrocknete Betschwester, voller Artigkeiten und Verwunderung entgegen: „Ach, Liebe, welch schöne Ueberraschung, dich heute abends hier zu sehen! Es macht mir wirklich große Freude. Doch hatte ich es übrigens schon gewußt, daß du so religiös geworden bist.“ Dann mit einem kleinen, boshaften Lächeln: „Wer weiß, wie dein Vater, deine Mutter, hm.... wie sie wohl.... zufrieden sein werden!“ Und, als hätte das auch noch nicht genügt, stellte sie mich noch, als „große Attraktion“ des Abends, einer Altersgenossin vor. Ich hielt es nicht mehr aus: ich wollte flüchten, ich wollte allen diesen Leuten ins Gesicht schreien: „Glaubt nicht, daß ich, wie ihr, aus Angst vor eurem alten Gott hier bin, ich bin hier wegen....“

Das rief mich, glücklicherweise, zur Besinnung und ließ mich die anderen vergessen. Wußte ich es vielleicht, weswegen ich mich hier befand? Josseline! Dieser eine Name ist mir auf die Lippen gekommen und ich habe mich geschämt, sie beim Eintritt vergessen zu haben, während doch dieser ganze Weg zur Synagoge ein Gedenken für sie sein sollte. Wenn es mich Mühe gekostet hat, den unvorhergesehenen Widerstand zu Hause und jetzt diesen Widerwillen vor der Meinung anderer zu besiegen, umso besser! Was für einen Wert hätte sonst diese Gabe gehabt? Und warum stieß ich mit so viel Verachtung die Vermutung zurück, als wäre ich aus Gottesfurcht hieher gekommen? Hatte ich nicht vielleicht in einer Stunde tiefsten Schmerzes meinen Glauben an eine unendliche Vorsehung bejaht?

So ist der Tag in einem Wechsel verschiedenster Seelenregungen vergangen. Es waren die besten Augenblicke, als ich mich in Seelengemeinschaft mit meinen Ahnen fand, mit meinen Müttern, die mir an diesem Orte der Versammlung und des Gebetes vorangegangen waren. Und in seltenen Augenblicken empfand ich sogar eine Art unmittelbarer Gemeinschaft mit dem Rest der anwesenden Menge, so daß diese Art Selbstversenkung in die Seele der Gemeinde für mich ein Demutsbekenntnis war. (Und welcher Stolz, es als solches zu empfinden!) Im ganzen also, kein Augenblick besonderer höchster Erschütterung oder besonders tiefer Seelenerkenntnis. Sicherlich hinderte mich da sehr diese Furcht vor der fremden Meinung.

Und doch, im allgemeinen, bin ich von meinem Tag wie von einer großen, vollendeten Leistung, befriedigt. Ich fühle, daß ein ungeheurer Unterschied zwischen dem einfachen Vorsatz und der ausgeführten Tat besteht. Nach diesem bescheidenen Tag der „Tat“ fühle ich mich besser als nach Monaten erhabener, aber abstrakter Betrachtungen; vielleicht hauptsächlich deshalb, weil die Tat Mühe und Schmerz kostet, während das einfache Nachdenken nichts kostet. Morgen fahre ich in meinen neuen Studienort. Ich erwarte mit Ungeduld, was mir die Zukunft bringen wird. Mehr als je brauche ich Sammlung.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder von der Konferenz.

Der Sitzungssaal des jüdischen Rathauses in Prag erweckt durch seine ernste, venetianische Stilart die Erinnerung an Bilder von gewichtigen Beratungen weißbärtiger Staatsmänner. Die getäfelten Wände, die breiten Fauteuils, vor allem aber der mächtige, logenartig ausgebaute Vorsitz auf hoher Estrade, vervollständigen dieses Bild strenger Würde vergangener Zeiten. Doch wer am 28. und 29. Jänner diesen Saal betrat und die vielen jungen, äußerst lebendigen, aber deshalb nicht minder ernsten Frauen sah, die sich hier zu einer Konferenz versammelt hatten, dem erschien der Raum leichter und froher. Hier sollte eine tätige Arbeitsgemeinschaft jüdischer Frauen gebildet werden, hier w u r d e der Kontinentalverband der W. I. Z. O. gegründet.

An dem breiten Präsidiumtisch nahmen drei Frauen Platz: Frau H. St., ihr zur Seite Frau S. L., die blaße, dunkelhaarige Polin, und Dr. M. Sch. Dem Präsidium gegenüber saßen an einer geraden langen Tischreihe die auswärtigen Delegierten: aus Deutschland die energische Frau B. L. und das kluge Frl. F.; aus Oesterreich die elegante Frau S. B. und das Frl. Dr. H. mit dem orientalisch-herben Gesicht und den leuchtenden Farben ihrer Kleidung und weiter aus Polen die ruhige, schlanke Frau S. Rechts und links von dieser Kerngruppe hatten sich die Delegierten aus der Tschechoslowakei niedergelassen, tiefer unten im Saal saßen die Gäste und drei oder vier schlanke, junge Mädchen aus der Prager Mädchengruppe waren als fröhliche Gehilfinnen bald da, bald dort.

+

Die vorerst noch fühlbare Fremdheit löste sich nach den ersten feierlichen Worten der Begrüßung auf. Nun kamen die ersten Referate, welche mit den gegenseitigen Absichten vertraut machten. Immerhin begann ein leichtes Sichwehren oder ein vorsichtiges Eingehen auf gegenseitige Pläne und man merkte während der Samstagnachmittag-Konferenz ein langsames Abtasten und Raten. Reserviert, zuwartend schätzte man sich gegenseitig ab und erwog Rede und Gegenrede.

Am nächsten Morgen schien die Situation bestimmter. Und zwar hatten die Skeptischen die Oberhand. Aber schon traten immerhin mehr Delegierte mit allen ihren Kräften und allen ihren Worten für die kontinentale Arbeitsgemeinschaft ein. Referat folgte auf Referat, bis die Debatten eingriffen und die innersten Gedanken klarlegten. Die Vorsitzende aus Polen, die mit einem ganz eigenen höflich-ironischen, feinen Lächeln jeden unerwünschten Einwand abzuwehren und allzu heftige Wortgefechte in die richtigen Bahnen zu lenken verstand, mußte da gar oft . . . lächeln, oft mußte M. Sch. energisch zur Ruhe mahnen und H. St. beschwichtigende Erklärungen abgeben. Die Debatte, die lange unentschieden blieb, wandte sich endlich mit entscheidender Wendung dem Antrag zur Gründung des Verbandes zu. Die triftigen Argumente konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. Es mußte bald allen die Notwendigkeit klar werden, über eine genau informierte und informierende Zentralstelle zu verfügen, welche im Rahmen des Ganzen den speziellen Bedürfnissen des Kontinents Rechnung trägt. Alle mußten bald einsehen, daß nur durch eine Arbeitsgemeinschaft der unnützen Kräftezersplitterung begegnet werden könne und daß durch ein Zeitungsorgan die kulturellen Aufgaben vereinigt und gemeinsam bewältigt werden müßten — all das wurde nach Beseitigung unbedeutender Mißverständnisse und Besprechung der organisatorischen Einzelheiten von den Vertreterinnen aller Länder, die im eigentlichsten Sinne harmonisch auf demselben Wege dasselbe Ziel erreichen wollten, verstanden und im Prinzip genehmigt.

Als nach der Mittagspause um 3 Uhr nachmittags die Konferenz wieder zusammentrat, war es entschieden: „Die auf der Konferenz vom 29. Jänner 1928 in Prag versammelten Verbände und Föderationen der Wizo bilden eine Arbeitsgemeinschaft." Nun wurden mit neuer Arbeitslust die vielen, durch diesen Beschluß entstandenen wichtigen Fragen in Angriff genommen und rasch und sachlich erledigt. Die drei Vorsitzenden hielten die Debatten in der strengen Bahn des Wesentlichen. Jeder Punkt, jeder Zweifel wurde geklärt. Um 5 Uhr wurden die Resolutionen aufgesetzt. Um 6 Uhr abends wurde im besten Einvernehmen, mit vielen Glückwünschen und im vollsten Vertrauen auf eine zukünftige, segensreiche, gemeinsame Arbeit, die Konferenz geschlossen.

+

Anerkennung und Bewunderung verdienen diese vielen klugen und energischen Frauen, die, ohne die Mühen der Reise zu scheuen, sich in Prag zusammenfanden und nach Wegen suchten, um die jüdischen Frauen zu jüdischen Menschen zu erziehen, um sie zu planmäßiger Hilfe für die Frauen und Kinder Erez Israels anzuregen. Von idealem Eifer erfüllt, ihrem Volke seinen eigenen Boden und damit die wahre Gesundung wiederzugeben, haben sie alle spezifische Frauenarbeit, das Aufbauen und Verwalten, das Helfen und Schützen auf sich genommen. Sie wollen die Arbeit der Männer vervollständigen und vertiefen. Wo diese Fonde gründen, Boden kaufen und Häuser bauen, gehen jene daran, diese Fonde zu füllen, den Boden fruchtbar zu machen und die Häuser zu beseelen. Die Frauenarbeit vervollständigt nicht nur die Männerarbeit, sie geht ihr auch voran. Wo die geduldige, zähe und gleichzeitig zarte seelenverknüpfende und seelenaufschließende Vorarbeit zur Gewinnung des Interesses nötig ist, da ist die Frau am Platze. Sie ist auch die behutsame Hüterin und geduldige Entwicklerin dieses Interesses, sie pflegt es bis zur Entfaltung und versteht es dann zum Guten und Nützlichen zu verwerten. Und so im Kleinen anfangend, erfaßt sie Großes und Größtes, fasernartig die Lücken durchdringend, umspannt sie schon, als unentbehrliche Hilfe, den ganzen Komplex. Ohne die Frau ist ein Aufbau Erez Israels nicht mehr möglich.

Und jetzt haben sich die jüdischen Frauen Zentraleuropas zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Ihre Vertreterinnen haben sich in inniger, ernster Freundschaft gefunden. Sie alle wollen e i n Ziel, sie werden e i n e n Weg gemeinsam gehen.

Berta Thieberger.

Auszug aus den Resolutionen vom 29. Jänner 1928.

I.

Die auf der Konferenz vom 29. Jänner 1928 in Prag versammelten Verbände und Föderationen der WIZO bilden eine Arbeitsgemeinschaft. Sie treffen sich zur Erörterung und Beschlußfassung über alle gemeinsamen Fragen in regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften. Die auf den Zusammenkünften gefaßten Beschlüsse sind für das Arbeitsprogramm der Föderationen und Verbände bindend. In dem zwischen den Zusammenkünften liegenden Zeitabschnitten können innerhalb der Verbände und Föderationen keinerlei neue Aktionen aufgenommen werden.

II.

Für die Führung der gemeinsamen Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft sorgt die von der Konferenz für die Zeitdauer eines Jahres hiemit beauftragte Föderation. Gemeinsame Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft sind jene, welche von der Konferenz als solche genannt worden sind.

III.

Die Konferenz beschließt, daß in Föderationen und Verbänden der kontinentalen Arbeitsgemeinschaft unverzüglich unter der Parole des Keren Hanaschim die Geldaufbringung unter den zion. und neutralen Frauengruppen und Einzelpersonen in Angriff genommen werden soll.

IV.

Die Konferenz beantragt bei der Exekutive der WIZO dringend die eheste Ausführung der Baseler Resolution über Schaffung eines Councils als zentrale Informationsstelle sämtlicher pal. Frauenorganisationen. Bis zur Verwirklichung dieses Projektes sieht sie die Pal. Exekutive der WIZO als Informationsstelle für alle Fragen landwirtschaftlicher Arbeit und Ausbildung und die Moazah als Informationsstelle für alle Fragen sozialer Fürsorge an und tritt mit diesen beiden Stellen diesbezüglich in ständigen Kontakt.

V.

Die Konferenz hält es für ein dringendes Erfordernis, zur Stärkung des Zusammenhanges der Weltorganisation sowohl auf organisatorischem, als auch auf kulturellem Gebiete eine Monatsschrift zu schaffen, die möglichst in drei Sprachen erscheinen soll und gegen geringe Erhöhung des Organisationsbeitrages und mit Verwendung des Budgets der Kulturzentrale jedem Mitgliede der WIZO zugestellt werden soll. Die Konferenz richtet an die Exekutive das Ansuchen, sofort an die Vorarbeiten für die Schaffung eines solchen Organes heranzutreten.

VI.

Die Konferenz beschließt die Schaffung eines zentralen Verbandsorganes, welches in regelmäßigen Zeitabständen erscheint und die Föderationen über die gemeinsam interessierenden Arbeiten der Frauenarbeit informiert, sowie den gegenseitigen Kontakt zwischen den einzelnen Föderationen dient. Die bereits erscheinenden „Blätter für die jüdische Frau" in der ČSR. sind zu diesem Zwecke auszubauen.

Die Arbeitsgemeinschaft verpflichtet sich, die damit verbundenen Mehrkosten zu tragen. Ein Pressekomitee aus Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft wird eingesetzt, um für den präzisen Nachrichtendienst Sorge zu tragen.

VII.

Die mit der Geschäftsführung beauftragte Föderation hat die Aufgabe, die Propagandamöglichkeiten in den Ländern der Arbeitsgemeinschaft zu fördern, Propagandamaterial zu sammeln und eine zweckmäßige Disposition im Einvernehmen mit den konstituierenden Föderationen zu treffen. Die Hauptleitung in London möge mit der geschäftsführenden Föderation bei der Auswahl von Propagandistinnen und Veranstaltung von Prop.-Aktionen ins Einvernehmen treten. Die Kosten der Propaganda auf dem Kontinente trägt nach wie vor das Hauptbureau.

VIII.

Die Konferenz nimmt mit Bedauern Kenntnis davon, daß die Londoner Exekutive von der Entsendung einer Delegierten zu ihren Beratungen Abstand genommen hat. Indem die Konferenz der Exekutive Nachricht gibt von der Konstituierung ihrer Arbeitsgemeinschaft durch die Föderationen von Polen, Deutschland, Oesterreich, der ČSR. und dem Verband jüdischer Frauen und Mädchen für Kulturarbeit in Palästina, drückt sie ihre zuversichtliche Hoffnung aus, daß durch dieses Ergebnis Stellung und Bedeutung der WIZO auf dem Kontinente eine wesentliche Stärkung und Förderung erfährt.

Die Veranstaltungen anläßlich der Konferenz.

Festmeeting.

Am 27. Jänner fand im jüdischen Rathaus ein Festmeeting anläßlich der Konferenz statt. Frau S t e i n e r eröffnete hebräisch. Es sprachen Frau Irma P o l l a k, Prag, über die Bedeutung und Aufgaben der Jüdischen Frauenorganisation, Dr. S c h e u e r über die Bedeutung einer mitteleuropäischen Arbeitsgemeinschaft der Wizo; Dr. L e w i t e aus Warschau über die polnische Frauenorganisation und Dr. Martha H o f m a n n (Wien) über Frauenprobleme in Palästina. Mit enthusiastischem Beifall wurden die Reden aufgenommen. Erschienen waren Vertreterinnen der bedeutendsten tschechischen, deutschen und jüdischen Frauenvereine.

Empfangstee.

Am 28. Jänner fand zu Ehren der Konferenzteilnehmer ein Empfangsabend im Hotel de Saxe statt. Unter den Erschienenen sah man Vertreterinnen der israelitischen Frauenvereine von Groß-Prag und die Vertreterinnen der Frauenvereinigungen der B.-B. Logen, sowie die Delegierten der zionistischen Korporationen. Exekutivmitglied Frau Minna A r j e, Prag, begrüßte namens des Z.-V. jüdischer Frauenorg. in RČS. mit herzlichen Worten die Gäste. Frau Olga B o b a s c h, Präsidentin des jüdischen Frauenvereines begrüßte die Konferenzteilnehmer namens des jüdischen Frauenvereines in Prag. Dr. G o l d s t e i n sprach im Namen der zionistischen Behörden und Vereine. Im Schlußwort hob Frau S t e i n e r die Bedeutung des Zusammenschlusses aller jüdischen Frauen für den Palästinaaufbau hervor. — Frau Olga G r a t u m und Frau E r n a F i s c h e r hatten in liebenswürdiger Weise durch ausgezeichnete Klavier- und Gesangsvorträge den Abend festlich gestaltet.

Am Freitag Abend fand in dem gastlichen Hause des H e r r n R a b b i n e r s Prof. Dr. A r j e ein festlicher Abend zu Ehren der auswärtigen Konferenzteilnehmer statt.

Mütter und Kinder in Palästina.

Soeben erschien das 1. Heft der Pioniere und Helfer, Arbeitszirkular der Wizo. Wir entnehmen dem Blatt folgenden Bericht:

Die Lage in Palästina ist noch immer schwer und Männer wie Frauen haben in gleicher Weise darunter zu leiden. Die Frauen teilen den Idealismus ihrer Männer und Brüder, aber es schmerzt, wenn die Entbehrungen an ihre Kinder herantreten. Hier setzt die Arbeit der WIZO ein, welcher der größte Teil der Kinderfürsorge in Tel-Awiw untersteht. Im Monat Oktober war folgender Besuch in unseren drei Säuglingsfürsorgestellen zu verzeichnen:

Neve Schalom	891
Nordia	1730
Jemenitisches Viertel . .	976

Kinderwäsche wird noch immer dringend benötigt. Wir danken allen Gruppen, die Nähzirkel eingerichtet und Wäsche nach Palästina gesandt haben. Wenn wir die Details von den Gruppen erhalten, wollen wir gern die Sendungen detailliert anführen. Schnittmuster können durch uns bezogen werden.

Besonders schwer ist die Arbeit in der jemenitischen Fürsorgestelle; die Oberschwester schreibt, daß sie gegen eine Welt von Aberglauben und Unverständnis zu kämpfen hat, gepaart mit einer erschreckenden Armut. Um besonders schwache und durch unregelmäßige Nahrungszufuhr kränkliche Kinder unter der Aufsicht der Pflegerinnen halten zu können, wurde eine Tageskrippe für zehn Säuglinge neu eingerichtet.

Dr. Lewi hat sich bereit erklärt, einmal monatlich jede Fürsorgestelle zu besuchen und orthopädische Behandlungen vorzunehmen.

Frau Irwell, Mitglied unserer Exekutive, die „Mutter der Kinderfürsorgestellen" hat, einer Bitte Dr. Zlocistis Folge leistend, eine große Sendung Lebertran gespendet.

Wie erinnerlich, wurde von Mitgliedern der Exekutive im Vorjahre Sammlungen zur Aufbringung von 15 Pf. monatlich für kostenlose Verteilung von Milch und Gemüsesuppen in unseren Fürsorgestellen eröffnet. Trotz großer Schwierigkeiten — die Sammlungen für den „L. ffond" wurden „privat" außerhalb des Budgets durchgeführt — ist es alle Monate seither gelungen, die erforderliche Summe aufzubringen. Für August sandte unsere Gruppe in Bulgarien 18 Pf. Die Konferenz hat kein Budget für die Milchversorgung bestimmt und es obliegt uns auch weiter, die in Palästina so überaus nötigen 15 Pf. pro Monat privat zu sammeln.

Ausgestaltung der Vereinsabende.

Die in regelmäßigen Zeiträumen (1—2mal monatlich) abzuhaltenden Vereinsabende sollen ein möglichst b u n t e s Programm aufweisen. Es sollten jedesmal g a n z k u r z e Referate über 4 oder 5 vorher zu bestimmende Punkte gehalten werden. Indem s t r i k t a n d i e s e P u n k t e g e h a l t e n w i r d, bekommt der Abend Form und Inhalt. Einige Anregungen über Themen (die sich natürlich der jeweiligen Umgebung anpassen müßten) wären folgende:

1. Z u s t a n d s b e r i c h t: (Berichte über die eigene Arbeit, Berichte über die Arbeit anderer Gruppen, Mitteilungen aus der Zentrale.)

2. K u l t u r e l l e r B e r i c h t: (Buchbesprechungen, Zeitungsberichte, Berichte über Artikel und Vorträge, Diskussionen.)

3. W e l t c h r o n i k: (Berichte über wichtige Ereignisse im jüdischen Leben, sei es im Galuth oder in Palästina [aus den JTA-Nachrichten, aus Zeitungen und Zeitschriften]. Gedenktage großer jüdischer Männer und Frauen, Frauenarbeit in Palästina).

4. A l l g e m e i n e F r a u e n f r a g e n: (Haushaltungsfragen, Wohnung- und Körperkultur, Modeberichte usw.)

5. A n r e g u n g d e r M i t g l i e d e r und Vorbereitung des nächsten Vereinsabends. (Außerdem Berichte von Mitgliedern über Reisen in andere Ortsgruppen usw.)

Von dieser Regel soll nur a u s n a h m s w e i s e (wenn z. B. ein größerer Vortrag gehalten wird) abgewichen werden.

Mitteilungen der Wizo.

Anregungen für festliche Veranstaltungen.

I. Der erste Programmspunkt sollte als ständige Einrichtung die

„L e b e n d e P r e s s e"

sein. Verschiedene Personen übernehmen bestimmte Teile der jüdischen Presse und geben kurze (höchstens 5 Minuten) Berichte über die Ereignisse des Monates. Der Leitartikel sollte von einer Frau gebracht werden und eine Uebersicht über die Arbeit der Wizo in Palästina oder im Galuth geben. Das Material dazu wird auf Wunsch regelmäßig von uns zur Verfügung gestellt werden. Die „Lebende Presse" soll ferner enthalten: Die Lage in Palästina, Unsere Fonds, Berichte aus dem Lande selbst, Feuilleton oder Bücherschau, Lokales, Annoncen usw.

II. Wir verweisen ferner auf den

j ü d i s c h e n M u s i k v e r l a g „J u b a l",

der reiches Material für jüdische Musikveranstaltungen hat. „Bund zionistischer Frauen", Berlin W. 15, Meinekestr. 10. wird Briefe an den Verlag weiterleiten.

F ü r P u r i m: Lebende Presse. Perez: „Der Zauberkünstler", Musik, Lebende Bilder „Aus Palästina", Aus Scholem Alejchem.

L i t e r a r i s c h e A b e n d e: Kurze Einleitung: Biographie, Bedeutung des Dichters, dann Szenen aus den Werken (gelesen oder gespielt). Stephan Zweig: „Jeremias", Beer-Hoffmann: „Jakobs Traum", Feuchtwanger: „Jud Sueß", Heine als jüdischer Dichter.

M u s i k - A b e n d e: Jüdische Komponisten. (Mit Proben.) „Das jüdische Volkslied im Bild". (Lebende Bilder mit Gesang).

F ü r R e z i t a t i o n e n: Scholem Aleichem, Felix Salten: Neue Menschen auf alter Erde, Bialik: Gedichte, Jehuda Halevi: „Zionslieder", „Schir-ha-Schirim", S. Gronemann: „Tohuwabohu", Galsworthy: „Gesellschaft" (Loyalties). Drama, Perez: „Die Goldene Kette". Möglichkeiten für eine Diskussion über Assimilation.

Rudolf Reach
ul. 28. října 10
Leinen- Wäsche- Ausstattungen.

Die Verteilung der Kleider- und Wäschesammlung.

Das hebräische Gymnasium in Mukačewo erhielt von der Wizo-Gruppe in Nachod und von der Zentrale 2 Sendungen von Kleidungsstücken zwecks Verteilung unter der armen Bevölkerung der Stadt.

Um eine gerechte und zweckmäßige Verteilung durchzuführen, wurde ein Komitee, bestehend aus den Vertretern des Kuratoriums des Gymnasiums, der zionistischen Frauen, des jüdischen Mädchenvereines, israelitischen Frauenvereines konstituiert. Das Komitee nahm bald seine Tätigkeit auf. Es sortierte die erhaltenen Gegenstände und stellte eine Liste der bedürftigsten Armen, die beteilt werden konnten, zusammen. In erster Reihe wurden die ärmsten Schüler des hebräischen Gymnasiums und der Volksschule bedacht. Dann wurde ein Tag für die allgemeine Verteilung bestimmt. Es zeigte sich ein Bild der bittersten Not. Aeltere Frauen waren höchst erfreut, einige Kleidungsstücke und ein Paar Strümpfe heimzuführen. Kranke, verwahrloste Kinder, die in zerlumpten Kleidern herumgingen, fühlten sich glücklich mit einem Sweater oder Mantel und guten Schuhen abzuziehen. Das Komitee berücksichtigte vor allem jene armen Familien, die zu den sogenannten „Verborgenen" gehören. Es sind Familien, die schwer leiden und keine Unterstützung annehmen wollen. Einzelne Mitglieder des Komitees übernahmen es, die Gegenstände zu übermitteln.

Der Landesorganisation der Wizo, sowie den Ortsgruppen sei hier im Namen der Leitung des hebräischen Gymnasiums, des Komitees, der beteilten Armen der wärmste Dank ausgesprochen. E.

STICKEREIEN
PLISSÉ, gemustertes
AJOURIEREN
ST. PELCL, PRAG, Sokolská 37
(Nähe des Museums, früher Weinberge, Skrétova 15.)

Die erste nichtjüdische Propalästinazeitschrift.*)

Palästina in so großer, klarer und eindrucksvoller Fraktur, wie es von seinem Titelblatt sich abhebt, einzuschreiben in das geistige Leben von Frankreich und der internationalen Welt, die von Genf ausgehend, gleichfalls seine Sprache spricht — das ist das Ziel, das die neubegründete Zeitschrift des französischen Propalästinakomitees, — die erste von nichtjüdischen Zionsfreunden herausgegebene Palästinazeitschrift, sich gesetzt hat.

Die bisher erschienenen ersten zwei Nummern geben die volle Gewähr dafür, daß dieses epochemachende Unternehmen Erfolg haben wird. In einem glänzend geschriebenen Vorwort bespricht der Senator Justin Godart, der Vorsitzende der französischen Palästinagesellschaft, den Sinn der Ideenverbindung: France — Palestine. Frankreich hat keine politischen oder auch welche praktischen Interessen von Bedeutung in Palästina. Freilich, die Tatsache, daß es ein Land der Auferstehung ist, daß eine heimatlose Nation dort heute Freiheit und Selbstbestimmung wiederfindet, daß ein zerstreutes Volk mit einem Glauben, einem Mut und einer Intelligenz, die die staunende Bewunderung der ganzen Welt erweckt haben, sich dort heute neu konstituiert, daß ein soziales Experiment größten Stils, ein Umwertungsprozeß aller überlieferten sozialen Formen sich dort vollzieht und ein atemraubendes politisches Experiment, in dem nicht nur das jüdische Volk und seine Führer, sondern die Mandatsnation, ja der Völkerbund selber seine Ehre verpfändet haben — das alles wäre Grund genug, um eine Interessenverknüpfung Frankreich-Palästina herzustellen. Aber Palästina umfaßt noch viel mehr. Es ist ein Losungswort, an dem sich die Geister scheiden. Das Prinzip der Völkergerechtigkeit, der nationalen Freiheit und Gleichheit, die Verständigung von Orient und Okzident, von Asien und Europa, die neue Aera in der Kolonialpolitik, die mit dem Mandatssystem eingesetzt hat — alle diese großen Ideale und Hoffnungen, die die Parolen des Weltkrieges waren, stehen und fallen mit dem jüdischen Palästina. Darum die unlösliche Bindung aller Ritter des Geistes an Palästina, vor allem auch des Landes, das ihr vornehmlichster Tummelplatz ist — Frankreichs. Darum die Notwendigkeit einer Revue, in der sich Palästina im internationalen Leben spiegelt, politisch, rechtlich, sozial, literarisch, im Lichte der Analyse, der Kritik, der Dokumentierung und der künstlerischen Schau und die das Land und sein Volk kennen und lieben lehren soll. So der Leitartikler und nun seine illustren Mitarbeiter. Herbert Samuel an erster Stelle erinnert an die wenig bekannte Tatsache, daß die französische Regierung durch ihren Minister Cambon schon am 4. Juni 1917, fünf Monate vor der Balfourerklärung ihre Sympathie ausgesprochen hat für die Wiedergeburt des jüdischen Volkes in eben dem Lande, aus dem es so lange verjagt war und gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der englische Mandatar die ihm anvertraute Mission getreu erfüllen werde.

Beneš, der tschechische Minister der Aeußern, feiert die jüdische Befreiung als Sieg der Demokratie und des Gedankens des Minoritätenschutzes.**)

Weizmann dankt für die Hilfe und Ermutigung, die die Tat des französischen Propalästinakomitees bedeutet, und schildert des längeren die Periode des praktischen Idealismus, die für Palästina im Bund mit den passionierten Trägern dieses Idealismus, den Amerikanern, beginnen muß: „Die beiden ersten Kapitel unserer Schöpfungsgeschichte sind geschlossen. Gott hat das schlummernde Palästina wieder belebt. Die Wüste ist erwacht und beginnt zu grünen. Das Land, das Licht, die Wasser, die Tiere, die Vöglein sind unser. Gott hat auch uns wiedererschaffen und wir stehen aufrecht auf unserer Erde. Jetzt geht es für uns darum, das dritte Kapitel zu vermeiden, dem Dämon und dem Sündenfall zu entgehen und nicht noch einmal aus unserem Paradies gejagt zu werden. Wir leben in keinem paradiesischen Zeitalter. Wollten wir der naiven Leidenschaft unserer Anfänge zu treu sein, fortfahren, Träumer des Paradieses zu bleiben, dann droht uns das schrecklichste Abenteuer des verlorenen Gartens Eden. Darum heißt es jetzt, uns jetzt den Gesetzen und Forderungen der Zeit anzupassen."

Albert Thomas, der Leiter des internationalen Arbeitsamtes, plaidiert für die Einführung einer Sozialgesetzgebung in Palästina, das ungleich allen Mandats- und Kolonialländern eine Arbeiterbevölkerung von höchstem westlichen Standard hat und führt die wichtige Tatsache an, daß Artikel 421 des Versailler Vertrages die Regierungen dem Sinn nach verpflichtet.

Charles Gide, der Großmeister der Genossenschaftslehre, zeigt Palästinas führende Leistungen auf dem Gebiete genossenschaftlicher Organisationen. Der Hamasbir ist einzig darin, daß er eine zentrale Konsumgenossenschaft für ein ganzes Land darstellt, deß er ohne Vermittlung von Geld den Austausch zwischen den Produktions- und Konsumtionsgütern seiner Mitglieder bewerkstelligt und daß er prinzipiell seine Ueberschüsse nicht verteilt, sondern seinem Kapital zum Ausbau zuschlägt. Gewiß eine unerwartete Tatsache, daß das jüdische Volk als erstes in der Geschichte eine Organisation des Handels inauguriert hat, die den Profit ausschaltet."

Neben den Wissenschaftlern sind die anerkannten Wortführer der jüdisch-literarischen Renaissance des heutigen Frankreich mit Beiträgen vertreten: André Spire, Edmond Fleg, Armand Lunel, J. Kessel, Albert Cohen, Henri Hertz, der Berichterstatter der französischen Presse am Basler Kongreß, der wegen Sprachschwierigkeiten den Kongreßreden nicht folgen kann, nimmt um so intensiver das Schauspiel mit den Augen auf und bemerkt treffend und geistreich, daß bei dieser Tagung in der Mustermesse mit ihren jüdischen Musterreisen aus der ganzen Welt bei dieser Zusammenkunft des jüdischen Völkerbundes das Jüdische als eine Eigenart nicht so sehr in der physischen Erscheinung als in der psychischen zu finden war, nur die Palästinenser unterschieden sich als ein eigenes Geschlecht, inkrustiert von der Sonne und der Erde des heiligen Landes und imprägniert mit einer ruhigen Zuversicht und Heiterkeit, die sie nicht mehr als die Söhne einer besonderen Rasse, sondern schon als die eines besonderen Landes kennzeichnet. Ein Meisterstück dichterischer Wiedergabe ist der Bericht von der Landschaft und dem Völkerbabel von Jerusalem.

Seltsam verknüpft ist Frankreich mit der Geschichte der jüdischen Renaissance. Seit dem Dreyfusprozeß und Herzl haben jüdische Ereignisse und Persönlichkeiten, die von dort ausgegangen sind, immer wieder internationale Wellenkreise aufgerührt. Möge Gleiches auch im Gefolge der höchsten ruhmes- und dankeswerten Initiative des französischen Propalästinakomitees sich vollziehen. Dann — wenn die Nichtjuden sie beschämen — werden vielleicht auch endlich jene Gefühllosen aus unserem eigenen Volke aufhorchen, an die Bernard Lazare, der Feuerrufer im Dreyfußprozeß, die Worte gerichtet hat, die die Revue aus seinen Manuskripten abdruckt: „Wer bist Du? Was willst Du sein? Du bist Jude, sagt man Dir und das schlägt an Dein Ohr wie ein fremder Name. Du bist Jude. Weißt Du, was das heißt" Jude zu sein? Mache es wie ich, lerne es. Du willst der Welt dienen? Sei Du selbst, mehre Deine Persönlichkeit und Du wirst ihr besser dienen."

Dr. Nadia Stern.

*) Palestine Editions Rieder Paris, 7 Place St. Sulpice.

**) Der Artikel war seinerzeit in der „Selbstwehr" veröffentlicht worden. D. Red.

Unschädliches Entfettungsmittel. Man kaufe sich in der nächsten Apotheke 4 Deka Fucabohnen, davon nimmt man zwei Wochen hindurch zweimal täglich je eine Bohne nach der Mahlzeit, hernach drei Wochen dreimal täglich je zwei Bohnen nach der Mahlzeit, sodann wiederum zwei Wochen dreimal täglich eine Bohne nach der Mahlzeit. Der Erfolg ist ein überraschender. Der Stuhlgang wird durch diese Bohnen günstig beeinflußt, ohne daß dieselben auf den menschlichen Körper schädlich einwirken.

Seminar.

Bibelkurs. — Seminar Dr. Friedrich Thieberger

6 Stunden in der Arbeitsgemeinschaft des Jüdischen Frauenvereins Prag, Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen.

Erläuterung.

Die Idee Gottes — Die Idee des Volkes.

Mit Erlaubnis des Vortragenden geben wir den Inhalt der sechsten Stunde im Auszug wieder.

Der Gott der Bibel ist der Gott der Welt und die Welt ist das große Kunstwerk, der ewige Bericht Gottes. Das Erleben der Welt bringt uns Gott näher. Die persönliche Beziehung wird durch das geistige Erfassen des Gegenstandes wach, die Beziehung des „Habens" verliert, und die Beziehung des „Seins", die Beziehung zur Ewigkeit, gewinnt. Das ungeheure Erleben in der Bibel, die Werdensgeschichte der Menschheit, ist ein Versuch der Bewältigung Gottes. Schon im Anfang wird das Letzte und Höchste berichtet. Unausschöpflich ist der Grundgedanke der Bibel, der das gefühlsmäßige Gotteserlebnis dem verstandesmäßigen zur Seite setzt: „Ich bin der ich bin" auf die Frage: „werden sie mir glauben?" —

Die Leistung der Bibel ist es, darzustellen, daß das rein verstandesmäßige Herausbringen des Gotteserlebnisses nicht das Ganze ist.

Verstandesmäßig läßt sich das Erleben nur vorbereiten, man kann nur über die rationelle Bewältigung sprechen. Aber es ist dies nicht das Ganze.

Die heutige Krise besteht darin, daß wir mit der rationalen Bewältigung des Urerlebnisses nicht so weit gekommen sind wie mit der Bewältigung anderer Gedanken.

Der Gott aus der Bibel, die Idee des Urerlebnisses der Welt, ist bedeutender als die Geschichten der Bibel für die heutige Zeit. Seit der griechischen Zeit beschäftigt man sich mit der Bewältigung der Idee Gottes. Im 12. Jahrhundert sind es die Denker des Volkes, wo es sich um die gedankliche Bewältigung handelt.

In der neuesten Zeit hat Hermann Cohen die gedankliche Bewältigung am tiefsten gepackt.

Cohen lehrt: Das religiöse Erlebnis läßt sich mit bloßer Vernunft nicht erfassen, aber es enthüllt Vernunftselemente, die man enthüllen muß.

Die Einzigkeit Gottes vollzieht sich bloß im Denken. Was sich in der Welt abspielt, ist „höchstens" Dasein. Das wahre Sein ist das Gedankliche. Die Welt ist nichts, sie bekommt erst einen Sinn durch das Gedankliche.

Hier steht die Lehre Cohens scharf im Gegensatz zum Spinozismus. Cohen lehrt, daß überhaupt erst kraft der Religion die Menschen befähigt sind, in dem Menschen den Nächsten zu sehen. Die Religion baut die Humanität erst auf.

Von anderer Seite als Cohen kommend, hat Martin Buber eine ganze Generation gelehrt, von der gefühlsmäßigen Seite die Idee Gottes aufzufassen. Er lehrt: „Gott" ist nicht irgendwo eine Idee in der Welt. Das Wesentliche ist die Anredbarkeit Gottes, die Beziehung zwischen ihm und dem kleinsten Wesen. Buber will das Ganze. Die Welt steht nicht zwischen dem Menschen und Gott, sondern an der Welt gelangt der Mensch zu Gott. Jedem ist die Idee Gottes dargeboten in ihrer Unmittelbarkeit, und sie ist nicht nur vernunftsmäßig zu erfassen.

So hat der Jude des Abendlandes gelehrt zum Menschen „Du" zu sagen.

Der Chassidismus hat gelehrt: „Funken herauszuschlagen, ist die Aufgabe des Menschen."

Zusammenfassung.

Es gibt also drei Möglichkeiten des Glaubens an die Bibel.

I. Wortgläubigkeit:

a) Die Orthodoxie läßt das Wort Gottes im Abglanz der Bibel gelten.

b) Der Liberalismus beschränkt sich auf den Bericht allein.

c) Maimonides lehrt, daß der Bericht den Bericht begründe.

Allein: die wahre Begründung der Wortgläubigkeit ist das wirkliche Leben. Die Konsequenz, das Leben selbst, gestaltet unsere Lebensform, die Beschäftigung mit dem Erlebnis der Welt entwickelt aus den Worten der Bibel die Formen des täglichen Lebens und die Feste und schafft so die Voraussetzung für die Wortgläubigkeit.

II. Sinngläubigkeit:

a) Der Sinn ist das Wesentliche der Idee der Weltschöpfung. Die Sinngläubigkeit schafft den übermenschlichen Glauben an die Leistungsfähigkeit eines Volkes.

b) Die Bibel ist nicht der Nährboden irgendeiner Philosophie, sondern aus der Fülle des Lebens wächst der Sinn der Welt empor.

III. Geheimnisgläubigkeit:

Wir wissen, daß es nichts gibt als uns selbst, und es bleibt ein letztes Geheimnis, warum wir so sein müssen.

Wir haben die Gewißheit, daß es das Wesentliche ist, einen „Auftrag" zu erfüllen, dessen Bote man ist und den man nicht kennt.

Der Auftrag hängt von der Einzigkeit Gottes ab.

Er tönt als Urgeheimnis in der Welt.

In der Bibel tönt das Geheimnis des Auftrages.

Die Worte der Bibel umgibt eine Ferne der Atmosphäre.

An den Worten stößt man sich: wir verstehen erst dann die Worte, wenn wir die Atmosphäre durchdringen und in der gleichen Ferne stehen wie die Verkünder der Worte.

So ist das „Haschiwenu", „Führe uns zurück . . .", zu verstehen. —h. st.

Die Steine vom Sinai.

Professor Dr. Hubert Grimme von der Universität Münster berichtete in Gegenwart des preußischen Kultusministers Dr. Becker, des Reichskunstwarts Geheimrat Redslob, von Vertretern des Auswärtigen Amtes, Gelehrten der ägyptologischen und orientalischen Wissenschaften, sowie einer Reihe von jüdischen Persönlichkeiten wie die Rabbiner Dr. Weiße und Dr. Lehmann, Justizrat Dr. Brodnitz und Dr. Holländer, Professor Mittwoch, Rechtsanwalt Heinrich Stern und vieler anderer im Hause des Berliner Rechtsanwalts Dr. Bruno Weil über die Ergebnisse seiner in Kairo letzthin vorgenommenen Untersuchungen der berühmten Sinaisteine. Diese, vor etwa dreißig Jahren auf dem Sinai entdeckten, mit bisher unlösbaren Zeichen versehenen Steine waren zuerst von dem Engländer Gardiner, dann von Prof. Sethe (Berlin), als die älteste Buchstabenschrift der Welt erkannt worden, deren Schaffung um mehr als 600 Jahre vor der bis dahin als älteste geltenden phönizischen lag. Prof. Grimme hatte dann die Tafeln weiter gedeutet und in einem vor zwei Jahren bei Dr. Weil gehaltenen Vortrage seine Deutungen, die zum Teil auf die Feststellung biblischer Namen hinausliefen, mitgeteilt. In der Oeffentlichkeit war ein lebhafter Gelehrtenstreit über die Richtigkeit der Grimmeschen Thesen entstanden. Ein Komitee bemühte sich, eine Expedition nach dem Sinai zur Heimschaffung der rätselhaften Steine zu finanzieren, als die Nachricht eintraf, daß es zwei amerikanischen Gelehrten bereits gelungen sei, die bis dahin unbekannten Steine und noch drei weitere in das Museum nach Kairo zu schaffen. Das Komitee ermöglichte darauf Prof. Grimme das Studium der Steine an Ort und Stelle. Seine nunmehr auf Grund der Originale vorgenommenen Deutungen bleiben unter Aufgabe einzelner Stellen in wesentlichen Stücken bei den seinerzeit aufgestellten Theorien stehen. Er belegte an Hand von sorgfältig aufgenommenen Abklatschen, Zeichnungen und Photographien die Entstehung der Schrift, an deren semitischem Charakter nach ihm ein Zweifel nicht bestehen kann. Er zeigte weiter die in der Schrift immer wiederkehrenden typischen Buchstaben auf und setzte sich für die von ihm vorgebrachten Deutungen einer Reihe hebräischer Namen, wie Joseph, Jochanaan und Moses, ein. Da die Amerikaner ihrerseits noch in diesem Monat eine Publikation vornehmen werden und Prof. Grimme gleichfalls die Ergebnisse seiner Forschung in Buchform niederzulegen beabsichtigt, wird es wohl in naher Zeit möglich sein, dem Geheimnis der ältesten Schrift näher zu kommen.

Unter den im Hause Dr. Weils anwesenden Gelehrten und Fachleuten wurde lebhaft die Frage der Veranstaltung einer deutschen Expedition nach dem Sinai erörtert, da nach dem von den Amerikanern gefundenen Tafeln mit dem Vorhandensein weiterer Schrifttafeln auf dem Sinai gerechnet wird. Prof. Grimme teilte seinerseits mit, daß von amerikanischer Seite (Universität Boston) für das Jahr 1929 eine Expedition bereits vorgesehen sei.

Papeterie moderne, Buchdruckerei
ALOIS FRÖHLICH
PRAG II., Wenzelsplatz 31.
Große Auswahl in Füllfedern, Marmor- und Onixgarnituren, Spezialitäten in Briefkasetten, Gelegenheitsgeschenke.

Nachrichten.

Generalversammlung des jüdischen Frauenvereines in Prag. Der jüdische Frauenverein hielt Mittwoch, den 8. Feber seine Generalversammulng ab. Frau Olga Bobasch, die langjährige, bewährte Präsidentin des Vereines, wurde wiedergewählt. Tätigkeitsbericht der Schriftführerin sowie Bericht über den Verlauf der Versammlung in der nächsten Nummer der Frauenzeitung.

Mädchenklub.

Dr. Richard Karpe hält jetzt im Mädchenklub in Prag ein fortlaufendes Seminar über die Geschichte des Zionismus. Besuch des Seminars gegen Reklamation bei Grete Weiner, Smichov, Svornosti 8.

Der jüdische Frauenverein veranstaltet wie alljährlich zu Purim ein frohes Kinderfest in den Sälen der Produktenbörse Anmeldungen für den Reigen (Kinder über 10 Jahre) bei Frau Bobasch, Dlouhá 18.

Weinberge. Im Rahmen der neugegründeten Frauensektion des jüdischen Vereines fand am 23. Jänner ein Nachmittag mit kulturellem Programm statt, an welchem Frau Fini Brada über die Bedeutung Popper Lynkeus sprach. Der glänzende Vortrag wurde mit großem Interesse und herzlichem Beifall und Dank aufgenommen. (Näheres in der nächsten Nummer.)

Gruppenberichte.

Am 6. Februar fand bei uns im Rahmen einer Mitgliederversammlung ein Vortrag von Frau Nelly Engel aus Wanow über ihre Eindrücke in England statt.

Die Vortragende verstand es, in formvollendeten, klaren Worten uns einen Begriff von dem Leben der Juden in Whitechapel und Hamstead zu geben und schilderte die positive Einstellung des englischen Juden zu religiösen, politischen und sozialen Fragen. Ihr Vortrag wurde dankbar aufgenommen und mit lebhaftem Beifall gelohnt. Nachher entspann sich eine angeregte Diskussion, in der Frau Engel Gelegenheit hatte, sich auch als glänzende Diskussionsrednerin zu zeigen. Wir sind Frau Engel für die uns gebotene Anregung sehr dankbar. E.

Die Ortsgruppe Tetschen-Bodenbach veranstaltet am 10. März eine Purim-Akademie mit reichem Programm und anschließendem Tanz. Wir laden die Nachbarortsgruppen sowie alle Gg. aufs herzlichste ein und ersuchen sie, diesen Tag von ihren Veranstaltungen freizuhalten.

Wizo Uh. Hradiště. Der erste, von der hiesigen Ortsgruppe der Wizo veranstaltete Teeabend fand zur vollsten Zufriedenheit sämtlicher 30 anwesenden Damen und Mädchen am 27. v. M. statt. Die Vorsitzende, Frau Elis. Jellinek, begrüßte die Anwesenden in herzlicher Weise und sprach sodann über die Entstehung und die Ziele der Wizo. Das Referat wurde mit größtem Interesse verfolgt, denn es war wirklich schön. Hierauf verlas die Schriftführerin, Frl. Baron das Protokoll der konstituierenden Generalversammlung, das einstimmig zur Kenntnis genommen wurde. Als Monatsbeitrag wurden 4 Kč bestimmt. Der Großteil der Damen ist bereits als Mitglieder gewonnen worden. Nach Verlesung der Resolution der Wizo durch Dr. Erna Jelinek, schritt man zum unterhaltenden Teil des Programmes, u. zw. las Fr. Erna Jelinek mit viel Verständnis „Die Gouvernante", eine Novelle von Stef. Zweig, vor, womit der offizielle Teil des Abends beendet wurde. Der nächste Vortrag fand Sonntag, den 5. Feber statt, u. zw. referierte Fr. Dr. Felicitas Horák-Jelinek über jüdische Literatur. Vorbereitet wird ferner ein Vortrag über Moses Heß.

S. Baron.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ida Taussig, Prag I., Žatecká 48. Pariser und Wiener Modellkleider für Gesellschaft, Straße, Sport. Reichste Auswahl. Maßbestellungen werden entgegengenommen.

Heda Kačer, früher Schostal & Härtlein, Prag, Příkopy 37. Erstklassige Damentoiletten. Wiener aparte Kinderkonfektion.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

ARMADA FEINSTE SCHUHKREME
ENO WASSERDICHTE TRANSCHMIERE

Miszellen.

10.000 Mark Abfindung verlangt Fritsch von Ford.

Berlin, 8. Feber. (JTA.) Wie erinnerlich, hat der Besitzer des Hammer-Verlages in Leipzig, Theodor Fritsch, ein offenes Schreiben an Henri Ford gerichtet, in welchem er den amerikanischen Milliardär zu überreden versuchte, zu der antisemitischen Bewegung zurückzukehren. Der Brief war nichts anderes als eine Häufung von Schmeicheleien und Lobhuldigungen und enthielt zum Schluß die Bemerkung, daß in einem anliegenden Schreiben die Bedingungen genannt werden, unter denen er, Fritsch, bereit wäre, auf den Vertrieb des Ford'schen Werkes „Der internationale Jude" zu verzichten. Wie die „C. V.-Zeitung" erfährt, hat Theodor Fritsch, der am 20. Jänner dem Richter in der Leipziger Hauptverhandlung auf die Frage nach seiner wirtschaftlichen Existenz erklärte: „Mit den Antisemiten kann man kein Geld verdienen", von Ford nicht weniger als 40.000 Mark als angeblichen Verdienstentgang durch die Aufgabe des Vertriebs des Ford'schen Buches verlangt. Der Vorschlag war bis zum 9. Jänner d. J. befristet. Die „C. V.-Zeitung" knüpft hieran noch die folgende Bemerkung: „Dieser Betrag ermöglicht, nach mancher Richtung hin bemerkenswerte Feststellungen. Entweder verlangt Fritsch als Ehrenmann nur seine Selbstkosten — dann ist es wichtig festzustellen, daß ein Mann wie Fritsch in der Lage ist, in ein einziges Werk seines Verlages 40.000 Mark hineinzustecken, oder aber, das Buch ist in seinen Selbstkosten beträchtlich billiger, — dann bedeutet Fritschs Forderung, daß er nach seinen eigenen Aeußerungen zum ersten Male in seinem Leben aus seinem Judenhaß ein „Geschäft" machen wollte. Für einen Fünfundsiebzigjährigen wäre ein solcher Bruch mit den Prinzipien seines Lebens überaus bedenklich. Ford scheint diese Forderung für unberechtigt zu halten, die Frist bis zum 9. Jänner muß wohl ergebnislos abgelaufen sein, denn Fritsch veröffentlicht im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" nach dem 9. Jänner wieder eine auffallende Annonce, in der er ankündigt, daß er, gestützt auf die urheberrechtlichen Gutachten prominenter deutscher Juristen berechtigt sei, seine Ausgaben des Ford'schen Buches weiter zu vertreiben. Er könne also nach wie vor dem geehrten Publikum die ungemein bedeutungsvollen Betrachtungen Henry Fords zum Kauf anbieten.

„Das Weltjudentum" — ein Vortragszyklus der Berliner Zionistischen Vereinigung. Berlin, Ende Jänner. Die Berliner Zionistische Vereinigung veranstaltet einen Vortragszyklus über „Das Weltjudentum", der folgende Vorträge umfaßt: I. Das deutsche Judentum: 1. Entwicklungen im deutschen Judentum: Herr Kurt Blumenfeld. 2. Der religiöse Liberalismus: Herr Rabbiner Dr. Max Wiener. 3. Die jüdische Orthodoxie in Deutschland: Herr Dr. Arnold Barth. 4. Der Centralverein: Herr Dr. Georg Herlitz. 5. Der Sozialismus und die jüd. Gesellschaft: Herr Alfred Berger. II. Das amerikanische Judentum. III. Das russische Judentum. IV. Das polnische Judentum. V. Das Judentum in den baltischen Ländern (Litauen, Estland, Lettland). VI. Das Judentum der Mittelmeerländer. VII. Das palästinensische Judentum. Beginn des Zyklus: Mittwoch, den 1. Feber, abends 8½ Uhr, im Gartensaal des Logenhauses, Kleiststraße 10. Herr Kurt Blumenfeld: „Entwicklungen im deutschen Judentum." 2. Vortrag: Mittwoch, den 8. Feber, abends 8½ Uhr, im Gartensaal des Logenhauses, Kleiststraße 10. Herr Rabbiner Dr. Wiener: „Der religiöse Liberalismus."

Rubinstein gegen Piscator. Berlin. (Jüd. Tel. Agent.) Das Berliner Landesgericht hatte sich gestern **wiederum mit einem Prozeß gegen die Piscator-Bühne wegen der Aufführung des „Rasputin" zu befassen. Bekanntlich hat, wie wir schon mitgeteilt haben, der russische Bankier Generalkonsul Dimitri Rubinstein eine einstweilige Verfügung erwirkt, die verbot, daß in dem Stück ein Träger seines Namens auftritt und als ein verabscheuungswürdiger Typ dargestellt wird.** Der Name Rubinstein ist inzwischen in Orenstein umgewandelt worden, der Dialog auch an einigen Stellen gemildert. Der gestrige Termin handelte über die Aufhebung der einstweiligen Verfügung, gegen deren Berechtigung Piscator sich wandte. Die Rechtsanwälte Gronemann und Dr. Klee erklärten als Sachwalter Rubinsteins, daß kein lebendiger Mensch sich gefallen zu lassen brauche, auf der Bühne als Spion charakterisiert und mit dem Ausdruck „Halunke" belegt zu werden, und daß es vor allen Dingen unerträglich ist, daß in dem Stück Rubinstein in einer lasziven Szene Rasputin den Rat gibt, den Zaren durch die Zarin beiseite schaffen zu lassen. Es habe mit Freiheit der Kunst nicht das geringste zu tun, wenn eine Persönlichkeit, die allen diesen politischen Vorgängen völlig fern stand, mit solchen, ihn in den Augen der Welt herabsetzenden Tatsachen belastet auf der Bühne dargestellt wird. Es sei übrigens sehr wahrscheinlich, daß die vor kurzem in Paris erfolgte Verhaftung Rubinsteins, der inzwischen auf freien Fuß gesetzt ist, auf die Darstellung auf der Piscator-Bühne und die Charakterisierung, die er dort gefunden hat, zurückzuführen sei. Die Stellung von Schadenersatzansprüchen müsse vorbehalten bleiben. Demgegenüber wies der Vertreter Erwin Piscators, Dr. Goldbaum, darauf hin, daß die Piscator-Bühne das Recht haben müsse, vor Persönlichkeiten mit so bewegten Lebenswandel zu warnen. Er erinnerte daran, daß Rubinstein in Berlin Besitzer der „Bank von Benneckendorf und Hindenburg" gewesen sei, die später als „Merkurbank" in den Besitz der Barmats überging. Im Uebrigen habe Rubinstein in Rußland eine Rolle gespielt, die ihn zur Persönlichkeit der Zeitgeschichte mache; mit Persönlichkeiten der Zeitgeschichte aber dürfe sich die Bühne befassen. Als Zeuge wurde dann Leo Lania, Mitglied des dramaturgischen Rates der Piscator-Bühne, vernommen. Leo Lania hat sich in der Berliner Zeitschrift „Das Tagebuch" ausführlich über Rubinstein und seine Vergangenheit geäußert. Er gab an, ein Großneffe Rubinsteins zu sein. Rechtsanwalt Gronemann wies noch besonders darauf hin, daß die Umwandlung des Namens Rubinstein in Orenstein auf der Bühne keineswegs Unkenntlichmachung bedeute zumal einer der Schauspieler gelegentlich auch sagte: „Orenstein, oder wie der Kerl sonst heißt." Rechtsanwalt Dr. Klee betonte, daß, welche Stellung man auch immer zum ancien Regime in Rußland einnehmen möge, es für einen lebendigen Menschen auch heute noch eine furchtbare diskreditierende Sache sei (vorausgesetzt, daß er der russischen kommunistischen Partei nicht angehört), wenn man auf der Bühne nachsagt, daß er den Rat gegeben habe, den Zaren zu beseitigen, wobei es im Zweifel gelassen werde, ob die Beseitigung nicht durch Mord erfolgen soll. Die Entscheidung des Gerichtes wird in den nächsten Tagen verkündet werden.

Gerichtsentscheid für Rubinstein gegen Piscator. Berlin, 24. Jänner. (JTA.) In dem Zivilprozeß, den der russische Bankier Generalkonsul Dimitri Rubinstein gegen Erwin Piscator dagegen angestrengt hatte, daß in dem Tolstoischen Stück „Rasputin" seine Person auf die Bühne gebracht wird und in ehrenrühriger Weise von ihm in mehreren Szenen die Rede ist, hat jetzt das Landgericht II das Urteil verkündet. Das Gericht hat den Antrag der Rechtsanwälte bestätigt, wonach der Picator-Bühne verboten ist, ehrenrührige Bemerkungen über Rubinstein zu machen, und ihr ferner untersagt wird, die **Person Rubinsteins auf die Bühne zu bringen.**

75 aus Rußland ausgewiesene Zionisten kommen nach Palästina. Jerusalem, 2. Feber. (JTA.) Das britische Kolonialamt hat 75 aus Rußland ausgewiesene Zionisten die Einreise und die Seßhaftmachung in Palästina gestattet.

Goethes „Reineke Fuchs" von Tschernichowski ins Hebräische übersetzt. Berlin, 6. Feber. (JTA.) Wie uns aus Kreisen der Hebraisten mitgeteilt wird, hat der berühmte, jetzt in der Nähe von Berlin lebende hebräische Dichter Saul Tschernichowski Goethes „Reineke Fuchs" ins Hebräische übertragen. Tschernichowski hat auch die „Ilias" und die „Odyssee" in dem ursprünglichen Versmaß ins Hebräische übertragen. Diese Werke befinden sich bereits in Druck.

Emanuel Glicenstein-Ausstellung in Rom. Rom, 22. Jänner. (JTA.) In der römischen „Convegno" ist in diesen Tagen eine Ausstellung von Werken des jungen Malers Emanuel Glicenstein, eines Sohnes des berühmten Malers und Bildhauers Prof. Heinrich Glicenstein eröffnet worden. Dem feierlichen Eröffnungsakt wohnten hervorragende Vertreter des italienischen öffentlichen Lebens bei. Der Künstler hielt ein mit großem Interesse angehörtes Referat über „Juden in der modernen Kunst". Die römische Presse widmet dem Schaffen Emanuel Glicensteins Worte warmer Ermunterung.

Ein jüdischer Zeremonienmeister des Königs von Afghanistan. Rom, 22. Jänner. (JTA.) Im Zusammenhang mit dem Empfang des Königs Aman Ullah von Afghanistan beim Papst wurde der Sekretär der afghanischen Gesandtschaft in Rom René Levi vom Papst durch die Verleihung des Ordens von Papst Gregor dem Großen, des höchsten vatikanischen Ordens, ausgezeichnet. René Levi, der auch den Orden der französischen Ehrenlegion besitzt, fungierte während des Empfanges des Königs Ullah Khan durch den Papst und den Kardinal-Staatssekretär Casparri als Zeremonienmeister des Königs von Afghanistan.

Die Strafe wegen Gotteslästerung gegen Theodor Fritzsch bestätigt. Leipzig, 27. Jänner. (JTA.) Der Inhaber des Hammer-Verlages Theodor Fritzsch war vor kurzem wegen Gotteslästerung und Religionsbeschimpfung zu 200 Mark und 300 Mark verurteilt worden. Einen der beiden inkriminierten Artikel hatte Dr. Dinter verfaßt, der aber als Abgeordneter des thüringischen Landtages nicht verfolgt werden kann. U. a. war Jahwe, der Gott der Juden, als Gott des Hasses und der Bosheit bezeichnet worden. Gegen dieses Urteil hatte Fritzsch Berufung eingelegt. Vor dem Berufungsgericht erklärte er, der Paragraph 166 des Reichsgesetzbuches schütze nicht den Gott der Juden, sondern könne sinngemäß nur für den deutschen und christlichen Gottesbegriff Geltung haben. Das Berufungsgericht teilte diese Ansicht nicht, sondern verwarf die Berufung mit dem Hinweis darauf, daß Paragraph 166 auch die jüdische Religionsgemeinschaft schützt. Die Geldstrafe wurde aber im ersten Falle auf 150 Mark ermäßigt, im zweiten Falle blieb es bei den 300 Mark.

Die Juden in der Ukraine und in Weißrußland. Moskau, 20. Jänner. (JTA.) Das zentrale statistische Amt der Sowjetunion gibt jetzt die Volkszählungsergebnisse in der Ukraine und Weißrußland bekannt. Die Gesamtbevölkerung der Sowjetukraine beträgt 29,018.287. Davon sind 5.43 Prozent der Abstammung nach, 4.13 Prozent der Sprache nach jüdisch. Die Gesamtbevölkerung der weißrussischen Sowjetrepublik beträgt 4,983.829. Davon sind 8.17 Prozent der Abstammung nach, 7.41 Prozent der Sprache nach jüdisch.

Die Deutschvölkischen akzeptieren Ludendorffs Parolen. Berlin, 23. Jänner. (JTA.) Das von den völkischen Führern Wulle und von Graefe redigierte „Deutsche Tageblatt" „enthüllt" den „Generalstabsplan" der Freimaurer, der so aussieht: „I. Das Hochziel der jüdisch-freimauerischen Verschwörung **gegen Deutschland ist die Beseitigung Deutschlands als Nationalstaat, und zwar: nicht nur als Monarchie, sondern auch als Republik.** II. Die Mittel zu diesem Hochziel, dem die Aufrichtung der alljüdischen Weltherrschaft zugrunde liegt, sind Verbrechen, Kriege, Revolutionen und Wirtschaftskrisen. III. Die jüdisch-freimauerische Weltverschwörung hat im Kampf um die Beseitigung Deutschlands als Nationalstaat bis heute folgende Mittel angewandt: a) Der „Grand Orient de France" (französische Hochgradfreimauerei) hat das Attentat gegen das österreichische Thronfolgerpaar beschlossen und durchführen lassen. b) Infolge dieses Attentats ist am 2. August 1914 der Weltkrieg mit den Kriegserklärungen aller Machtstaaten der Erde planmäßig entbrannt. Deutschlands Rüstungen wurden durch jüdisch-freimauerische Irreführung der öffentlichen Meinung, durch Pressefehden, Reichstagskämpfe usw. sabotiert . . ." IV. Durch den Beitritt Deutschlands in den freimauerischen Völkerbund wurde die erste Stufe zur Anerkennung der Diktatur einer überstaatlichen Macht gebaut." Die „Welt am Montag" reproduziert diese „Enthüllungen" unter der Ueberschrift: „Man baue Irrenhäuser!" und bemerkt zum Schluß: „Es hat den Anschein, als ob die völkische Propaganda bald keine Sache der Politik, sondern nur noch ein Studienobjekt der Psychiatrie sein wird."

Agudah-Präsident Dr. Pinchas Cohn in Ungarn und der Slowakei. Wien, 29. Jänner. (JTA.) Der Präsident der Weltorganisation Agudas Jisroel, Herr Dr. Pinchas Cohn, besuchte in diesen Tagen Budapest und Bratislava (Preßburg). In beiden Städten hielt er vertrauliche Besprechungen mit den Führern der ungarischen und der tschechoslowakischen Kolelim (orthodoxen Verbänden), sowie mit den Führern der orthodoxen Gemeinden ab. Gegenstand der Besprechungen war die Fortsetzung der praktischen und der politischen Agudah-Arbeit in Palästina im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über die Organisation der jüdischen Gemeinden. Präsident Dr. Pinchas Cohn begibt sich demnächst abermals auf die Reise nach Palästina.

Letzte Nachrichten.

Sir Alfred Mond an „Daily Expreß".

London, 7. Feber. (JTA.) Sir Alfred Mond sandte aus Palästina an den Chefredakteur des „Daily Expreß" ein Telegramm mit dem Ersuchen, die von dieser Zeitung gebrachten Mitteilungen über ein angebliches Versagen des zionistischen Aufbauwerkes in Palästina richtigzustellen. „Daily Expreß" bringt in seiner heutigen Nummer das Telegramm Monds, welches lautet:

Widerrufen Sie den verzerrenden Bericht über eine Krise in Palästina! Nach sorgfältiger Prüfung an Ort und Stelle und nach Rücksprachen mit führenden Autoritäten der Regierung, der Stadtverwaltungen, der Finanz und der Industrie bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Schlimmste überwunden ist und daß die Lage sich fortschreitend bessert. Industrie und Landwirtschaft entwickeln sich aufwärts. Die bestehende Arbeitslosigkeit ist zum Teil auf die jetzige Jahreszeit, hauptsächlich auf das Zurückgehen der Bauindustrie, die aber auch schon Zeichen der Besserung aufweist, zurückzuführen.

Vor zehn Jahren, fährt Sir Alfred Mond fort, war der Handel in Palästina unbedeutend, die Landwirtschaft primitiv, die jüdische Bevölkerung klein. Seither haben sich über 80.000 Juden neu angesiedelt, wurden Tel Awiw mit einer Kapitalsanlage von 6 Millionen Pfund, sowie andere Städte erbaut. 40 neue landwirtschaftliche Siedlungen entstanden, große Landstrecken wurden in Orangen- und andere Obstgärten umgewandelt. In den Industrien zu Tel Awiw sind heute 6 Millionen Pfund investiert, der Jahresertrag ist 700.000 Pfund, die Märkte der Nachbarländer sind gewonnen. Die Elektrifizierung des Landes schreitet vorwärts. Es sind keine Schulen geschlossen, der Unterricht geht normal vor sich, die Universität wird mittels neuer Stiftungen erweitert. Die zionistischen Beiträge gehen normal ein. Die Palestine Survey Commission, zu deren Präsidium ich gehöre, ist zu dem Zwecke ernannt worden, einen Plan für die Zukunftsarbeit zu entwerfen. Ich stimme den Ausführungen des Kolonienministers Amery in Capetown und Toronto zu, daß die Entwicklung Palästinas auf eine große Zukunft hinweist, die durch den Bau des Haifa-Hafens, des wichtigsten Hafens des östlichen Mittelmeers, befestigt werden wird.

Das Telegramm Monds schließt mit dem Hinweis darauf, daß Nathan Straus zwei Gesundheitszentren mit einem Kostenaufwand von £ 65.000 errichten läßt und daß die Zion. Organisation ihrerseits £ 20.000 hierzu beisteuert. Die Beiträge aus Amerika fließen normal ein, die allgemeine Stimmung im Lande ist von Optimismus beherrscht.

Das Haus Achad Haams in Tel Awiw — nationaler Besitz.

Jerusalem, 7. Feber. (JTA.) Montag, den 6. Feber, wurde das Haus von Achad Haam (Ascher Ginzberg), dem großen hebräischen Philosophen und Begründer des geistigen Zionismus, in Tel Awiw in feierlicher Weise vom Stadtrat von Tel Awiw als nationales Eigentum in Obhut genommen. Das Arbeitszimmer Achad Haams und seine Bibliothek werden genau so erhalten bleiben, wie sie zu seinen Lebzeiten waren; der übrige Teil des Hauses soll ein Aufbewahrungsort für alle Schriften über Judentum und Palästina werden. Bei der Einweihung hielten der berühmte hebräische Dichter Chaim Nachman Bialik, der Bürgermeister von Tel Awiw, Bloch, und Vertreter der großen jüdischen Institutionen Palästinas Ansprachen.

Das Budget der Palästina-Regierung für 1928.

Jerusalem, 1. Feber. (JTA.) In dem Budget der Palästinaregierung für 1928 sind die Einnahmen mit 2,322.935 Pfund, die Ausgaben mit 2,443.677 Pfund beziffert; das Defizit beträgt demnach 120.742 Pfund. Für das Departement des Polizei- und Gefängniswesens sind 529.580, für Unterricht 143.619, für öffentliche Arbeiten 373.654, für Landwirtschaft und Forstwesen 65.468, für Gesundheitswesen 105.460 Pfund eingestellt.

Martin Bubers 50. Geburtstag.

Berlin, 8. Feber. Ein großer Teil der deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften würdigt die Persönlichkeit des jüdischen Denkers Martin Buber, der am 8. Feber d. J. 50 Jahre alt geworden ist, in eingehenden Aufsätzen. Im Feuilleton des „Berliner Tageblattes" schreibt Leo Hirsch: „. . . Für die Welt von Bedeutung ist sein Weg, weil er in großen tiefen Zeichen verzeichnet ist. Martin Buber ist ein Meister der deutschen Sprache, und er selbst kann den Sinn dessen, daß seine Wortfügungen Kunst und daß seine Sprache deutsch ist, über dem, was man vielleicht seine jüdische Tendenz nennen möchte, kaum verkennen, wenn er einen Zaddik sagen läßt: „Wer sich größer dünkt als das Wort, von dem sprechen wir nicht."

In den nächsten Tagen erscheint ein Martin Buber gewidmetes Sonderheft der Zeitschrift „Der Jude", die bekanntlich vor 12 Jahren von Buber begründet wurde. Das von Dr. Robert Weltsch redigierte Heft enthält Beiträge zur nationalen Ideologie und politischen Auseinandersetzung sowie zur pädagogischen Problematik des Judentums, ferner Beiträge, die Bubers geistiges Werk philosophisch zu erfassen suchen, sowie schließlich Aeußerungen und Arbeiten aus dem Gebiete der jüdischen Religionsforschung und des religiösen Lebens. Von den Mitarbeitern seien genannt: Leo Baeck, Nathan Birnbaum, Franz Rosenzweig Erich Hirschberg, Arnold Zweig, Hans Kohn, Viktor Kellner, Ernst Simon, J. L. Magnes, J. R. Bloch, Siegfried Lehmann, Hugo Bergmann, Max Brod, Margarete Sußmann, Felix Weltsch, Robert Weltsch usw. Das Heft erscheint im Jüdischen Verlag, Berlin.

GEORG NASTRAHA
HERREN-SCHNEIDER
GEGRÜNDET 1875 — TELEPHON 451
TEPLITZ-SCHÖNAU
BAHNHOFSTRASSE 17.

Moderne Photoapparate

unerreicht preiswert. Lernkameras Kč 11·—, ·0·—, Klappkameras Kč 74·—, mit Anastigmat Kč 210·— usw. Beste Präzisionskameras mit lichtstarker Markenoptik, Vergrößerungsapparate, alle Bedarfsartikel, 2 Rapidplatten 9×12 Kč 15·—, 6×9 Kč 10·—, 10 Postkarten Kč 29.—
PREISLISTEN FREI. - 25jähr. Erfahrung.
Höchste Auszeichnungen.
EMIL BIRNBAUM, Photo-Fabrik
RUMBURG Nr. 4.

Sport.

Generalversammlung „Hagibor", Prag.

Donnerstag, den 2. d. M., hielten die Hagiboraner im überfüllten Blauen Saale des Beth Haam ihre 14. ordentliche Generalversammlung ab. Der Verlauf derselben stand ganz im Zeichen der günstigen Entwicklung, die der Klub im vergangenen Jahre dank der zielbewußten Leitung genommen hatte, im Zeichen der sportlichen Erfolge der einzelnen Sektionen, der finanziellen und gesellschaftlichen Erfolge des Vergnügungsausschusses und nicht zuletzt unter dem Eindrucke des gewonnenen Prozesses mit der Prager Kultusgemeinde.

Der Vorsitzende, Herr Max Löwy, eröffnet punkt halb 9 Uhr die Generalversammlung, begrüßt die erschienenen Vertreter der einzelnen jüdischen Korporationen und gedenkt sodann der im Jahre 1927 verstorbenen Mitglieder, Herrn Dir. Sauer und Herrn Bogner, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben geehrt wird. Aus dem Präsidialberichte wäre die Tatsache der Auflösung des Sportklubs Hakoah, Prag, zu erwähnen. Ferner entwickelt der Obmann in kurzen Worten ein Bild über die umfassenden Vorbereitungen, die seitens des Hagibor anläßlich des im Juni veranstalteten Sportfestes zu leisten waren und dankt bei dieser Gelegenheit Herrn Albert Heller für seine aufopferungsvolle Arbeit.

Ein erfreuliches Bild der Konsolidierung des Klubs konnte der Matrikar in seinem Berichte der Generalversammlung entrollen. Der Hagibor weist gegenwärtig einen für hiesige Verhältnisse recht ansehnlichen Mitgliederstand von 810 Mitgliedern und Zöglingen auf; es meldeten sich im abgelaufenen Jahre 151 neue Mitglieder an, während bloß 17 den Klub verließen. Von den sonstigen Referaten der Funktionäre konnte insbesondere der Obmann der Rechtskommission, Herr Dr. Kohn in seinem Berichte auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Auch das Referat der durch Herrn Ing. Abeles geleiteten technischen Kommission zeugte vom umfangreichen Wirken, was am deutlichsten aus der Ziffer des im Vorjahre investierten Betrages von zirka 100.000 K ersichtlich ist. Der Referent der Finanzkommission, H. Prokurist Zentner, verstand es, die Aufmerksamkeit der Generalversammlung durch Vorlage einer bilanzmäßigen Aufstellung der Aktiven und Passiven des Klubs auf sich zu lenken. Mit einem vorsichtig geschätzten Aktivum von zirka 180.000 K können sich wohl kaum viele Sportvereine unseres Staates rühmen. In seinem Berichte erwähnte u. a. der Obmann der Finanzkommission die imposante Bilanz des Ballkomitees, welches in der Lage war, als 10-prozentige Abgabe dem Nationalfond 6000 K abzuführen. Sodann erstatteten in gedrängter Kürze die Leiter der Fußball-, Hockey-, Leichtathletik-, Tennis-, Wasser-, Touristik-, Wintersport-, sowie der im vergangenen Jahre neu gegründeten Schachsektion ihre Referate, welche mit geringen Ausnahmen ohne Debatte zur Kenntnis genommen wurden. Einen erfreulichen Aufschwung sowohl auf sportlichem als auch auf kulturellem und administrativem Gebiete hatte namentlich die von Herren Bertl Black trefflich geleitete Schwimmsektion zu verzeichnen. Nach den mit besonderem Beifall belohnten Berichten des Leiters des Presseausschusses, H. Dr. Eugen Justic, sowie des Obmannes des Vergnügungsausschusses, H. Otto Löwy, wird dem abtretenden Ausschuß einhellig das Absolutorium erteilt.

Die Anträge des abtretenden Ausschusses auf Ernennung der um den Hagibor hochverdienten Herren Dr. Angelo Goldstein und Prokuristen Josef Pick zu Ehrenmitgliedern, sowie auf Eintragung des im Interesse der Leichtathletiksektion unermüdlich wirkenden Konsuls Macháček, eines aufrichtigen Freundes unserer Bewegung, in das goldene Buch des jüd. Nationalfonds, werden von der Generalversammlung einmütig und beifälligst angenommen.

Nach einer kurzen Dankrede des Herrn Dr. Goldstein, werden die Wahlen des nächstjährigen Ausschusses vorgenommen und wird die von der Wahlkommission vorgelegte Kandidatenliste ohne Aenderung gewählt.

Zum Obmann wurde wiederum Herr Max Löwy gewählt und ist damit die Gewähr für eine ruhige und ziebewußte Leitung gegeben. Von den eingebrachten freien Anträgen wäre nur derjenige der Schwimmsektion auf reichlichere finanzielle Unterstützung ihrer sportlichen Veranstaltungen erwähnenswert. Im großen und ganzen kann die diesjährige Generalversammlung als eine der besten und ruhigsten seit dem Bestande des Hagibor betrachtet werden. O. J.

Generalversammlung der leichtathletischen Sektion J. S. K. Hagibor, Prag. Die leichtathletische Sektion J. S. K. Hagibor, Prag, hielt am 26. Jänner l. J. ihre Generalversammlung ab. Aus den Berichten der Funktionäre geht hervor, daß die Hagiborathleten im vergangenen Jahre an 33 öffentlichen Wettkämpfen teilnahmen, bei welchen sie insgesamt 48 erste, 51 zweite und 50 dritte Preise errangen. Die Sektion hat im Jahre 1927 zwei siegreiche Interklubmatche absolviert, veranstaltete auch ein großes Nationalmeeting, welches jedoch durch schlechtes Wetter stark geschädigt wurde. Im Rahmen des „Alljüdischen Sportfestes" veranstaltete die Sektion ein großes leichtathletisches Meeting, an welchem 96 jüdische Athleten aus Deutschland, Oesterreich, Polen und Jugoslawien teilnahmen. Der Bericht des Kapitäns führt an, daß das Training der Athleten im vergangenen Jahre vom Obmann der Čs. A. A. U. (Staatsverband der Leichtathletik) H. Konsul Macháček geleitet wurde, welcher auch die Leitung des Wintertrainings übernahm. H. Konsul Macháček hat im heurigen Sektionsausschuß die Funktion des Kapitäns offiziell übernommen und wird sich nebstdem auch weiterhin als Gentlemantrainer betätigen. Ende 1927 zählt die Sektion insgesamt 127 Mitglieder, hievon 48 aktive Junioren und 18 Zöglinge. Bei den durchgeführten Wahlen wurde der vorjährige Sektions-Ausschuß mit kleinen Ausnahmen wiedergewählt. Obmann Max Löwy, Obmannstellv. und Schriftführer Miloš Ginz, 1. Kassier Paul Rech, 2. Kassier Otto Waldstein, 2. Schriftführer E. Schütz, Protokollführer E. Mautner, Matrikenführer Gust. Fantl, Archiv und Requisiten Otto Wittler, Platzverwalter Siegm. Strašic, Kapitän Konsul V. Macháček, 2. Kapitän Egon Simeles.

Generalversammlung des Sportklubs Makkabea.

Sonntag, den 5. d. M., fand die diesjährige Generalversammlung des SK. Makkabea im Prunksaale

Das neue Familiencafé Aschermann bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmen Aufenthalt in bester Gesellschaft
Telephon 27430 im Hause des Beth-Haam Dlouhá 41. Telephon 27430

Sect-Pavillon
Rybná 5. Tel. 20819.
Hervorragendes
Attraktions-Programm.
Vorzügliche französische Küche. 2771

des Hotels „Zum Goldenen Hirschen“ statt. Als um ½9 Uhr abends Präses Dr. Reiß die Versammlung eröffnete, war der Saal bis zum letzten Plätzchen vollbesetzt. Vor allem begrüßte Herr Dr. Reiß die Vertreter der hiesigen Presse, die Herren Feuer und Poul und Herrn Samson Fischer in Vertretung der „Selbstwehr“, denen er im Namen der Leitung für die ersprießliche Unterstützung dankte. Hernach gedachte der Präses dem Hinscheiden des verstorbenen Ehrenmitgliedes des weiland Herrn Alexander Neurath. Als Herr Dr. Reiß seine Rede beendete, folgte ein minutenlanger Applaus, was auf die große Popularität des vorzüglichen Sportmäzens zurückzuführen ist. Nach dem Sekretariatsbericht des Herrn Lipner, folgte der Kassabericht, worauf auf Antrag des Ehrenpräses, des Herrn Siegm. Fornheim, der alten Leitung das Absolutorium erteilt wurde. Den Höhepunkt erreichte der Abend, als in Begleitung der Herren Direktor Knöpfelmacher und Dr. Tomaschoff der weltberühmte hebräisch-ungarische Dichter, Herr Dr. Josef Patai, der Redakteur der jüdischen Zeitschrift „Mult és Jövö“ (Budapest) ankam. Nach den Worten des Herrn Nagel (Cafétier), der die technische Ausbildung der Jugend betonte, sprach Herr Fornheim einige beherzigende Worte an die Jugend. Herr Klinger sprach im Namen der „Makkabi-Hazair“ und ersuchte die Eltern die Vereinigung reichlich zu unterstützen. Herr Dr. Löbl beantragte, der Verein möge gegen die horrible Sportsteuer protestieren, was einstimmig angenommen wurde. Nach den Reden der Herren A. Jellinek, Robinson-Lichtenfeld (Schwerathletik), Brandt (Zionistische Ortsgruppe) und Präses Szamek, spendeten die Herren Fornheim K 500.— und Dr. Reiß 1000.— Kronen dem Verein. Im Schlußwort betonte Herr Dr. Reiß, daß er im Rahmen der Makkabea trachten wird, daß das Beth-Haam je früher verwirklicht werden soll. Außer den 52 Ausschußmitgliedern wurde folgendes Präsidium gewählt: Präses: Dr. Julius Reiß, Gesch.-Präses: Siegmund Szamek, Vizepräses: Prof. Siegmund Klinger, Präsidialräte: Wilhelm Fischer, Dr. Görög, Ing. A. Komlós, Prof. W. König, Dr. W. Lénart, F. Messinger, E. Weinberger, Sekretäre: E. Lipner und W. Lirk, usw.

K. M. K. N. J. sel Č. S. A. J.

(Amtlich.)

Der Verbandstag des jüd. Fußballverbandes findet am 19. d. M., 10 Uhr vorm. im Café Beth Haam, Prag I., Dlouhá 4, statt. Programm: Referat über die Frage des Fortbestandes des Verbandes, Debatte, Berichte der Funktionäre, Wahlen. Freie Anträge bis 16. an das Sekretariat.

Erwin Fischer, Schriftführer.
JUDr. Eugen Jüstic, Obmann.

Makkabi.

Der rhythmische Kurs für Fortgeschrittene, findet ständig Dienstag u. Donnerstag, ¾7 Uhr unter Leitung von Fr. Elsa Heller in Prag II., Lazarská, Vyšší dívčí škola, statt.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

12. Feber: Jüdischer Volksverein „Zion“: ½10 Uhr vormittags, Beth-Haam, Mitgliederversammlung. Referat „Palästinareisen“.

12. Feber: Makkabi: Palästinakunde; Seminar: 1. Vortrag mit Lichtbildern, Ing. Oskar Aschermann, 8 Uhr abends, Beth-Haam, allgemein zugänglich.

16. Feber: Jüdischer Volksliederabend, M. Perlmann, Mozarteum, 8 Uhr abends. Karten bei Wetzler, Truhlář und Růžová 24/III.

18. Feber: Erwin Arnstein spricht abends im Arbeiterrundfunk über „Die kulturelle Arbeit des jüdischen Arbeiters in Palästina“, 18 Uhr 25. Min.

21. Feber: Dr. Felix Weltsch als Gast der Liga f. d. arb. Erez Israel: „Antisemitismus, Nationalismus, Zionismus.“ Ort wird noch bekannt gegebenwerden.

Ende Feber: Vortrag Richard Lichtheim, Berlin.

3. März: Große Purimakademie des jüdischen Nationalfonds mit anschließendem Tanz. Produktenbörse.

Juden unter sich. Vor vollem Mozartsaal hielt am 8. d. M. Dr. Nahum Goldmann (Berlin) seinen vom zionistischen D. K. veranstalteten Vortrag über das Thema: „Juden unter sich.“ Goldmanns Vorträge sind überaus reizvoll durch die seltene Verbindung eines hinreißenden rednerischen Temperaments mit einer klugen und eindringenden psychologischen Beobachtung. Daß sie dabei noch Ausfluß einer die ganze Problematik anregenden und die Lösung herbeiführenden geschlossenen jüdischen Weltanschauung sind, macht sie zu einer gedanklichen und rhetorischen Einheit, welche die Zuhörer bedingungslos gefangen nimmt. — Die These seines Vortrages war: Wir Juden sind im Grunde nach der Art unseres Solidaritätsgefühles das Monstrum einer 15 Millionen-Familie. So erklärt sich unsere gegenseitige Distanzlosigkeit und unsere innere Gereiztheit gegeneinander. Eine jede Gemeinschaft hat ein Schicksalselement, ein unfreiwilliges Geschenk der Vergangenheit und ein freiwilliges Element, das auf den Interessen der Gegenwart aufgebaut ist. Das Judentum ist beladen mit dem ersten und hat zu wenig von dem zweiten. Und hier sieht Goldmann den Ausweg aus unserer Situation. Wollen wir unsere Gemeinschaft erhalten, unsere „Familienhystorie“ verlieren, dann müssen wir das hypertrophische Uebergewicht der Vergangenheit aufgeben zu gunsten der Gegenwart. Das aber ist in idealer Weise nur in Palästina möglich. Die reale Bedeutung Palästinas wird aber auch das Gegenwartsgefühl der Juden in der Diaspora stärken und unser Gemeinschaftsleben gesund machen. — Der Vortrag Goldmanns, der seine Zuhörer ohne Ausnahme in dauernder Spannung gehalten hatte, löste am Schlusse geradezu begeisterten Applaus aus. Er hat jedem Einzelnen reiches Material zum weiteren Nachdenken mitgegeben. W.

Studentische Protestversammlung. Für den vergangenen Montag hatten die jüdischnationalen Hochschulkorporationen in den großen Saal des tschechischen Gewerkschaftshauses zu einer Protestversammlung geladen, die sich mit den antisemitischen Umtrieben an den deutschen Hochschulen der Republik befassen sollte. Nachdem sich das Präsidium konstituiert hatte, ergriff der erste Redner des Abends H. Grünberger (Barissia) das Wort, um auf die Lage der Minderheiten in „de jure“- und „de facto“-Beziehung zu verweisen. Er hob hervor, daß sich die J. A. V. Barissia bereits seit ihrer 1903 erfolgten Gründung um die Anerkennung durch den akademischen Senat der deutschen Universität bemühe, ohne auch nur etwas erreicht zu haben, obwohl die Juden dieses Staates verfassungsgemäß als Nation anerkannt worden sind. Für die deutsche Universität gibt es bis heute keine Studenten jüdischer Nation, darum werden auch alle Vorrechte, die ansonsten anerkannten Korporationen zukommen, der J. A. V. Barissia von den akademischen Behörden vorenthalten. Ferner kam ein Vertreter des Spolek židovských akademiků „Theodor Herzl“ zu Wort, der im Namen seiner Organisation den jüdischen Studenten der deutschen Hochschulen dieses Staates zuverlässige Unterstützung im Kampfe um ihre Rechte zusagte. Der nächste Redner H. Dr. Arthur Heller wandte sich von den brenzlichen Fragen der gegenwärtigen Studentenpolitik ab, um einen wunderbar disponierten Abriß jüdischer Geschichtserkenntnis zu geben, dessen jiddische Wiedergabe ein Kabinettsstück vornehmer Rhetorik darstellte. Wirklich erst solche Gedankengänge können einer jüdischen Studenten-„Politik“ die nötige politisch-geschichtliche Basis geben. Der folgende Redner, H. Dr. Margulies, befaßte sich mit der Tatsache, daß aller Hochschulantisemitismus von den Hochschullehrern inspiriert sei und wies in einer ausführlichen Rede auf die Notwendigkeit hin, die Kanzeln der Universitäten nicht nur mit tüchtigen Vermittlern irgendeiner Disziplin, sondern vor allem mit Menschen zu besetzen, die die Hörer sicher und ungefährdet auf die Plattform einer sittlichen Weltanschauung zu führen vermögen. Schließlich beschloß man eine Resolution, die sich mit den antisemitischen Umtrieben, insbesondere mit der Rektorsaffäre an der Brünner deutschen Technik auseinandersetzte. Ji.

Liga für das arbeitende Erez Israel.

Am 21. d. M. spricht als Gast der „Liga“, Herr Dr. Felix Weltsch, über „Antisemitismus, Nationalismus, Zionismus“. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben werden. Freunde der palästinensischen Arbeiterschaft sind willkommen!

Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžová 5. Die nächste Veranstaltung findet am Dienstag den 14. Feber um 8 Uhr abends mit folgendem Programm statt: Vortrag: Doz. Dr. Alexander Skutetzky über „Krankheitsentstehung und Krankheitsverhütung“. Im zweiten Teil musikalische Darbietungen. Allgemein frei zugänglich. Kostenlose Erfrischungen.

Der jüdische Frauenverband veranstaltet am 11. d. M. nachmittags von 4—7 Uhr in den Sälen des Hotel Avion, Václ. nám., einen Tanz-Tee. Koliandr Jazz-band. Eintrittskarten bei der Firma B. Fischel a spol. Železná 18, und Café Aschermann.

Warnung. In den nordböhmischen Gemeinden bettelt ein zirka 20jähriger Mensch herum, der sich fälschlich den Namen Katz beilegt und sich als Angehöriger der bekannten Familie gleichen Namens in Aussig a. E. ausgibt. Es handelt sich um einen Betrüger, der abzuweisen ist. 3801

Jüdische Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik. Die Beratungsstelle für Eltern nervöser, schwer erziehbarer und sprachgestörter Kinder amtiert jeden Sonntag von 9—11 Uhr im Sekretariate, Prag V., Maiselgasse 18/III. 544

Geschäftsnachrichten.

Firma Wildt photographiert ab 1. Juni Prag I., Graben 33. 3358

Allen Besuchern Prags sei das neueröffnete koschere Restaurant Adolf Himlauer, Prag V., Maislova 1 bestens empfohlen.

Hotel-Schloßberg-Pension in Teplitz-Schönau, sorgt mit 125 Zimmern, Zentralheizung, Kaffeehaus und Konditorei, Turn- und Spielplätzen, Autogaragen und billigen Preisen glänzend für das Wohlergehen der Teplitzer Fremden. 8771

Die Erziehung des Kindes fördern wir durch: Spiel, das die beste Uebung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten ist, sittliche Gefühlserziehung durch Erzählungen, Gespräche und Singen, Handfertigkeiten, die die Erziehung der Sinne und des Willens unterstützen, die Schaffenslust und Liebe zur Arbeit wecken, rhythmische und gymnastische Körperpflege im gesunden, lichten Raume oder auf dem Spielplatz. Das alles finden Ihre Kinder in der „Kinderwelt“, privater Kindergarten, Weinberge, Břetislavova 14, 1. Stock (nahe dem Náměstí krále Jiřího), geleitet von der langjährigen zion. Mitarbeiterin Ida Blann, staatlich geprüfte Kindergärtnerin und Sprachenlehrerin. Tschechische, deutsche und französische Halbtagskurse. Daselbst Wiederholungsstunden unter Aufsicht und französische Plauderkurse für die Schuljugend. 3762

Soeben erschien nach mehrjähriger Vorbereitung der erste Band der

Encyclopaedia Judaica

Das Judentum in Geschichte und Gegenwart

in 15 Bänden zu je 650 Seiten in großem Lexikonformat.

Die Bände gelangen in etwa halbjähriger Folge zur Ausgabe.

Mit zahlreichen Illustrationen, mehrfarbigen Drucken, Landkarten, Tabellen, Noten u. s. w.

Einbandentwurf von Prof. E. R. Weiß.

Die Redaktion besteht aus 16 bedeutenden jüdischen Gelehrten und Schriftstellern

Chefredakteur: Dr. JAKOB KLATZKIN
Stellv. Chefredakt.: Prof. Dr. I. ELBOGEN

AUS URTEILEN DER PRESSE ÜBER DAS PROBEHEFT:

Mitteilungen der Großloge für Deutschland U.O.B.B.:
„. . . wünschen, daß jeder jüdische Verein und jeder deutsche Jude es sich zur Ehre anrechnen sollte, dieses Monumentalwerk zu fördern.“

Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Leipzig:
„. . . Es kann nur der dringende Wunsch ausgesprochen werden, daß weite Kreise dem Unternehmen, das ein Monumentalwerk ersten Ranges zustandezubringen verspricht, alle Förderung zuteil werden lassen . . .“

Aus einem mehrspaltigen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ vom 22 Mai 1927:
„. . . ein monumentales Zeugnis der jüdischen Renaissancebewegung, in der wir stehen . . . Ein gewaltiges Unternehmen, an dem alle Länder, alle Erdteile mitarbeiten werden, das junge Palästina, Amerika, vor allem Deutschland; ein Werk, in dem jeder Artikel neu und nur für diesen Druck geschrieben wird . . .“

„Berliner Tageblatt“:
„. . . ein großartiges lexikales Werk, das nicht äußere Daten und Anhaltspunkte bringt, sondern eine Sammlung alphabetisch geordneter Monographien . . .“

Preis pro Band: Halbleder RM. 55·—, Ganzleinen RM. 50·—
Probeheft RM. 3·—, wird bei Bestellung des Werkes zurückgenommen.
Prospekt durch jede Buchhandlung und durch den Verlag
ESCHKOL A. G., Vertriebsabteilung Encyclopaedia Judaica
Berlin-Charlottenburg 2 - Bismarckstraße 106/14.

Familiennachrichten.

Vermählung. MUDr. M. Kollmann, Hradec Králové, Jeanne Klepetář, Hradec Králové, 12. Feber, Klaussynagoge, 2 Uhr nachmittags. 3792

K. V. J. V. „Barissia“-„Jordania“. Am 4. Feber fand die Promotion unseres iaB. M. U. C. Alexander Gál zum Doktor der gesamten Heilkunde statt.

Brünn.

Veranstaltungskalender:

15. Feber: Generalversammlung des „Makkabi“. Ort: Kultusgemeindesaal. Beginn: 20 Uhr.

16. Feber: Konstituierende Versammlung der Zionistischen Ortsgruppe Brünn. Ort: Kultusgemeindesaal. Beginn: 20 Uhr.

18. Feber: Repräsentationskränzchen der J. A. Lese- und Redehalle. Ort: Künstlerhaus. Beginn: 20½ Uhr.

25. Feber: Akademie mit anschließendem Tanz. Veranstaltet zu Gunsten des Jüdischen Schulwerkes in Brünn vom Elternrat. Ort: Künstlerhaus. Beginn: 20 Uhr.

28. Feber: Rezitationsabend Leo Lederer. Veranstalter: „Awodah.“ Jugendsektion des „Esra“. Ort: Lehrlingsheim. Beginn: 20 Uhr.

3. März: 1. Blau-Weiß-Redoute der gesamten jüdischen Akademikerschaft für den KKL.-Stadion.

6. März: Trumpeldor-Gedenkfeier. Gedenkredner: Ing. A. Reiß, Jerusalem, Delegierter der „Histadruth“. Veranstaltet von der „Liga für das arbeitende Erez Israel“.

Zionistische Kreisleitung, Brünn.

Podivín: 12. Feber: Vortrag Prof. Dr. Alfred Engel, Brünn: „Jüdische Ewigkeitswerte.“

Hustopeč: 12. Feber: Vortrag MUC. Eugen Tochten, Brünn: „Die Reise des Präsidenten Masaryk durch Palästina.“ (Mit Lichtbildern.)

Nikolsburg: Anfang März: Vorführung des Kongreß- und Palästinafilms.

Hodonín: 3. März: Festakademie der J. A. Lese- und Redehalle, Brünn, anl. des 30jähr. Bestandes der Zionistischen Weltorganisation. Festredner: Prof. Dr. Arne Novák, von der Masaryk-Universität in Brünn; Prof. Dr. Alfred Engel, Mitglied des Zionistischen Zentralkomitees f. d. Tschechoslowakei. Mitwirkend: Frau Olga Hansel, Konzertsängerin, Brünn und Herr Igno Mann, Oberkantor an der Großen Synagoge in Brünn.

Jevíčko: In Vorbereitung: Lichtbildervortrag. „Die Reise des Präsidenten Masaryk durch Palästina.“

Konstituierende Versammlung der Zionistischen Organisation in Brünn. Donnerstag, den 16. Feber 1928, Kultusgemeindesaal. In Ausführung des im Vorjahre vom Jüdischen Volksrat in Brünn gefaßten Beschlusses, eine zionistische Ortsgruppe zu begründen, hat die Exekutive alle hiezu nötigen Vorarbeiten durchgeführt. Es wurden Rahmenstatuten des Zionistischen Zentralverbandes f. d. Tschechoslowakei eingereicht und bereits behördlich genehmigt, so daß nun mehr die „Konstituierende Versammlung“ der zionistischen Ortsgruppe, welche den Titel „Zionistische Organisation, Brünn“ führen wird, geschritten werden kann. In organisatorischer Hinsicht untersteht die Zionistische Organisation in Brünn als Ortsgruppe dem Zionistischen Zentralverband f. d. Tschechoslowakei. Die Leitung der Zionistischen Organisation in Brünn wird sich aus einem engeren Ausschuß, der 8 bis 10 Mitglieder und aus einem erweiterten Ausschuß, der 30 Mitglieder umfaßt, zusammensetzen. Die engere Leitung soll aus zwei Gruppen bestehen, von denen sich die eine mit den rein administrativen Angelegenheiten, die zweite mit kulturellen Aufgaben beschäftigt. Mitglied der Zionistischen Organisation ist jeder Zionist, der den Schekel einlöst und Zionistensteuer bezahlt. Sämtliche zionistischen Vereine Brünns, unterstehen der Zionistischen Organisation und sind an deren Beschlüsse gebunden. — Die Wahl der engeren und erweiterten Leitung erfolgt in der Vollversammlung durch Abgabe von Stimmzetteln. Mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung sind Kandidatenlisten im Sekretariat einzureichen. Jeder Wahlberechtigte erhält gegen Vorweisung der Schekel- und Zionistensteuer Quittungen resp. der Enthebungskarte der E.-A. die Wahldokumente ausgefolgt. Grundprinzip der Zionistischen Ortsgruppe wird sein, die Tätigkeit der bestehenden zionistischen Vereine in jeder Hinsicht zu koordinieren, um einen, dem Aufwand entsprechenden Effekt aller zionistischen Arbeiten zu erzielen. Die Zionistische Organisation wird allmonatlich zu einer Vollsitzung ihrer erweiterten Leitung zusammentreten, in welcher über die laufende Arbeit berichtet und anschließend ein Referat über aktuelle zionistische Fragen erstattet wird. Die Sitzungen der engeren Leitung weren allwöchentlich stattfinden. In der konstituierenden Versammlung wird die abtretende Leitung einen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr erstatten; es folgt der Bericht über die E.-A., schließlich der Kassabericht der Organisation, worauf nach den programmatischen Erklärungen die Neuwahlen erfolgen. Es ist Pflicht aller Zionisten Brünns, an dieser konstituierenden Versammlung teilzunehmen und ihr Wahlrecht auszuüben. Nur eine von der Mehrheit der Zionisten Brünns gewählte und gestützte Leitung wird in der Lage sein, die sich unserer Arbeit entgegenstellenden Schwierigkeiten mit Erfolg zu überwinden.

Liga für das arbeitende Erez Israel. Dienstag, den 31. Jänner wurde die Frage der Vereinigung der beiden palästinensischen Arbeiterparteien behandelt. Es wurden die Vorteile und Nachteile der geplanten Vereinigung, wie sie Arieh Tartakower in der Zeitschrift „Palästina“ erörtert, ausführlich dargestellt, weitere Einwände (vor allem an Hand eines Artikels im „Haschomer Hazair) erwähnt, weiters die Ideologie und Struktur der beiden Parteien, sowie ihre Entwicklung, ihr Verhältnis zur „Histadruth“ und zu den Bruderparteien in der Galuth in kurzen Strichen skizziert. Die rege Aussprache zeigte, daß die „Liga“ einem dringenden Bedürfnisse vor allem der Jugend entgegenkommt, indem sie die wichtigsten aktuellen Fragen der palästinensischen Arbeiterschaft im Zusammenhange mit den grundlegenden Tatsachen ihrer Entwicklung und ihres Schaffens behandelt. Dienstag, den 7. Feber, spricht „Isak Liebstein, Wien, über „Die rote Assimilation“. Dienstag, den 14. Feber, um 20 Uhr, findet im Heim des Techeleth-Lawan, Dvoř 21, ein Pressereferat aus der palästinensischen Arbeiterpresse statt. In der nächsten Zeit beginnt ein Vortragszyklus von Dr. Karl Teller über „Neuere sozia-

CHAT NOIR DANCING DILA Zigeuner-Kapelle **CELETNÁ**

Tanz-Bar **„ASTORIA“** Ovocný trh. 2703

Für 18jähriges, elternloses,
jüdisches Mädchen
perfekt deutsch und tschechisch, gesund und kräftig, wird ein
Posten im Geschäft
oder Haushalt auf dem Lande **gesucht.**
Gewissenhafte Beaufsichtigung erforderlich. Gefl. Zuschriften an die **Jüdische Fürsorgezentrale, Prag V.,** Maislova 18.
3790

listische Strömungen". Auch ist ein literarischer Abend (Uebersetzungen aus der jüngsten palästinensischen Literatur) in Aussicht genommen. Die Moses Heß-Feier der „Liga" findet am 21. Feber im Künstlerhaus statt. Die Festrede hält Dr. Karl Teller. Mitwirkend Leo Lederer und Sprechchor. Der Delegierte der „Histadruth", Ing. A. Reiß, sprach am 1. Feber in Wien bei einer Versammlung, die eine Aktion für die Institutionen der palästinensischen Arbeiterschaft einleitete. Er fuhr von dort auf eine Tournee nach Belgien und besucht Anfang März die Tschechoslowakische Republik. In Brünn wird Chawer Reiß am 6. März bei einer Trumpeldor-Feier sprechen, über die Näheres noch bekanntgegeben wird.

Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle. Für das 52. Semester wurde folgende Leitung gewählt: Obmann: JUC. Erich Wolfenstein, Obmannstellvertreter: JUC. Paul Fertig, Schriftführer: Ing. cand. Oswald Mayer.

Vortrag Schönaich. Wir empfehlen unseren Mitgliedern den Besuch des am Sonntag, den 12. ds. um 20 Uhr im Saale des Lehrlingsheimes stattfindenden Vortrages des Generalmajors a. D. Dr. h. c. Paul Freiherr von Schönaich über das Thema „Weltfriede" oder „Europas Marsch in den Abgrund".

Herr Manfred Lewandowski, Oberkantor im Friedenstempel in Berlin, singt am Dienstag, den 14. ds., im hiesigen Stadttheater den Grafen Luna im Troubadour.

Brünn. (1. Blauweiß-Redoute der jüdischen Akademiker Brünns für den Keren Kayemeth, am 3. März im Stadion.) Wie der Namen der Veranstaltung besagt, haben sich heuer alle jüdischen studentischen Korporationen Brünns zum ersten Male zusammengeschlossen, um mit einem Purim-Maskenball größten Stils gemeinsam vor die jüdische Oeffentlichkeit zu treten. Die Vorarbeiten für diese große Veranstaltung sind in vollem Gange. Ein Ausschuß, gebildet aus Mitgliedern aller Studentenvereine, ist mit Sorgfalt dabei, jedes Detail der Veranstaltung vorzubereiten. Ihm zur Seite stehen ein rühriges Damenkomitee und ein begeistertes Jungdamenkomitee. Ueber weitere Einzelheiten berichten wir in den nächsten Nummern dieses Blattes.

Teplitz-Schönau.

Verband jüdischer Handwerker. Am 11. Jänner d. J. fand hier die konstituierende Versammlung der Zweigstelle Teplitz des Verbandes jüdischer Handwerker der Tschechoslowakischen Republik statt. Anwesend waren 19 Personen, welche sich nach den trefflichen Ausführungen des Referenten Herrn Otto Löwy, Tischlermeister, Prag, sofort als Mitglieder anmeldeten. Zum Vorsitzenden wurde in der nachher stattgefundenen Wahl Herr Richard Weiß, Glasermeister, gewählt, an welchen vorübergehend Postzusendungen zu richten sind. Das Zustandekommen dieser Ortsgruppe ist ausschließlich Herrn Löwy zu danken, welcher unermüdlich dahin arbeitete. Nachdem Zweck und Ziele des Verbandes vom Referenten ausführlich besprochen wurde, wurde die erste Versammlung nach zweistündiger Dauer mit dem Wunsche, daß sie zum Wohle des jüdischen Handwerkes gedeihen möge, geschlossen. R. W.

✠

Am 6. Feber d. J. hielt der hiesige Verein jüdischer Handwerker seine 2. Versammlung im Vereinsheim „Monopol" ab und war diese sehr gut besucht. Als Referent für diesen Abend war Herr Dr. Fritz Hahn gewonnen, welcher in nahezu einstündiger Rede das aktuelle Thema „Steueramnestie" ausführlich behandelte. Nach dem Vortrag entwickelte sich eine überaus lebhafte Debatte, an der sich alle Anwesenden beteiligten. Nachdem noch einige Neuanmeldungen erfolgten, wurde die schöne Sitzung um zirka 10 Uhr abends geschlossen. R. W.

Aussig. Am 15. Feber spricht hier General Freih. v. Schönaich, der bekannte Pazifist und Freund der zionistischen Sache.

Brüx, 10. Feber 1928. Der diesjährige Maskenball des Turn- und Sportvereines Makkabi Brüx findet am Samstag, den 25. Feber 1928, 20 Uhr 30, in den Sälen des Schützenhauses statt. Reklamationen für den Ball an Frl. Gerda Ertl, Brüx, Bahnhofstraße. Für den Makkabi: Als Schriftführer: Gerda Ertl; als Obmann: M. Löwy.

Hodonín. „30 Jahre Zionistische Weltorganisation." Wie bereits berichtet, findet in Hodonín am Samstag, den 3. März d. J., im Saale Europe (Dělnický dům) eine große Festakademie statt, die durch Programm und Rahmen unzweifelhaft das allergrößte Interesse begegnen wird, um so mehr, als Persönlichkeiten teilnehmen, bzw. mitwirken, die diesem Abend einen besonderen Glanz verleihen. In liebenswürdigster Weise hat sich Dr. Arne Novák, o. ö. Professor an der Masaryk-Universität in Brünn, bereit erklärt, bei dieser Kundgebung über die Stellung des tschechischen Volkes zu den zionistischen Bestrebungen zu sprechen. Auf die Anwesenheit Professor Dr. Arne Nováks, der als Literarhistoriker und Schriftsteller in tschechischen literarischen Kreisen eine hervorragende Rolle spielt, muß besonders hingewiesen werden. Die Tendenzrede wird Prof. Dr. Alfred Engel, Mitglied des Zionistischen Zentralkomitees für die Tschechoslowakische Republik und Vorsitzender der Zionistischen Kreisleitung Brünn, halten, der zu den eindrucksvollsten Rednern gehört, über die der Landesverband verfügt. Im musikalisch-künstlerischen Teil der Festakademie hat ihre Mitwirkung Frau Olga Hansel, die gefeierte Brünner Konzertsängerin, zugesagt, die im Vorjahre in Brünn ein Konzert vor ausverkauftem Hause und mit stürmischem Erfolge gab. Nicht zuletzt soll darauf verwiesen werden, daß Igno Mann, der berühmte Oberkantor an der Großen Synagoge in Brünn, der von der Kritik als Künstler von größtem Format bezeichnet wird, ebenfalls seine Mitwirkung mit Bestimmtheit zugesagt hat. Es ist also nicht zu verwundern, daß die Hodoniner Judenschaft und darüber hinaus alle Kreise, die für unsere Bewegung Interesse bekunden, dieser Veranstaltung mit einer gewissen Spannung und Erwartung entgegen sehen.

✠

Am 4. d. M. fand hier eine Sitzung des Jüdischen Volksrates unter Vorsitz des Stadtrates, Ingenieur Steinitz, statt, die zahlreich besucht war, und an welcher die Vertreter der J.-A. Lese- und Redehalle Brünn teilnahmen. Zur Verhandlung stand die am 3. März stattfindende Festakademie aus Anlaß des 30jährigen Bestandes der Zionistischen Weltorganisation. Der Bericht der Vertreter der „Halle" über die geleisteten Vorarbeiten als auch über die Zusammenstellung des Programmes, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. In der Debatte, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten, wurden technische Fragen der Veranstaltung durchbesprochen und hierauf ein Arbeitskomitee eingesetzt, welches diese durchzuführen haben wird.

Günstigste Einkaufsquelle gediegener Wohnungseinrichtungen,
MÖBEL - TEPPICHE etc.
ist die allbekannteste Fabrik NOVOTNY, TINISCHT a. Adler.
3554

Jägerndorf. Fritz Donnath ist nicht mehr, der Tod hat uns den langjährigen Sekretär der Kultusgemeinde, den Schriftführer der Chewra Kadischa, den edlen Glaubensbruder entrissen. 25 Jahre lenkte er sozusagen die Geschicke der Gemeinde, es gibt wohl kaum einen in unserer Gemeinde, dem er nicht einen Freundschaftsdienst erwiesen. Aber nicht nur die Liebe seiner Stammesbrüder wußte er sich zu erwerben, sondern auch die seiner arischen Mitbürger. Seine Bescheidenheit, sein schlichtes Wesen, sein gerechter Sinn waren ihm die feste Gewähr, das Herz eines jeden zu gewinnen. Es darf uns daher nicht wundern, wenn ihm eine unübersehbare Menschenmenge die letzte Ehre erwies, wenn nebst dem Herrn Rabbiner eine Reihe von Herren sich zu herzlichen Abschiedsworten, im Namen jener Korporationen, denen der Verstorbene in uneigennütziger Weise gedient hatte, verpflichtet fühlten. So ruhe sanft in Gottesfrieden. Dein Angedenken sei geehrt, nie werden Deine Brüder Dich vergessen, denn wer es versteht im Herzen seine Mitmenschen zu leben, baut sich selbst ein ewig Monument. K. F.

Komotau. Am 2. Feber 1928 fand eine stark besuchte Sitzung des Kultusrates der Kultusgemeinde Komotau unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Hirsch statt. Vor Eingang in das Programm hielt Präsident Dr. Hirsch dem verstorbenen Wiener Oberrabbiner Chajes einen warmen Nachruf, in welchem er denselben als einen der großen Männer in Israel, als eine Leuchte der jüdischen Wissenschaft, als Menschen und Charakter und als Vorkämpfer des jüdischen Volkes feierte. Als eine an überragender Stelle im Zionismus wirkende Persönlichkeit wußte er durch seinen hohen Idealismus die Geister und Herzen in einer der größten jüdischen Gemeinden für das Judentum zu begeistern. An seiner Bahre trauert das ganze jüdische Volk ohne Unterschied der Partei. Durch Erheben von den Sitzen sprach der Vorstand seine Zustimmung zu diesem tiefempfundenen Nachruf aus. — Kürzlich wurde hier die Witwe des ehemaligen Rabbiners Israel Weis, in Eidlitz, der durch 60 Jahre als Rabbiner in Komotau unvergeßlich wirkte, Frau Henriette Weis, im Alter von 86 Jahren von einem großen Teil der Gemeinde zur letzten Ruhestätte begleitet. Sie wurde in einem Ehrengrabe, das ihr die Gemeinde widmete an der Seite ihres Gatten beigesetzt. Herr Professor Dr. Krakauer in Komotau und der Sohn der Verstorbenen, Herr Rabbiner Dr. Weis in Teplitz, hielten ihr warme Nachrufe. Die Komotauer Gemeinde wird der edlen Frau stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kyjov in Mähren. Kabarett-Abend. Samstag, den 28. Jänner 1928, veranstaltete die „Jüdische Frauen- und Mädchenortsgruppe" einen Kabarett-Abend. Das Arrangement dieses Abends lag in den Händen unserer bewährten Gesinnungsgenossin Frau Rachel Jellinek. Ihren Bemühungen, sowohl wie auch den guten Darbietungen unserer heimischen Künstler, ist es zu danken, daß der Erfolg des Kabaretts nach jeder Richtung zufriedenstellte. Der Reinertrag fließt der WIZO. für Säuglings- und Kinderfürsorge in Erez Israel zu. Unserer Gesinnungsgenossin Frau Rachel Jellinek und unseren Darstellern sei der herzlichste Dank aller Gäste ausgesprochen. — WIZO.-Ortsgruppen-Konstituierung. In der letzten Donnerstag, den 2. ds. stattgefundenen Ausschußsitzung der WIZO.-Ortsgruppe „Kyjov" wurde zur Präsidentin dieser Ortsgruppe Frau Nina Čucka gewählt. — Chamischah-Assar bi-Schewat-Feier. Diese fand Sonntag, den 5. ds. (14. Schewat 5688) im Winterbetlokal der israelitischen Kultusgemeinde statt. Die tschechische Ansprache an die Kinder hielt Gg. Ernst Hayek. Nach der Absingung der „Tikwah" sprach die Schülerin Franzi Schönthal den Kindern die Berachoth „Boré peri-ha-éz" und „Schehechejánu" vor, was die Kinder im Chore nachsagten. Mit einer JNF.-Sammlung schloß die einfache, aber würdige Feier. Unserer Ggin. Frau Rachel Jellinek, wie auch dem Präsidium der WIZO. und dem des Israelitischen Frauenvereines, die den Kindern diesen schönen Tag bereiteten, wie auch unserem Gg. Oberkantor Israel Steiner für seine wirklichen Bemühungen, den Kindern hebräische Sprachkenntnisse und das Verständnis für jüdische Gebräuche beizubringen, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen. — Schemel ben Zwi Jehudah.

Mukačevo. Die von den Professoren des hebr. Gymnasiums veranstalteten Vorträge, werden an jedem Samstag fortgesetzt. Die Zahl der Zuhörer ist im fortwährenden Zunehmen begriffen. Besonders sind es Jugendliche, die mit großem Interesse zu den Vorträgen kommen. Samstag, den 7. Jänner 1928, sprach H. Dr. Schweig über die Erhaltung des Judentums in der Galut. Samstag, den 14. Jänner fand ein umfassendes Pressereferat von H. Dr. Ch. Kugel statt. Dr. Kugel besprach in sehr instruktiver Art alle bedeutenderen Vorgänge im jüdischen Leben der letzten Zeit. Nach dem Referate beantwortete der Referent alle an ihn gestellten Fragen. Am 22. Jänner fand eine Achad Haam- und Cheles-Gedenkfeier statt.

Nikolsburg. Jüdischer Literaturabend. Am 4. Feber veranstaltete die hiesige zionistische Ortsgruppe einen jüdischen Literaturabend, der ein reichhaltiges Programm bot. Herr Karl Baum aus Brünn hielt einen einleitenden Vortrag „Die Juden in der Literatur des XX. Jahrhunderts", indem er psychologischen Bindungen und Zusammenhängen nachgehend, die Einstellung der verschiedenen dichterischen Persönlichkeiten, so weit sie Juden sind, und der deutschen Literatur angehören, zum jüdischen Volke charakterisierte. Hierauf folgten Rezitationen von Leo Lederer (Brünn). Zuerst das große Wecken vom Prophet Ezechiel, die bekannte großartige Vision vom letzten Gericht. Dann die Szene „Der rote Itzig" aus dem Trauerspiel „Der Graf von Charolais" von Beer Hoffman. Auch hier war L. Lederer Gestalter, Schauspieler, der alle die Rollen der Szene auf einmal zu spielen verstand: Bald roter Itzig, wildes, gehetztes Tier, der plötzlich seiner bis jetzt verborgenen Göttlichkeit sich bewußt wird, bald Rampn, hitziger, übersprudelnder, hakenkreuzlerischer Rohatn, vorwegnehmender Branfeckopf oder der junge Graf von Charolais, zermürbt durch ein plötzlich hereinbrechendes Schicksal, dabei aber noch immer von warmer Menschlichkeit durchpulst . . . Die Seelenwanderung einer Melodie von Perezi. Chassidisches Milieu, jüdische Musikanten, Volkstypen, dichterischer Urlaut, der alle feuilletonhafte Arabeske hinwegschwemmt. Erde, dampfende Erde, von heiligen Melodien umflatterte Erde. So bot der jüdische Literaturabend durchaus das Bild eines bemerkenswerten künstlerischen Ereignisses. H.

Saaz. Schmerzgebeugt, in tiefster Ergriffenheit, versuche ich dem vor mehreren Tagen von uns geschiedenen Generalstabsarzt Dr. Gustav Weil, einen Abschiedsgruß in sein stilles Grab nachzurufen. Wem immer es vergönnt war, gleich mir, diesen edlen, nun Verklärten, näher zu kennen, Einblick in sein Fühlen und Handeln zu gewinnen, stand vor einer bewunderungswerten Größe an Seelenadel, Menschenliebe, Klugheit und Güte. Reich an Gedanken und innigen Mitgefühl, stellte er sich ganz in den Dienst der Menschlichkeit; nichtachtend seiner eigenen Person, war ihm kein Opfer zu viel, helfen zu können. Dank seiner Position, die er sich trotz Glaubenstreue geschaffen, war er ein gute Jude, Verfechter unserer Religion, und trat stets für unsere verfolgten unschuldigen Brüder ein, nicht nur in unserer Republik, auf den ganzen Erdenrund zerstreut, wohnen und leben Menschen, die dankbar sein Andenken hochhalten müssen. — Als Friedensapostel in weitestem Sinne, im Geiste der Nächstenliebe zu wirken, war die Sehnsucht, seiner für alles Edle und Schöne empfängliche Seele. Wenn die göttliche Vorsehung uns Sterblichen in gnadenreicher Fügung, ein Jenseits und Fortleben der Seele bestimmt hat, so bleibt uns Trauernden der tröstende Gedanke, daß der nun Verklärte, der Fülle göttlichen Lohnes teilhaftig werden wird. Letzter Gruß Mary Abeles, Saaz.

Saaz. Es dürfte auch die breite Oeffentlichkeit interessieren, von einem Geschehnis zu hören, das hier viel Aufsehen gemacht hat. Vor nicht langer Zeit wurde hier ein jüdischer Bildungsausschuß gegründet, dem B. B.-Loge, Kultusgemeinde und jüd. Volksverein angehören. Zweck dieses Ausschusses sollte die Förderung und Vertiefung jüdischen Geistes, die Intensivierung jüdischen Lebens sein. Hunderte von echten jüdischen Herzen jubelten dieser Idee, die von einem unserer Gesinnungsgenossen ausging, zu, hoffte man doch, daß dieser auf breite Basis gestellte Bildungsausschuß imstande sein werde, dem jüdischen Gemeinsamkeitsgedanken neue Antriebe zu geben und die mit verbohrter Hartnäckigkeit abseits Stehenden wieder fester an das Judentum zu binden. Als erste der kulturellen Veranstaltungen war ein Vortrag eines Prager jüdischen Dozenten vorgesehen. Man traf hiefür ebenso großzügige als kostspielige Vorbereitungen, als plötzlich knapp 24 Stunden vor dem Vortrag besagter Herr Dozent die Entdeckung machte, vor einem jüdischen Auditorium als wohl jüdischer, jedoch an einer deutschen Universität wirkender Dozent nicht sprechen zu können und daher den Wochen zuvor angekündigten Vortrag absagen zu müssen. Für das dem Anscheine nach fast demonstrative Fernbleiben so vieler prominenter Juden vom Vortrag Dr. Ullmanns, über den wir letzthin berichtet haben, macht man schon das Vorgehen besagten Dozenten als Schule machendes Beispiel dafür, wie sich prominente Juden jüdischen Fragen gegenüber zu verhalten haben, verantwortlich. Man spricht auch bereits von einer Krise dieses eben erst im Werden begriffenen Bildungsausschusses und es wäre nichts bedauerlicher, als wenn dieser, der so verheißungsvoll seine Arbeit begann, sogleich nach dem ersten Versuch, weil er durch die Verständnislosigkeit eines Einzelnen für jüdische Fragen mißglückte, seinen Todesstoß erhalten hätte und das Wiederaufleben empörender Gleichgültigkeit seitens gewisser Kreise allen jüdischen Angelegenheiten gegenüber die traurige Folge wäre. H. F.

Slavkov. Am Sonntag, den 5. d. M., hielt unser Gg. Ing. Walter Neumann, Mitglied der J. A. Lese- und Redehalle in Brünn, einen Lichtbildervortrag über die „Reise des Präsidenten Masaryk durch Palästina". Der vom Obmann der zionistischen Ortsgruppe Slavkov, Herrn Emil Strach und den eifrigen Mitarbeiterinnen Fräulein Koritschan und Frl. Mandl gut vorbereitete Vortrag war nahezu von der gesamten Judenschaft des Ortes besucht. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Den Veranstaltungen sowie der Israelitischen Kultusgemeinde sei an dieser Stelle namens der Kreisleitung für ihre Bemühungen um das Zustandekommen des Vortrages der beste Dank ausgesprochen.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Das Bureau des J. N. F ersucht uns mitzuteilen, daß der dieswöchige Nationalfondsausweis aus technischen Gründen erst in der nächsten Nummer erscheinen wird.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge, Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 10. Feber, abends	5 Uhr 15
Samstag, den 11. Feber, vormittags	8 Uhr 30
Mincha	4 Uhr
Sabbatausgang	5 Uhr 55
Sonntag, den 12. Feber, früh	8 Uhr

Wochentage früh 6 Uhr 45, abends 5 Uhr.

Junger Mann
Absolvent der Lehranstalt für Textilindustrie in Brünn, militärfrei, kaufmännisch gebildet, die deutsche, ungarische, slowakische Sprache beherrschend, mit Praxis
sucht Stellung im Betrieb od. Comptoir als Stütze
Unter „Balkan" an die Administration.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik in Prag I., Michalská 7 (eiserne Tür).

„Strumpfhaus"
Teplitz-Schönau
Schulgasse 4
Gegenüber Teppichhaus Schramm.

Leistungsfähige chemische Fabrik
sucht gut eingeführte
tüchtige Vertreter
aus der Schuhcreme- und Seifenbranche für folgende Gebiete: Kolin-Nymburg u. Umgebung, Kladno—Schlan und Umgebung, Prag mit Vorstädten. Anträge unter „*Gute Verdienstmöglichkeit*" an die Verwaltung dieses Blattes

WALDSTEIN & Co
PRAG II., BISCHOFSHOF 8
erzeugt sämtliche Bedarfsartikel für Synagogen und Beerdigungsanstalten.

„PALÄSTINA"
Zeitschrift für die Erschließung Palästinas
Redaktion: Adolf Böhm.
Die Nr. 1/2 des XI. Jahrganges (1928) erschien am 2?. Jänner und enthält u. a.:
Dr. ARTHUR RUPPIN:
Die jüdische Kolonisation in Rußland
als ersten authentischen ausführlichen (2 Bogen starken) Bericht über diese innerhalb des Judentums so heftig umstrittene Frage. Dr. Ruppin hat im Herbste 1927 Rußland bereist und sich an Ort und Stelle über die jüdische Kolonisation ausreichend informiert.
Mit dieser Veröffentlichung beginnt der neue Jahrgang der Zeitschrift, die in vergrößertem Format und mit vermehrtem Inhalt erscheint. Sie ist die einzige, die alle den Aufbau des jüdischen nationalen Heims in Palästina betreffenden Fragen in wissenschaftlicher Weise behandelt und das weithin zerstreute Material übersichtlich sammelt. Im laufenden Jahr werden im Verlag der Zeitschrift auch einige wissenschaftliche Beihefte ediert werden.
Bezugspreis für neueintretende Abonnenten: Oesterr. S. 10·—, Ausland: Dollar 2·— per Jahr.
Administration WIEN I., Kärntnerstraße 28.

Gegründet 1830. 2676
Seidenwaren, Bänder, Hüte.
Beste Qualität, billigste Preise
B. Fischel & Co.
PRAG I., Železná ul. 18
Alleinverkauf der weltbekannten „VOGUE"-Schnittmuster. Modeblätter liegen jederzeit zur freien Besichtigung auf.

P. T. Am Dienstag, den 17. Jänner 1928 wurde eine
Restaurant = כשר
und Selchwaren-Verschleiß im Hause
Prag V., Maislova 1, eröffnet.
Durch Verabreichung vorzüglicher Kost und erstklassiger Getränke werde ich bemüht sein, ein P. T. Publikum auf das Beste zufrieden zu stellen und bitte um gefl. Zuspruch.— Feine Selchwaren. — Abonnements werden angenommen und billigst berechnet. Hochachtungsvoll Adolf Himlauer.

BIOS.
Programm vom 10. bis 16. Feber.

LUCERNA
Ganz Prag will den FOX-Großfilm
Sonnenaufgang
sehen und darum läuft er im Bio Lucerna bereits schon die vierte, aber unwiderruflich letzte Woche. Dieser einzigartige Erfolg zeigt am besten, daß dieser Film mit vollem Recht mit der höchsten amerikanischen Auszeichnung beehrt wurde und daß Prag ein solch vorzügliches Werk zu werten versteht.
Premièren-Monopol.

LIDO-BIO
Die Weber.
Nach dem bekannten Drama von Gerhardt Hauptmann.
In den Hauptrollen: PAUL WEGENER und DIETERLE.

MÄHRISCH OSTRAU

KINO KOSMOS Telephon 107 Telephon 107

Ab Dienstag, den 7. bis Montag, den 13. Feber eine ganze Woche — herrlicher Großfilm:
Eines Arztes Ve brech n. (Ein geheimnisvoller Fall Doktor La Roche.)
Herrliches Drama von hinreißender Handlung mit CONRAD VEIDT in der Hauptrolle.

KINO ELEKTRA Telephon 1002 Telephon 1002

Von Freitag, den 10. bis Montag, den 13. Feber
Ein Sensationsdrama aus der vornehmen Lebewelt:
STAATSANWALT JORDAN
In den Hauptrollen: HAHNS MIERENDORF, MARY JOHNSON.

KINO PALACE Telephon 372 Telephon 372

Ufa-Film! Freitag, 10. bis Montag, 13. Feber Ufa-Film!
Ein sensationeller, abenteuerlicher und erotischer Roman einer Faschingsnacht:
KARNEVAL IN NIZZA
In den Hauptrollen: BRUNO KASTNER, EVI EVA, GEORG ALEXANDER.

H. REISS Witwe & Sohn
MÄHR. OSTRAU, Große Gasse 7 - Tel. 520
Herren- und Damenwäschefabrik und Textilwarengroßhandlung
Anfertigung ganzer Brautausstattungen zu Fabrikspreisen.

Aussig

Invaliden-Kino Aussig, Teplitzerstr.
Vom 18. bis 24. Feber
Der tanzende Tor
In der Hauptrolle: KARINA BELL — GÖSTA ECKMANN
Varietébühne: JOHN ALEX BROTHERS die singenden Akrobaten.

ELYSIUM-Gebirgsvereinslichtspiele AUSSIG - Tel. 563
Spielplan von Samstag, 11. bis Dienstag, 14. Feber
GAUMONTWOCHE — KINEMATOGR. WOCHENBERICHT.
Lady Oswill's Scheidung
Ein großartiges französisches Drama in 7 Akten.
Spielplan von Mittwoch, 15. bis Freitag, 17. Feber
DOPPELPROGRAMM!
FOXWOCHE — KINEMATOGR. WOCHENBERICHT.
Firma der Zukunft. Ein vorzügliches Lustspiel in 6 Akten.
DER MANN MIT DEM DOPPELGESICHT
Amerikanisches Sensationsdrama in 6 Akten.
In der Hauptrolle: BUCK JONES. 3783

Reichenberg

BAR FLORIDA
REICHENBERG
Vornehmstes Lokal am Platze
Sonn- und Feiertag 5 Uhr-Tee

ES- -EN
Batterien, Akkumulatoren
die bewährte Qualitätsmarke!
Batterien- und Akkumulatoren-Fabrik
Karl Schlosser's Nachf.
Reichenberg.

Brünn

ELITE-KINO Brünn
Tel. 3585/VI. **Krapfengasse** Tel. 3585/VI.
Vom 11. bis 16. Feber
DAS GEHEIMNIS IHRER ZUKUNFT
WILLY FORST.

3670
Bristol-Bar
Brünn, Krapfengasse 44 (Dorethof)
Programm vom 11.—15. Feber 1928
Alice Astor, Lu Luner, Elsa Berghof, Joszi Varga, Margit di Bisoni.
Jeden Sonn- und Feiertag 5 Uhr-Tee mit Programmeinlagen.

CITY BAR
BRÜNN
Česká 1-3.
Jeden Mittwoch Sonn- und Feiertag
Five o' clock Tea
3671

Gablonz

STADTKINO „METROPOL“ GABLONZ
RESERVIERT

Turn

APOLLO-KINO, TURN
PROGRAMM von Freitag, 10. bis Montag, 13. Feber
TOM MIX in dem Sensationsfilm Die große Zirkusnummer
PROGRAMM von Deinstag, 14. bis Donnerstag, 16. Feber
Blond oder brünett? Ein entzückendes Lustspiel mit ADOLPHE MENJOU.
Vorstellungen wochentags um ½9 Uhr, Sonntag um 5, 7 und 9 Uhr.

TURN bei Teplitz-Schönau
Schloßbergstraße 35
Hotel Schloßberg-Pension
5 Minuten vom Staatsbahnhof Teplitz-Schönau
Zentralheizung - Autogaragen - Konditorei

Inserieret in der Selbstwehr!

Sidol
bester
Metallputz
reinigt auch
Marmor, Glas, Spiegel und Fensterscheiben.

Sirax
Das unübertreffliche
Scheuerpulver
macht alle Geschirre in Küche und Haus verblüffend schnell
blitzblank.
Auch vorzüglich zum Händereinigen.



HOLUB'S
BATTERIEN
MIT DER EULE
siegen!
FABRIK PRAG VII./438

Die Stimme
die neue jüdische Zeitung
16 Seiten stark, illustriert, erscheint jeden Donnerstag in Wien seit Anfang dieses Jahres:
Aktuell, vielseitig, informierend Reicher Lesestoff. Erzählungen. Sport. Spiel. Rätsel usw.
Redaktion und Administration: WIEN I., RAUHENSTEINGASSE 1.

BÖHMISCHE UNION-BANK
Telephon Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4, 305-2-6. **PRAG** DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.
Eingezahltes Aktienkapital 200,000.000 Kč.
Reservefonds 164,950.000 Kč.
Filialen:

Asch	Gablonz a. N.	Marienbad	Reichenberg
Bratislava	Graslitz	M.-Ostrau	Rumburg
Braunau i. B.	Hohenelbe	M.-Schönberg	Saaz
Brünn	Jägerndorf	Neu-Titschein	Teplitz-Schönau
Freiwaldau	Karlsbad	Olmütz	Trautenau
Friedek-Mistek	Königinhof a. E.	Prossnitz	Troppau

2713
Zucker-Abteilungen in Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.
Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen
übernimmt
ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**
PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. Telephon 40539.
Gegenüber der Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršoova ul.“ der Straßenbahn 9 und 14).

VERSICHERUNGSABTEILUNG DES JÜDISCHEN NATIONALFONDES FÜR DIE C. S. R. IN PRAG.
Telephon 21271. ZENTRALE: **PRAG II., LUTZOWOVA 57.** Telephon 21271.
Zweigstellen: Hugo Horowitz, Reichenberg, Gerhard Hauptmannstraße 6. Ernst Lapper, Karlsbad, Haus „Wildenbruch.“ Filialbureau Brünn, Jakubské nám. 5 (Leiter S. Bomse). Adolf Vogel, Mähr. Ostrau, Straße des 1. Mai Nr. 2. Komlósi, Bratislava, Größlinggasse 47.
Agenturen in allen größeren Orten.
Lebensversicherungen und alle Arten Versicherungen gegen Elementarereignisse werden zu den vorteilhaftesten Bedingungen abgeschlossen. Informationen und Kostenvoranschläge werden jederzeit kostenfrei erteilt.
1305

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 22910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 2710

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.